

1/89

# nachbarsprache niederländisch

Jahrgang 4, Nr. 1 (April 1989)

**nachbarsprache niederländisch**

Zeitschrift der Fachvereinigung Niederländisch e. V.

Redaktion:

Dr. Heinz Eickmans

Magdalenenstraße 5, 4400 Münster (Tel.: 0251/834447)

Paul Wolfgang Jaegers

Gallierstraße 72, 5100 Aachen (Tel.: 0241/873363)

Manuskripte und redaktionelle Zusendungen werden an die Adresse eines der Redakteure erbeten.

Rezensionsexemplare und Anzeigen bitte an: Redaktion *nachbarsprache niederländisch*, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster.

*nachbarsprache niederländisch* erscheint zweimal jährlich im April und Oktober.

Für die Mitglieder der *Fachvereinigung Niederländisch e. V.* ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis 40,- DM, für Studenten, Referendare und Arbeitslose 20,- DM.

Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich; sie müssen spätestens zwei Monate vorher bei der Redaktion eingegangen sein.

---

Die **Fachvereinigung Niederländisch e. V.** will ein Zusammenschluß aller sein, die Interesse an der niederländischen Sprache und Kultur haben und an der Förderung des Niederländischunterrichts in Schulen, Volkshochschulen und Universitäten mitwirken wollen. Diese Förderung soll erreicht werden durch

- die Herausgabe der Zeitschrift *nachbarsprache niederländisch*,
- Beratung und Unterstützung bei der Einrichtung des Faches Niederländisch an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen,
- Förderung grenzüberschreitender Kontakte und Partnerschaften mit den Niederlanden und Flandern,
- Organisation wissenschaftlicher und fachdidaktischer Fortbildungsveranstaltungen.

Der Mitgliedsbeitrag schließt den Bezug der Zeitschrift *nachbarsprache niederländisch* ein und ist steuerlich absetzbar. Er beträgt DM 40,- jährlich (für Studenten, Referendare und Arbeitslose DM 20,-). Bitte richten Sie Ihre Beitrittserklärung an den Geschäftsführer der Fachvereinigung Niederländisch:

Achim Müller, Stolbergstraße 17, 4400 Münster

Gesamtherstellung: Regensberg Münster

## *Die gute Fee und das braune Ungeheuer*

Ein paar Ergänzungen zur Akte Timmermans\*

Die *Vlaamssche Kronijken* (EPO, Antwerpen 1987) sind eine Aufsatzsammlung, in der die dunkle Seite einer ganzen Anzahl bekannter Flamen beleuchtet wird. Darin ist auch ein Artikel über Felix Timmermans zu finden: "Felix Timmermans, de literatuurster van de nazi's" (S. 21–28). Eigentlich ist dieser Artikel nicht mehr als eine Bearbeitung eines Interviews, daß der Historiker Hugo de Schampheleire im Dezember 1986 dem Journalisten Hugo Gijssels gab.<sup>1</sup> Beide zeichnen jetzt für den "literatuurster" verantwortlich. Sie stoßen sich an der glorifizierend-bewundernden Art, in der 1986 der 100. Geburtstag der "Fee" gefeiert wurde und zählen die "nackten Tatsachen" über Timmermans Nazi-Freundlichkeit auf.

Sie tun das auf eine Weise, die bei einem Journalisten nicht überrascht, die man einem Historiker aber nicht nachsehen kann: mit viel "hindsight" (aus harmlosen Vorlese-Reisen in den zwanziger Jahren wird plötzlich "intensiver Kontakt mit Deutschland", der in gerader Linie zur Umarmung durch die Faschisten führt) und ohne eine einzige neue Tatsache zu offenbaren oder eine neue Verbindung sichtbar werden zu lassen. Sie scheinen sich dessen übrigens selbst bewußt zu sein. Ihr Artikel endet mit der Mitteilung: "Über die Gründe für Timmermans Haltung in den Kriegsjahren wissen wir letztlich wenig." Sie führen dafür mildernde Umstände an: Das Timmermansarchiv wird von Lia, Felix' ältester Tochter, hinter Schloß und Riegel gehalten. Und solange sich das nicht ändert, können wir lediglich die alte Suppe wieder aufwärmen. Die wichtigsten Brocken in dieser Suppe: Dadurch, daß er einen regionalen Vorsitz der genossenschaftlichen *Vlaamse Kunstenaarsgilde* übernahm, 1942 im

\* Dieser Aufsatz erschien zuerst in Niederländisch unter dem Titel *De goede fee en het bruine beest* in der Zeitschrift *Dietsche Warande & Belfort* (133 (1988) 429–443). Da die deutsche Rezeption der flämischen Literatur heutzutage häufig sehr undifferenziert bewertet wird, schien es der Redaktion sinnvoll, diese auf zahlreichen neuen Quellen basierende Studie hier in deutscher Sprache zugänglich zu machen. Dadurch wird auch im Zusammenhang mit anderen rezenten Veröffentlichungen (Katharyn Smits, *Stijn Streuvels. Zur deutschen Rezeption eines flämischen Dichters*. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 105 (1986) 543–567, - Dies., *Stijn Streuvels* (2). *Ein flämischer Dichter im Netz des Nationalsozialismus*. a.a.O. 107 (1988) 572–586. – H. van Uffelen, *Flämische Literatur im Nationalsozialismus*. In: Juni 2 (1988) 1, 87–101) eine objektivere Auseinandersetzung mit diesem Thema ermöglicht.

1) *Humo*, 25. 12. 1986, S. 128–129.

Beisein der höchsten Besatzungsautoritäten den Rembrandt-Preis der Hamburger Universität annahm und sich an Wettbewerben der faschistischen *Duits-Vlaamsche Arbeidsgemeenschap* (der extremistischsten Gruppierung innerhalb der Kollaboration) beteiligte, ergriff Timmermans aktiv Partei für die *Nieuwe Orde*. Dazu wird ihm noch vorgeworfen, in den dreißiger Jahren durch Deutschland gereist zu sein, ohne seine Stimme gegen die Judenverfolgung oder den Nationalsozialismus im Ganzen erhoben zu haben.

De Schampheleire und Gijssels tischen dies alles nochmals auf, weil, wie sie sagen, "die Tatsachen systematisch verschwiegen werden". Doch sogar das Belgische Fernsehen zeigte 1986 Bilder von der Verleihung des Rembrandt-Preises in Antwerpen (wenn es auch die meisten Hakenkreuze und Uniformen wegließ).

Der größte Fehler, den Gijssels und de Schampheleire machen, ist das Vermischen von politischer und literarischer Geschichte. Beide sind bei Timmermans zwar stets miteinander verwoben, aber nie identisch. Und die Art und Weise, in der der literarische und politische Strang miteinander verflochten gewesen sind, hat sich im Laufe der Jahre entwickelt. Wenn wir nun beginnen würden, den literarischen Strang, der Timmermans mit Deutschland verband, herauszuarbeiten – würde das alles nicht viel deutlicher werden lassen?

Die Verbindung Timmermans – Deutschland war zu Beginn die Verbindung zwischen einem Autor und seinem Verleger, zwischen Felix Timmermans und Anton Kippenberg. Aber sie war am Anfang auch etwas mehr: als die beiden sich 1916 kennenlernten, war Timmermans etwas mehr als nur ein Autor und Kippenberg etwas mehr als nur ein Verleger. Und es scheint so, als seien es gerade diese außer-literarischen Aktivitäten der zwei Männer gewesen, die sie literarisch zusammenbrachten.

Timmermans gehörte (und auch das ist nicht neu) im Ersten Weltkrieg zu der kollaborierenden Gruppe der *Vlaamse Beweging*, dem *Aktivismus*. Innerhalb der Gruppe sympathisierte er mit der extremistischsten, pangermanischen Gruppierung *Jong Vlaanderen*. *Jong Vlaanderen* hatte unter anderem die Aufhebung Belgiens und die Errichtung eines *Flämischen Königreichs* in ihrem Programm stehen. Das neue Königreich sollte eingefügt werden in das große germanische Bündnis unter der Führerschaft Deutschlands. Antoon Thiry und Reimond Kimpe, zwei Freunde Timmermans', gehörten zum harten Kern von *Jong Vlaanderen*. Timmermans selbst unterzeichnete eine der beiden Grundsatzserklärungen der Gruppe und veröffentlichte unter anderem ein Plädoyer für ein Flämisches König-

reich in der *Vlaamsche Post*, der mit viel deutschem Geld ins Leben gerufenen Zeitung des *Jungen Flandern*. Dazu war er sehr aktiv in der Lierschen Abteilung der *Volksopebeuring*, einer aktivistischen Organisation, die von den Deutschen das Monopol für bestimmte Lebensmittelverteilungen bekommen hatte. Ein brillanter Theoretiker war er sicher nicht. Auf die Frage des Chefredakteurs der *Vlaamsche Post*, Leo Picard, was er sich denn unter einem Flämischen Königreich vorstelle, antwortete er, daß die ganze Politik ihn nicht interessiere, er sich aber "E Vloms Keuningeske" (einen flämischen König) sehr wohl denken könne.<sup>2</sup>

Und Kippenberg?

Kippenberg war 1916 Inhaber und Direktor eines schon damals legendären Verlags, des *Insel-Verlags*, in dem unter anderem Rainer Maria Rilke veröffentlichte. Viel mehr über diesen Mann hat uns die Timmermansbiographie noch nicht mitteilen können. Ingrid Van de Wijer, die schon im Timmermans-Archiv hat arbeiten können, beschreibt ihn als einen "Humanisten, Bibliophilen und Goethekenner"<sup>3</sup>, aber teilt nichts mit über die entscheidende Begegnung 1916. Andere Quellen wollen wissen, daß er während des Krieges in Brüssel bei der Zivilverwaltung arbeitete.<sup>4</sup> Die historische Wahrheit ist, daß Kippenberg 1916 als Hauptmann zum Stab der Vierten Deutschen Armee gehörte. Diese Armee hatte ihr Hauptquartier in Gent, nicht zufällig jene Stadt, in der der harte Kern des *Jungen Flanderns* aktiv war.

Kippenberg war nicht nur Offizier. Ab April 1916 bis Kriegsende war er Chefredakteur der Kriegszeitung der Vierten Armee, einer Zeitung, die zweimal pro Woche erschien und zeitweilig eine Auflage von 55.000 Exemplaren hatte. Sie wurde auf den beschlagnahmten Maschinen der belgischen Zeitungen *La Flandre Orientale* und *Het Vaderland* gedruckt.

In der Kriegszeitung wurden allerlei Fronterlebnisse erzählt. Außerdem standen in ihr Neuigkeiten von der Heimatfront, Unterhaltungslektüre, aber auch Beiträge über "Wesen und Geschichte des durch uns besetzten altgermanischen Landes"<sup>5</sup>, wie es die Redaktion in der Jubiläumsnummer vom 19. November 1916 ausdrückte.

---

2) Lode Wils, *Flamenpolitiek en Aktivisme*, Leuven 1974, S. 184.

3) Ingrid Van de Wijer, *Al mijn dagen. Dagboeken en Archief Felix Timmermans*. Wommelgem 1986, S. 15.

4) Siehe auch Drs J. Mertens, *De Oorzaken van het Succes in Duitsland van Timmermans' vertaald Werk*. In: *Handelingen van de Zuidnederlandse Mij. voor Taal- en Letterkunde en Geschiedenis*, XIII 1959, S. 87.

5) Zitiert nach Karl Kurth, *Die Deutschen Feld- und Schützengrabenzeitungen des Weltkrieges*. Leipzig 1937, S. 26.

1917 wurde Kippenberg als Stabsoffizier auch verantwortlich für die Abteilung *Vaterländischen Unterricht*, die Hindenburg und Ludendorff eingerichtet hatten, als sich Defätismus und Pazifismus bei den jungen deutschen Soldaten zu regen begannen. *Vaterländischer Unterricht* sollte über vielerlei Kanäle die notwendige patriotische Propaganda verbreiten und alle Formen des Defätismus aufspüren und melden. In dieser Funktion war Kippenberg der Herausgeber einiger Blätter gewesen, von denen allein noch die ominösen Titel bestehen: *Blätter für Auskunftswesen* (herausgegeben vom Leiter der Aufklärungstätigkeit) und *Nachrichtenblatt für die Aufklärungstätigkeit*. Eine kommentierte Kippenberg-Bibliografie von 1939 gibt auch noch an, daß Kippenberg für die "geheime Druckerei" der Vierten Armee verantwortlich war.<sup>6</sup>

Um ein richtiges Bild der genauen Bedeutung dieser Aktivitäten im besetzten Belgien zu bekommen, ist es wichtig, ein paar Dinge über das Besatzungsregime im Ersten Weltkrieg zu wissen. Das war eine komplizierte Angelegenheit. Die Deutschen hatten einen Generalgouverneur eingesetzt, der den belgischen König ersetzen sollte und der sich mehr oder weniger an die bestehenden Gesetze hielt. Der belgische Staatsapparat funktionierte weiter mit Zustimmung der Exilregierung in Le Havre, bekam aber eine Art deutschen Doppelgänger, die Zivilverwaltung. Die erstreckte sich sehr weit. In den Bahnhöfen zum Beispiel gab es zwei Vorsteher: einen belgischen und einen deutschen. Aber im Etappe-Gebiet (etwa Ost-Flandern und ein großer Teil des Hennegaus) und im Küstengebiet herrschte die Militärverwaltung. Kippenberg arbeitete also in einem Gebiet, in dem die Militärs das Sagen hatten. Die Bedeutung seiner Tätigkeiten wird klar, wenn man bedenkt, daß die militärische Führung andere Pläne für das besetzte Belgien hatte als die Zivilregierung in Berlin und ihr Vertreter in Brüssel. Wir wissen ziemlich gut, was die Deutschen mit Belgien nach der Besatzung vorhatten, weil die deutschen Archive nach 1945 für die Forschungen geöffnet wurden.<sup>7</sup> Sie dachten an verschiedene Möglichkeiten, jeweils abhängig vom Ausfall des deutschen Sieges. Als es zu Anfang nach einem totalen deutschen Sieg aussah, wurde ganz offen über Annexion gesprochen. Später kamen die Alternativen dazu: Gründung eines deutschen Vasallenstaates unter flämischer Führung, Zerstük-

6) Alle Informationen über Kippenbergs militärische Laufbahn kommen aus der *Bibliographie Kippenberg. Verzeichnis der von Dr. Anton Kippenberg verfaßten, herausgegebenen und übersetzten Schriften und Aufsätze*, Leipzig 1939.

Die primäre Quelle, das Archiv der Preußischen Armee, besteht nicht mehr.

7) Siehe auch Lode Wils, a.a.O.

kelung, Annexion des Küstengebietes usw. Ein Teil der Militärführung verfocht den ganzen Krieg hindurch die extreme Annexionspolitik, im Gegensatz zu Berlin. Um eine eventuelle Teilung Belgiens international und im eigenen Land akzeptabel zu machen, entwickelten die Deutschen die "Flamenpolitik". Sie begannen, die Gegensätze zwischen Flamen und den Frankophonen auszuspielen. Sie führten einige "ruhende" Sprachgesetze aus, niederlandisierten die Universität von Gent und erkannten schließlich auch ein embryonales flämisches Palament an, den *Raad van Vlaanderen*. Die deutsche Zivilregierung, mehr aber noch die militärische Führung, hatte Interesse daran, daß der Begriff *Flandern* anerkannt wurde, zumindestens in Deutschland. Die Existenz eines (mehr oder weniger) unabhängigen Flanderns war noch keineswegs für alle Deutschen selbstverständlich. August Borms, Bevollmächtigter des Rates von Flandern, erfuhr das selbst bei einem Besuch Berlins im Frühjahr 1918. Es gab in Deutschland Vereinigungen für Ukrainer, für Polen, für Finnen, "aber nicht für Flamen." Und Borms wurde auch darauf hingewiesen, daß etliche Führungsmitglieder der Opposition (die Sozialisten Bernstein und Haase u.a.) über den "Ver-Raad van Vlaanderen" sprachen.<sup>8</sup>

In diesem Zusammenhang erschien plötzlich Felix Timmermans auf der Bildfläche, der gerade für sich selbst Flandern neu entdeckt hatte. Er hätte keinen besseren Augenblick wählen können. Aber wie sind nun Kippenberg und Timmermans tatsächlich miteinander in Kontakt gekommen?

Kippenberg hat selbst darüber in einem Text berichtet, der 1953 (drei Jahre nach seinem Tod) in der Zeitschrift *Welt und Wort* veröffentlicht wurde.<sup>9</sup> Er schreibt dort, daß er während des Ersten Weltkrieges als Offizier in Gent stationiert war und dort mit "friedlichen Dingen" beschäftigt gewesen sei. Ein Freund wies ihn "im Winter 1916" auf den soeben erschienenen *Pallietter* hin, der in den Niederlanden viel Aufsehen erregt hatte. Kippenbergs Freund dachte, daß dies sehr wohl etwas für den Insel-Verlag sein könne. Kippenberg bestellte das Buch sofort (er sprach und las Niederländisch), besuchte Timmermans und bot ihm sofort einen Vertrag für eine deutsche Übersetzung an.

Eine harmlose Geschichte. Die natürlich nicht stimmt. Das wissen wir deshalb sicher, weil Kippenberg und Timmermans seit 1916 miteinander korrespondiert haben. Und nicht alle Archive bleiben verschlossen.

8) *Geschiedkundig Overzicht van het Aktivisme*. Brussel 1929, S. 106.

9) Felix Timmermans: von seinem Verleger gesehen. In: *Welt und Wort* VIII Juni 1953, S. 186-188.

Das Gebäude des Insel-Verlages in Leipzig wurde während eines Bombenangriffes 1943 in Schutt und Asche gelegt. Aber Kippenberg hatte Vorsorgemaßnahmen getroffen und ein Teil seines Archivs sowie seine kostbare Goethe-Sammlung in Sicherheit gebracht. Zu den Stücken, die den Krieg überlebt haben, gehören auch einige hundert Briefe, Verträge, Telegramme, Ansichtskarten von und (als Kopien) an Timmermans. Die habe ich in Weimar (im Goethe-Schiller-Archiv) und in Marbach (Schiller-Nationalmuseum) wiedergefunden. Sie sind sicherlich nicht die komplette Korrespondenz der beiden. Dokumente aus der entscheidenden Periode 1939 bis 1943 finden sich nicht dabei. Sie sind vermutlich im Dezember 1943 mit verbrannt. Die noch vorhandenen Dokumente sind meist geschäftlicher Art und obendrein scheint auch noch gezielt darin "gejätet" worden zu sein.

Das älteste Dokument aus dem Archiv, ein Brief Timmermans' an Kippenberg vom 9. August 1916 macht schlagartig deutlich, daß Kippenbergs Geschichte nicht stimmt.<sup>10</sup> In diesem Brief verspricht Timmermans nämlich, daß er Kippenberg eins seiner Autorenexemplare von *Pallierter* zukommen lassen werde, mit Korrekturen, denn "es (das Buch) ist voller Druckfehler, die zu Mißverständnissen führen können". Es scheint so, als habe Kippenberg sein Exemplar eigentlich schon früher bekommen sollen. Kippenberg gehörte also zu den allerersten Lesern des *Pallierter*, denn der niederländische Verleger Van Kampen hatte das Buch gerade erst im Sommer 1916 auf den Markt gebracht! Ein weiteres Archivstück<sup>11</sup> weist darauf hin, daß Kippenberg das Buch oder einen Teil davon möglicherweise schon gelesen hatte, bevor das Buch erschien. Es handelt sich dabei um eine Übersicht der ersten Abrechnungen mit Timmermans. Und daraus

---

10) IM, Dokument 641553/1.

11) IW, Honorarabrechnung Felix Timmermans. Kopie, undatiert.

Daß Timmermans bereits im Februar 1916 für eine Übersetzung bezahlt wird, die Kippenberg erst im August ankündigt, scheint auf den ersten Blick widersprüchlich. Aber der Brief vom 9.8.1916 läßt keinen Zweifel daran, daß Timmermans und Kippenberg schon Kontakt gehabt hatten, bevor Timmermans sein erstes Autorenexemplar in den Händen hielt (spätestens 5. Juli 1916). Es scheint im übrigen sehr unwahrscheinlich, daß Kippenberg einen Wildfremden, der über einen Dritten (Thiry) mitteilt, daß er eine Übersetzung beginnt, anfangen läßt, ohne vorher eine geschäftliche Abmachung zu treffen. Der Unterschied von ein paar Monaten zwischen der Auszahlung des Vorschusses und der Ankündigung von Kippenberg bleibt ein wenig irritierend, kann aber beispielsweise dadurch erklärt werden, daß Kippenberg im Februar noch keinen endgültigen Text in Händen hatte. Wir wissen nämlich, daß Timmermans den Text aus "De Nieuwe Gids" noch geändert hat.

Liv 9 August 1916.

Hooggeachte Heer Dr. Kippenberg.

De Heer Ontoon Ehing heeft mij geschreven, dat U Pallieter gaat vertalen.

Die mededeeling heeft mij zeer verheugd, door uw vertaalde Ernest-Staes, mij het volle vertrouwen geeft, dat Pallieter goed en zuiver zal vertaald zijn.

Ik haast mij dus U het boek met de verbeteringen te senden, want het is vol drukfouten, die U zonden kunnen misleiden.

Ik heb altijd gedacht dat ik U reeds een boek gesonden had, doch toen den Heer Ehing mij schreef dat U nog geen ontvangen had, heb ik inderdaad bescartigd dat er een verkeerde sending is geweest.

Indien U nu soms inlichtingen noodig hebt, om de vertaling te vergemakkelijken, dan zal ik mij steeds bereid vinden die U te doen toekomen.

Ik wensch U het beste welslagen en in afwachting  
blijf ik uw eerbiedighen

Felix Timmermans

Brief von Felix Timmermans an Anton Kippenberg vom 9. August 1916

geht hervor, daß Insel schon am 12. Februar 1916 1.200 Mark Vorschuß auf den Pallieter bezahlt hatte. Das war ein bemerkenswerter Betrag. Eine Mark war damals 1,25 Belgische Franken wert. Ein belgischer Arbeiter verdiente 1914 durchschnittlich einen halben Franken pro Stunde.

Und wie hatte Kippenberg das Buch lesen können, bevor es erschien? Timmermans' Biografen werden darauf verweisen, daß er es in *De Nieuwe Gids* hätte lesen können. Das wäre tatsächlich möglich gewesen. Willem Kloos hatte *Pallieter* schon 1913 und 1914 in Fortsetzungen in seiner Zeitschrift veröffentlicht. Aber Kippenberg hat den Text zu diesem Zeitpunkt sicherlich nicht gelesen. Wenn er so begeistert war von dem Buch, warum sollte er dann zwei Jahre gewartet haben, bevor er Timmermans besuchte? Er kann die Ausgaben des *Nieuwe Gids* auch später gelesen haben. Aber wie sollte ein deutscher Offizier dazu kommen, in älteren Jahrgängen einer Literaturzeitschrift zu lesen? Vielleicht, weil ihn jemand nachdrücklich darauf hinwies, und weil es plötzlich einen Bedarf für flämische Literatur für den deutschen Markt gab. Kippenberg wird es kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, als er den Text schrieb, nicht für opportun befunden haben, dies alles näher zu erklären. Wenn er ein bißchen lax mit den Tatsachen umging, konnte er den Eindruck erwecken, er habe das Buch einfach im Buchhandel gefunden. Die Verbindungen mit *Jung Flandern* und der militärisch-politische Zusammenhang seiner Begegnung mit Timmermans blieben auf diese Weise verborgen.

Es steht wörtlich in dem Brief von August 1916: Der Kontakt Kippenberg-Timmermans lief über Antoon Thiry, bestens bekannt aus *Jung Flandern* und der *Vlaamsche Post*. Es gibt noch Einzelheiten, die darauf hinweisen, daß die "Entdeckung" Timmermans durch die *Aktivisten* stattfand. Alle Biografen Timmermans geben an, daß das Manuskript von *Pallieter* durch einen Dr. Wirth, der als "Pressedelegierter in Gent" bezeichnet wird, in die Niederlande geschickt wurde. "Pressedelegierter" ist eine Verschleierung für einen Zensurbeamten. Herman Wirth, gebürtiger Niederländer, saß als Vertreter der deutschen Verwaltung in der Redaktion der *Vlaamsche Post*, kannte also Thiry und möglicherweise auch den Offizier-Chefredakteur Kippenberg.

Noch ein Detail: Das Archivstück über den Vorschuß vom Februar 1916 trägt auch eine handgeschriebene Anmerkung. Es sind drei Worte. Das erste ist auf der Kopie, die ich besitze, nicht zu entziffern. Die beiden anderen sind: "Osswald gezahlt". Was immer das erste Wort auch sein mag, ein gewisser Osswald hat etwas mit der Zahlung zu tun gehabt.

Vielleicht ist sie über ihn gelaufen. Nun wird es noch mehr Deutsche geben, die den Namen Osswald tragen, aber mehr als alle anderen kommt Robert Paul Osswald in Betracht, von 1915 bis 1918 in Diensten des Generalgouverneurs in Brüssel in der Politischen Abteilung beschäftigt. Die Politische Abteilung war extra für die Entwicklung der "Flamenpoli-

tik" eingerichtet. Innerhalb seiner Abteilung war Oszwald als ein glühender Verfechter eines "unabhängigen Flanderns" bekannt.

Dies ist eine Spur, die näher untersucht werden muß, aber wenn man alles zusammenrechnet, scheint sich abzuzeichnen, daß die Förderung von Timmermans sowohl in Flandern als auch in den Niederlanden und in Deutschland einen quasi offiziellen Charakter hatte. Und daß der erfolgreiche Verleger Kippenberg (der 1912 innerhalb dreier Wochen 8000 Exemplare von Rilkes *Cornet Christoph Rilke* hatte verkaufen können) ganz bewußt in die "Flamenpolitik" eingeschaltet wurde.

Auf jeden Fall liefen sachliche und militärische Interessen bei Kippenberg buchstäblich durcheinander. Zumindest ein Insel-Buch (*Die Zigeuner* von Charles De Coster, 1917) wurde auf den Maschinen der Armee in Gent gedruckt. Das kann nicht ohne Zustimmung der Armeeführung geschehen sein. Und es ist doch wohl seltsam, daß dieser Mann, der vor 1916 keine Spur von Interesse für Flandern gezeigt hatte, plötzlich Übersetzungen von Gezelle, Van de Woestijne, Anton Bergmann, Charles De Coster, Stijn Streuvels, August Vermeylen und Felix Timmermans machte bzw. in seiner Insel-Bücherei und dem Insel-Almanach veröffentlichte.

Dabei erscheint es merkwürdig, daß Kippenberg so lange mit der Veröffentlichung von *Pallietier* gewartet hat. Das Buch erschien erst 1921 in Deutschland. Warum so lange warten, wenn dabei soviel politisches Interesse auf dem Spiel stand? Es fehlen zu viele Dokumente, um darauf eine genaue Antwort zu geben. Aber eine mögliche Antwort kann sein, daß es inzwischen einen anderen Text von Timmermans gab, der noch sehr viel besser in eine Politik paßte, deren Ziel es war, die Idee "Flandern" zu fördern, und der das Wort sogar im Titel trug: *Het Kindeke Jezus in Vlaanderen*. Wer hätte da sagen können, daß es Flandern gar nicht gäbe. Hatte Gott Flandern nicht als den Schauplatz einer Weihnachtsgeschichte ausgesucht? *Das Jesuskind in Flandern* erhielt also den Vorzug. Der Krieg dauerte nicht lang genug, um die deutsche Übersetzung (1919) noch politisch erfolgreich wirken zu lassen, aber Kippenberg bereitete schon 1917 ein Kapitel für die Veröffentlichung im Insel-Almanach 1918 vor.

Im Herbst 1918 flüchteten Timmermans und seine Freunde von den Aktivisten in die Niederlande. Aus den 1986 veröffentlichten Tagebuchfragmenten erfahren wir unter anderem, daß er schnell Abstand vom *Aktivismus* gewann ("Die Zeit dafür ist vorbei"<sup>12</sup>). Der politische und der literarische Strang werden getrennt. Der Aktivismus bestand nur noch aus dem Anstrengen von Prozessen und Amnestiekampagnen. Auch für

---

12) Ingrid Van de Wijer, a.a.O., S. III.

Kippenberg blieb allein der literarische Strang über. Und es fällt auf, daß er an den Texten, die Timmermans nach dem Krieg (Juni 1919) auf den Markt bringt, kein Interesse mehr hat. *Boudewijn*, das wirre Tierepos, in dem man mit viel gutem Willen eine Allegorie auf die dann jüngste Geschichte Flanderns sehen kann, ist nie ins Deutsche übersetzt worden.

Timmermans' Verbannung dauerte bis März 1920, dann kehrte er nach Lier zurück. Er bekam keine rechtlichen Schwierigkeiten. Seine Heimkehr war unter anderem durch den prominenten Sozialisten Camille Huysmans erleichtert worden.

Die Verbindung mit Kippenberg überlebte den Krieg und die Verbannung und wurde die Grundlage für einen großen wirtschaftlichen Erfolg. Es ist nicht klar, welche Mechanismen hier wirkten, aber das Produkt "Flandern", erfunden von einer politisch-militärischen Logik, die von einem deutschen Sieg ausging, schien nach der deutschen Niederlage sehr gut verkäuflich zu sein. Vielleicht gerade aus der Sehnsucht nach der Zeit, in der ein Sieg möglich schien. (Viele Jahre später wird der deutsche Verleger von *Het Verdriet van België*, ohne lange darüber nachzudenken, zielsicher *Der Kummer von Flandern* wählen.)

Der loyale Kippenberg honorierte Timmermans' Erfolg, und die "Fee" bekam statt 320 Mark per 1000 verkaufte Bücher (für *De pastoor uit den Bloeyenden Weyngaert* 1927) dann 500 Mark je 1000 verkaufter Exemplare für alle seine Bücher ab 1930. Neben dem Erlös aus dem Verkauf der Insel-Bücher und Drucke verdiente Timmermans auch noch recht gut durch Lesungen, Auftritte in Radioprogrammen und an Rundfunkrechten. Der Insel-Verlag bemühte sich auch um den Verkauf von Übersetzungsrechten in andere Sprachen.

Die Lesungen in Deutschland bekamen in der Zeit den Charakter von echten Tournéen, die manchmal Wochen dauerten. Kurz, Deutschland wurde eine sehr wichtige Einkommensquelle. Eine Abrechnung für die Monate Oktober bis Dezember 1929 sieht folgendermaßen aus:

600,00 Mark für das Inselbuch Nr. 401 ("Das schöne Lier")

75,70 Mark Rundfunkhonorare

75,40 Mark Rundfunkhonorare

20,00 Mark Honorar für den Abdruck einer Zeichnung in den "Sie-mens-Mitteilungen"

400,00 Mark für das 32. Tausend von "Pallierter"

1000,00 Mark für das 15. & 16. Tausend von "Pieter Breughel" ergibt zusammen: 2171,10 Mark<sup>13</sup>

---

13) IW, Brief an Timmermanns, nicht unterzeichnet, 25.1.1930.

2171 Mark entsprachen 1930 ungefähr 18.500 Belgischen Franken. Der Durchschnittslohn pro Stunde betrug 1930 in Belgien nicht mehr als 6,36 Franken. Timmermans konnte mit seinem deutschen Verleger zufrieden sein. Und das war er auch. Nach einem Besuch bei Kippenberg schrieb er einen Brief, der nicht mißzuverstehen ist:

”Lassen Sie mich nun noch einmal schriftlich für die schönen Stunden danken, die Sie mir in Leipzig boten. Die behaglichen Feststunden in Ihrem Hause (...) dann die erhebenden Augenblicke in der Bach-Kirche und die edle Bekanntschaft mit den Goethe-Schätzen in Ihrem Haus, wo ich auch das Glück hatte, Sie Gezelle vortragen zu hören! Danke! Danke! Danke! Mein Aufenthalt in Leipzig war wie ein Gedicht, so stark, rein und tief!” (30. März 1930)<sup>14</sup>

Dieser Brief ist wie alle anderen noch vorhandenen Briefe und Karten an den Insel-Verlag in niederländischer Sprache geschrieben. Auch Frau Kippenberg, die kein Wort Niederländisch verstand, erhielt Briefe von Timmermans in dieser Sprache. Es ist ein bemerkenswertes, nicht unwichtiges Detail, daß dieser Deutschlandfreund und vielgefragte Sprecher offenbar nicht imstande war, zwei Sätze Deutsch zu schreiben.

Deutschland liebte Timmermans, Timmermans liebte Deutschland - und so hätten sie zusammen alt und reich werden können, wenn, ja wenn nicht Adolf Hitler dazwischengekommen wäre. Am 30. Januar 1933 wurde Hitler von Reichspräsident Hindenburg zum Reichskanzler ernannt. Der Rest ist bekannt. Es endete am 7. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht.

Hitlers Nationalsozialisten hatten nicht allein feste Vorstellungen von der Hierarchie der Rassen und Deutschlands Platz in der Welt. Sie wußten auch genau, was Literatur war und was nicht. Das demonstrierten sie schon im Mai 1933, als sie rund 20.000 ”verderbliche” Bücher öffentlich verbrannten. ”Verderblich” waren zum Beispiel Thomas und Heinrich Mann, Erich Maria Remarque, André Gide, Emile Zola usw. usw. In den folgenden Jahren brachten die Nazis Schritt für Schritt das gesamte Bücherwesen unter ihre Kontrolle. Dazu gab es spezielle Gesetze, aber auch einen ganzen Apparat von (teilweise konkurrierenden) Staats- und Parteieinrichtungen wie die Reichsschrifttumskammer und die parteiamtliche Prüfungskommission. Nach 1936 wurde in Deutschland nichts mehr ohne amtliche Zustimmung herausgegeben. Das brachte Thomas Mann später zu der Behauptung, daß an den Büchern, die zwischen 1933 und 1945

---

14) IM, Dokument 64 1553/5.

überhaupt hatten gedruckt werden können, ein Ruch von Blut und Schande klebe: "Sie sollten alle eingestampft werden".<sup>15</sup>

Wie hielt sich der Insel-Verlag in diesen Jahren? Er wurde nicht von den Nazis aus dem Verkehr gezogen, aber (für kurze Zeit) durch die Alliierten. In der Nacht zum 4. Dezember 1943 wurde das Verlagshaus in Leipzig komplett ausgebombt. Aber schon ein paar Monate später wurden wieder Insel-Bücher gedruckt.

1946 erklärte Kippenberg stolz, daß sein Verlag 12 Jahre lang gegen die Angriffe der Nazis standgehalten hätte. In seinem Unternehmen sei niemand, selbst die Laufjungen nicht, Mitglied der NSDAP gewesen.

Es ist sehr schwierig, die Beziehung zwischen dem Insel-Verlag und den Nationalsozialisten zu rekonstruieren. Kippenberg konnte nichts ohne Zustimmung der Reichsschrifttumskammer verlegen, aber das Insel-Archiv enthält kein einziges Dokument des umfangreichen Schriftverkehrs mehr, den es zwischen dem Verlag und den Behörden gegeben haben muß. Und die Archive der Reichsschrifttumskammer sind zum größten Teil im Bombenhagel der Alliierten untergegangen. Nun wird es bei Timmermans wenig Diskussion gegeben haben um die Frage: Herausgeben oder nicht herausgeben? Die Nazis hielten viel von der "Fee". Das stand wortreich in ihren Zeitungen. Als Timmermans im Januar 1937 in Berlin aus eigenen Werken las (er war von der Fichte-Gesellschaft eingeladen), schickten sowohl der *Völkische Beobachter* wie auch *Der Angriff* (Chefredakteur Dr. Josef Goebbels) einen "Journalisten". Der Mitarbeiter des *Völkischen Beobachters* schrieb in seinem Artikel mit der Überschrift "Die Kraft flämischen Volkstums": "...da die Flamen Niederdeutsche sind, erleben wir Timmermans' Bücher nicht als Zeugnisse eines fremden Volkes, sie sind von den Deutschen mit aller Selbstverständlichkeit als Volksbücher unserer ureigensten Art aufgenommen worden wie die Bauerngemälde des flämischen Malers Pieter Breughel, dessen Leben Timmermans in einem seiner schönsten Bücher geschildert hat".<sup>16</sup>

Mit anderen Insel-Autoren hatte Kippenberg mehr Schwierigkeiten. Zu seinem Kreis gehörte auch die mutige Ricarda Huch, die 1933 sofort aus der Preußischen Akademie ausgetreten war, als die Nationalsozialisten auch da das Heft in die Hand nahmen.

Der Fall Huch deutet den Spielraum an, innerhalb dessen Kippenberg und seine Kollegen in der Nazizeit arbeiten konnten. Huch veröffentlichte noch zwei Romane zwischen 1933 und 1945 (allerdings nicht bei Insel,

15) Thomas Mann, *Briefe 1937-1947*, S. Fischer-Verlag 1963, S. 443.

16) *Völkischer Beobachter*, 20. 1. 1937. Ausgabe Nord, S. 6.

sondern im Atlantis-Verlag). Der erste, *Römisches Reich Deutscher Nation* wurde sofort bei seinem Erscheinen 1934 durch die National-Sozialistischen Monatshefte des Amtes Rosenberg angegriffen als "eine Beleidigung des deutschen Ehrgefühls".<sup>17</sup> Unter anderem deshalb, weil er etliche positive Seiten über das Judentum enthielt. Huch bekam wörtlich zu hören, daß für sie kein Platz in Hitler-Deutschland wäre. Dennoch konnte Atlantis noch 1938 eine Fortsetzung erscheinen lassen. Erst der dritte Teil, mit deutlichen Parallelen zur Nazizeit, durfte nicht mehr gedruckt werden.

Kippenberg war weniger mutig als die Direktoren von Atlantis und setzte das Werk Ricarda Huchs auf Sparflamme. In den zwölf braunen Jahren brachte er, mit Ausnahme eines Gedichtbandes, kein neues Werk von ihr. Und nicht mehr als vier alte Romane erlebten eine Neuauflage.

1938 bekam Kippenberg wegen einer anderen Insel-Autorin Schwierigkeiten: der Finnin Sally Salminen, deren erfolgreichen Erstling *Katarina* er veröffentlicht hatte. Sally Salminen hatte eine Einladung zu einer Deutschland-Reise angenommen, fühlte sich aber anschließend von der national-sozialistischen Propaganda eingespannt. Und das sagte sie auch öffentlich. Kippenberg beeilte sich, einen Brief an deutsche Zeitungen zu richten, um sich damit von seiner eigenen Autorin zu distanzieren.

Kippenberg versuchte also nicht nur zu überleben, er kam den Nazis sicher auch ein Stück entgegen. Das wird auch aus der Korrespondenz eines anderen Insel-Autors, Hans Carossa, sehr deutlich. In einem Brief vom 10. Juni 1933 schreibt Carossa, daß Katharina Kippenberg (die Frau und Mitarbeiterin Kippenbergs, in die Literaturgeschichte eingegangen als Freundin und Beschützerin von Rilke) "geradezu für Hitler schwärmte". Kippenberg selbst scheint noch skeptisch zu sein. Ein paar Monate später ist "Katharina die Große" nachdenklich geworden, aber Kippenberg zwingt Carossa geradezu zu einer Lesung in der Reichsjugendbücherei, also für die Hitlerjugend.<sup>18</sup> Auch Timmermans hat da gelesen, wahrscheinlich auch auf Drängen Kippenbergs. Das führte im November 1934 zu

---

17) *National-Sozialistische Monatshefte*, Juni 1936. S.550-552.

18) Hans Carossa, *Briefe 1919 - 1936*. Frankfurt 1978.

Die ersten drei Anmerkungen stehen auf S.228, Brief Carossa an Hedwig Kerber 10.6.1933.

Katharina "nachdenklich" S.313, Brief Carossa an Hedwig Kerber 24.4.1934.

Die Angelegenheit der Lesung vor der Hitlerjugend steht auf Seite 312. Carossa hat sein Auftreten vor der Hitlerjugend in Berlin in dem Text *Ungleiche Welten*, (*Sämtliche Werke*, Frankfurt 1962, S.682) beschrieben. Am Eingang des Gebäudes, in dem er lesen sollte, wurde er durch Fackelträger erwartet. Beim Eintreten in den Saal begleitete ihn ein Trommler. Und während der gesamten Lesung stand ein

folgender Notiz im *Völkischen Beobachter*: "Am Donnerstag, den 29. November besucht der bekannte flämische Dichter Felix Timmermans die Führung der Reichsjugend, um die Reichsjugendbibliothek zu besichtigen. Oberbannführer Matschuk wird den Dichter im Auftrage des erkrankten Obergebietsführers Rabersberg begrüßen. Anschließend liest der Dichter vor der Führung aus seinen eigenen Werken in der Wohnung des Kurators der Reichsjugendbibliothek, Karl Hobrecker, Roonstraße 5. Die musikalische Begleitung übernimmt ein Harmonieorchester der Hitlerjugend".<sup>19</sup>

Hans Carossa beschreibt auch, wie Kippenberg ihn drängt, im Rundfunk zu sprechen. "Das tut er, um gut dazustehen", erklärt Carossa seinem Briefpartner.<sup>20</sup> Auch Timmermans ist während seiner Deutschlandreisen in den Studios des Reichssenders in Berlin und Leipzig zu Gast. Carossa mußte eine Einladung zu dem berühmten Nürnberger Reichsparteitag 1938 annehmen. Er erreichte einen moralischen Tiefpunkt (wie er selbst fand), als er 1941 in Weimar den Vorsitz im nationalsozialistischen Pen-Club, dem Europäischen Schriftstellerverband übernahm ("... eine Vereinigung, von der ich wußte, daß alle wirklich schöpferischen Geister dieses Erdteils einen großen Bogen um sie machen würden").<sup>21</sup>

---

Fahnenträger in strammer Haltung neben ihm. Einen solchen Empfang mußte wenige Monate später wohl auch Timmermanns über sich ergehen lassen.

Auf S. 512 der *Briefe 1919-1936* zitiert Eva Kampmann-Carossa, die den Briefwechsel herausgegeben hat, einen Brief Kippenbergs über die Lesung vor der Hitlerjugend. Kippenberg versucht Carossa zu überzeugen und führt unter anderem an, daß die Hitlerjugend kein Honorar bezahlen könne, er als Herausgeber aber alle Reisekosten übernehme, da er die Sache so wichtig fände.

Die Beziehung zwischen Carossa und Kippenberg kühlte sich während der "braunen Jahre" merklich ab. Carossa fand, daß Kippenberg mit seinem Entgegenkommen den Nazis gegenüber viel zu weit ging. Carossa schreibt am 28. 6. 1937 (*Briefe 1937-1956*, S. 526) an Hans Kerber: "... es steht schon in der Zeitung, daß ich im nächsten Jahr in Weimar die Goethe-Rede halten soll. Das ist natürlich das Werk Kippenbergs, der immer, immer glänzen will. Und manchmal kommt es mir vor, als ob ich Ballast sei, den er wegen des gefährdeten Insel-Schiffes Stück für Stück abwirft - aber nein, das ist kein guter Vergleich...".

- 19) *Völkischer Beobachter*, 19. 11. 1934, Ausgabe Nord, Kurzmeldungen S. 7.

Zwischen den Papieren von Kippenberg in Marbach findet sich noch eine Postkarte, die die Hitlerjugendfunktionäre Hobreker und Velmede zusammen mit Timmermans nach der Lesung an Kippenberg geschrieben haben. "Freundliche Grüße". Nicht mehr. Aber sie beweist, daß das Verhältnis Insel-Hitlerjugend zu diesem Zeitpunkt herzlich war. (Dokument 64 1553/7).

- 20) Hans Carossa, *Briefe 1937 - 1956*, S. 16. Brief vom 11. 3. 1937.

- 21) ders., *Sämtliche Werke*, Teil 2, S. 735.

Kippenberg und Timmermans saßen im Saal und klatschten, als Carossa sein Kreuz auf sich nahm. Eine Anmerkung Carossas nach dem Kriege läßt vermuten, daß Timmermans die Ereignisse in Deutschland nicht wirklich berührten: Carossa und seine deutschen Freunde stießen nach dem Krieg noch auf eine gewisse Feindlichkeit im PEN-Club, unter anderem aus der belgischen (sic) Ecke, was Carossa erstaunt an Felix Timmermans denken ließ, "... der viel weniger durch die Atmosphäre des Dritten Reiches angegriffen schien" (Carossa und Timmermans waren einander ein paar Mal im Hause Kippenbergs begegnet.)<sup>22</sup>

Die Machtübernahme 1933 änderte offensichtlich nichts an der Haltung Timmermans gegenüber Deutschland. Der "Pragmatismus" Kippenbergs wird dazu sicher seinen Teil beigetragen haben. Alles läßt darauf schließen, daß Timmermans tatsächlich durch den Insel-Verlag geführt wurde. Es ist dann auch nicht verwunderlich, daß er selbst eine "pragmatische" Haltung gegenüber den neuen Machthabern annahm. Diese Haltung läßt sich am besten mit "business as usual" zusammenfassen. Aber das ist immer noch etwas anderes als sich "an die Nazis anzuhängen" (wie Gijsels und de Schamphelleire schreiben).

Die Vortragsreisen gingen in der Tat so weiter wie vor 1933, und Kippenberg war nicht sehr wählerisch beim Abschließen der Verträge, wie es schon bei der Lesung vor der Hitlerjugend sichtbar wurde. Die Herbst-tournee 1935 führte Timmermans unter anderem zur N.S. Kulturgemeinde Krefeld (18.10.), zur N.S. Kulturgemeinde Nordhausen (22.10.), zum Reichssender Berlin (26.10.), zur Deutschen Heimatschule Jena (2.11.) und zur N.S. Kulturgemeinde Marburg (6.11.).<sup>23</sup> Aus einem Brief vom 29. Dezember geht hervor, daß der Insel-Verlag der Reichsfilmkammer von Juni bis Oktober eine Option auf die Verfilmung von "Pieter Breughel" überlassen hatte.<sup>24</sup>

Natürlich bedeutete "N.S." 1935 und 1936 noch nicht das, was wir heute darunter verstehen, aber es war doch immerhin schon einiges geschehen, das selbst vollständig der Literatur verschriebene Menschen hätte schocken können. Um in Timmermans' Sparte zu bleiben: die Gleichschaltung der Verlage war beinahe perfekt. Jüdische Verleger verloren ihren Betrieb, mußten Deutschland verlassen. Wie hätte Timmermans reagiert, wenn der Insel-Verlag ein jüdischer Verlag gewesen wäre? Vielleicht so wie Gerard

---

22) ders., *Briefe 1937 - 1956*, S.325. Brief an Robert Faesi vom 14.9.1947.

23) IW, Brief Insel (Herr Vogel) an Timmermans vom 8.10.1935.

24) IW, Kopie Brief an Timmermans vom 29.12.1936 mit Initialen Me/Ja, (vermutlich von Peter Mertens).

Walschap. Der hatte nämlich erst einen jüdischen Verleger, Jakob Hegner. Als dieser Mann seinen Verlag verlor, wechselte Walschap einfach zu nicht-jüdischen Verlegern: Diederichs und ... Kippenberg.

Was mußte eigentlich noch passieren, um Timmermans und Kippenberg klar werden zu lassen, mit welchen Leuten sie umgingen?

In der Nacht zum 10. November 1938 ereignete sich das bis dahin schrecklichste Pogrom der deutschen Geschichte; laut vorsichtigen Zahlen der Nazis<sup>25</sup> wurden in dieser Nacht, die als die "Reichskristallnacht" in die Geschichte eingehen sollte, 815 Geschäfte, 171 Wohnhäuser und 195 Synagogen zerstört. 36 Juden, darunter Frauen und Kinder, kamen in den Flammen um oder wurden ermordet, als sie zu fliehen versuchten. Nichts weist darauf hin, daß Timmermans deshalb seine Tournee abbrach. Im Winter 1938-39 gab er noch 80 Lesungen, die meisten in Deutschland. Nicht der deutsche Faschismus, sondern seine angegriffene Gesundheit brachten ihn schließlich dazu, seine Reisen in Deutschland aufzugeben. In einem Brief vom 23. März 1939 schreibt Kippenberg an Frau Timmermans, daß er ihrem Manne geraten habe, vorläufig keine Lesungen mehr zu geben und sich vollständig seinem Werk zu widmen: "Das ständige Umherreisen zwingt (...) zu einer unregelmäßigen und teilweise sehr ungesunden Lebensweise."<sup>26</sup>

Die Dokumente im Insel-Archiv werden ab Januar 1938 besonders rar, und sie lassen nicht erkennen, ob der Ausbruch des Krieges Kippenberg schließlich doch noch von seinem "pragmatischen" Kurs abgebracht hat. Die wenigen Stücke, die noch vorhanden sind, lassen eher vermuten, daß das nicht geschah. Wir sprachen schon darüber, daß Kippenberg (und Timmermans und Ernst Claes) bei dem "Dichtertreffen" in Weimar dabei waren, als Hans Carossa dort sehr gegen seine Absichten zum Vorsitzenden des Europäischen Schriftstellerverbands gewählt wurde. Vielleicht hat Timmermans auch zusammen mit Kippenberg überlegt, ob er den Rembrandtpreis annehmen solle oder nicht. Aber Archivstücke dazu sind nicht erhalten geblieben. 1943 erschien in Belgien eine besondere "Wehrmachtsausgabe" des Pallieter, "eine einmalige Sonderausgabe für die Frontbuchhandlungen in Belgien und Nord-Frankreich". Das geschah mit Zustimmung des Insel-Verlags, dessen copyright deutlich genannt wurde.<sup>27</sup> *Pallieter* war übrigens nicht das einzige flämische Insel-Buch, das von der

---

25) William Shirer, *The Rise and Fall of the Third Reich*, London 1969, S. 527.

26) Jose De Ceulaer, *Kroniek van Felix Timmermans*, Brugge 1972, S. 156.

27) Die Stadtbibliothek Antwerpen besitzt ein Exemplar mit der Angabe "Deutscher Verlag: Die Osterlingen, Brüssel". "Zulassungsnummer 3377".

Heeresleitung als geeignet für die Lektüre der Soldaten angesehen wurde. Auch *De Witte* von Ernst Claes (dt. *Flachskopf*) erschien in einer solchen Ausgabe, doch das hätte man erwarten können. Überraschender ist, daß auch zwei Bücher von Walschap als "Wehrmachtsausgabe" erschienen sind: *Trouwen* (dt. *Heirat*) und *Houtekiet* (dt. *Jan Houtekiet*).<sup>28</sup>

Der Bombenangriff vom Dezember 1943 ließ den Insel-Verlag nicht lange von der Bildfläche verschwinden. Im Februar 1944 schreibt Kippenberg, daß der Wiederaufbau "kräftig" begonnen hat.<sup>29</sup> Der erste Titel, den der Verlag wieder ausliefern konnte, war "der neue Roman" von Felix Timmermans (wahrscheinlich *Die Familie Hernat*, davon waren bei dem Bombardement 5.000 Exemplare verbrannt).

Die geschäftliche Unerschütterlichkeit von Kippenberg und Timmermans bekommt einen unwirklichen Zug, wenn man bedenkt, daß sie im März und April 1944 noch über den Verkauf von Filmrechten für *Beim Krabbenkocher* verhandelten. "Wenn man sich die Sache ansieht, ist aus dem *Krabbenkocher* ein sehr schöner, tragikomischer Film zu machen", schreibt Timmermans am 27. März 1944. Die Welt stand in Flammen, die Schlacht um Stalingrad lag schon mehr als ein Jahr zurück, doch Timmermans und Kippenberg verkauften Filmrechte an die UFA. Am 22. Juni 1944 (16 Tage nach dem Beginn der alliierten Landungsoperationen) teilte der Insel-Verlag dann mit, daß die Verfilmung unerwartet nicht stattfinden könne: "Bei dem Film muß man mit Überraschungen rechnen."<sup>30</sup>

Eins hatte sich nach dem Januar 1933 in der Beziehung Timmermans zu Deutschland gründlich verändert. Die Nationalsozialisten führten sehr schnell nach der Machtübernahme eine sogenannte Devisenkontingentierung ein: Reichsmark durften nur noch in sehr geringen Mengen und nach bestimmten Regelungen ausgeführt werden. Timmermans bekam sein Geld deshalb nicht mehr überwiesen. Das Geld aus den Autorenrechten und die Honorare für Lesungen mußten von nun an in Deutschland selbst ausgegeben werden. Mark Tralbaut, einer der eifrigsten Timmermans-Hagiografen, notierte die Aussage Timmermans, daß er "nur ein einziges

28) Die "Wehrmacht" - Ausgaben dieser beiden Walschap-Bücher erschienen 1943. Siehe *Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1911 - 1965*, Band 140, S. 453.

29) IW, Kopie Brief an Timmermans, nicht unterzeichnet, aber deutlich von Kippenberg selbst, 3. 2. 1944.

30) IW, Brief von Timmermans an "Beste Pieter" (Mertens), 27. 3. 1944 und IW, Kopie Briefe an Timmermans 24. 4. 1944, nicht unterzeichnet, Initialen Dr. M/R (vermutlich Mertens).

Mal, und auch dann nur einen nicht nennenswerten Betrag, aus Prozenten des Buchverkaufs und Honorare für Plaudereien ausbezahlt bekam".<sup>31</sup>

Aber die Archivunterlagen sprechen dagegen. Der geschickte Kippenberg konnte auf ein Übereinkommen mit der Devisenstelle hoffen. Am 19. September 1935 meldete Insel, daß monatlich 600 Mark nach Belgien überwiesen werden durften. Das war zweifellos nur ein Teil dessen, was Timmermans zustand. Es war auch eine Abmachung, die jeden Monat widerrufen werden konnte. Schon 1936 ist von einem "Sperrkonto" die Rede. Wie auch immer, ein größerer Teil der Einkünfte Timmermans' blieb in Deutschland. Was mit dem Geld geschah, ist nicht ganz klar. Zu Tralbaut sagte Timmermans: "...viel ist daran nicht zu machen. Von Überfluß kann nicht die Rede sein. Und von der Grenze kann man höchstens mal eine Kleinigkeit mitbringen. Ein paar Zigarren oder so."<sup>32</sup>

Die Tatsache, daß Timmermans dann über Tausende von nicht ausgegebenen Mark in Deutschland verfügte, wird nicht zur Verstärkung kritischer Reflexionen über das Regime beigetragen haben. Timmermans hatte buchstäblich viel zu verlieren in Deutschland.

Kippenberg, Timmermans und die Nationalsozialisten duldeten einander, machten voneinander Gebrauch. Aber sind Kippenberg und Timmermans jemals auf die Wünsche und Gedanken der Nationalsozialisten eingegangen? Das ist anhand der verfügbaren Unterlagen schwer zu entschlüsseln. Das Insel-Archiv enthält nur wenige Stücke, die sich mit dem Inhalt der Bücher Timmermans' befassen. Aber die wenigen, die es gibt, erlauben dennoch interessante Einblicke.

Im Frühjahr 1935 bekam der Insel-Verlag einen Brief des Heimatdichters und Timmermans-Verehrers Adolf von Hatzfeld. Der drängte unter Hinweis auf ein Gespräch mit Timmermans darauf, daß der alte *Boudewijn* aus dem Bücherschrank geholt und ins Deutsche übersetzt werden solle. Für den Insel-Verlag antwortete Peter Mertens (Timmermans fester Kontaktmann und Übersetzer in Leipzig, ein Flame, der ihm immer auf Deutsch schrieb) ziemlich scharf, daß davon keine Rede sein könne. Alljährlich sei ein neues Werk Timmermans' auf den Markt gebracht worden, schreibt Mertens, "mit dem das Interesse des Publikums schon sehr auf die Probe gestellt worden sei (...) wir finden es wenig sinnvoll, zwischendurch noch ein älteres und in literarischer Hinsicht weniger bedeutendes Werk zu bringen." Kippenberg und Mertens handelten also

---

31) Mark Edo Tralbaut, *Zo was de Fee...* Antwerpen 1947, S.161.

32) ebenda.

nach rein literarischen Kriterien. Sie hatten den politischen Strang 1918 durchgeschnitten, und er war für sie kein Thema mehr.

Auch Timmermans' Antwort auf diesen Brief ist relevant. Er beeilte sich, sein Vertrauen in Insel und Mertens auszusprechen: "...ich folge nur einem Rat, dem Ihren", und erklärte dann, warum er vorgeschlagen hatte, *Boudewijn* in deutscher Fassung erscheinen zu lassen: "Ich habe Ihnen den Vorschlag nur gemacht, da der Herr Hazfeld (sic) mir gesagt hat, daß dies Buch im heutigen Deutschland ein *Schlager* sein würde."<sup>33</sup> Timmermans sah das "heutige Deutschland" (das von 1935) also nicht als ein Land vieler neuer Verbote, sondern auch als ein Feld neuer Möglichkeiten. Ob er diese neuen Möglichkeiten auch ausgelotet hat, geht nicht ohne weiteres aus den Archivunterlagen hervor. Aber es fällt doch auf, daß Timmermans' größtes Werk aus den dreißiger Jahren *Boerenpsalm* (dt. *Bauernpsalm*), (1935, deutsche Übersetzung 1936)<sup>34</sup> besonders "zeitgemäß" war. Die Nationalsozialisten betrieben nämlich, neben dem Verbrennen von Büchern, dem Brotlosmachen bzw. Ausschließen und Totschlagen von jüdischen und anderen "verderblichen" Autoren, auch noch eine positive Literaturpolitik. So setzte sich zum Beispiel die "Parteiamtliche Prüfungskommission" sehr für die Förderung rein deutscher Literatur ein. Dazu gehörten ohne Zweifel auch viele der Bauernromane und -theaterstücke, die um diese Zeit in Deutschland erschienen. *Boerenpsalm* paßte gut zwischen Titel wie *Rufe der Erde*, *Mensch und Scholle*, *Kampf um den Boden*, *Bauern Gebete* usw. Das erstaunliche und zugleich amüsante ist nun, daß Kippenberg ausgerechnet für diese zeitgerechte Ausgabe kritisiert wurde. Der Protest kam nicht aus der Reichsschrifttumskammer, sondern von der Wirtschaftspolitischen Abteilung der I.G. Farben. Der war aufgefallen, daß Bauer Wortel sich im Kapitel III zur biologisch-dynamischen Anbauweise bekennt. Der rote Stift der I.G. Farben, selbst Hersteller von Kunstdünger, hatte folgendes angestrichen: "Natur, kein Wachstumspulver! Und wenn meine Kartoffeln dann auch etwas kleiner bleiben als die von dem Ossekop, ich hab' sie doch auf ehrliche Weise aus dem Boden geholt, ohne Tricks und ohne Gift. Das ist auch was wert, und ich weiß, daß sie besser sind, gesünder und mit mehr Herz. Ich mag von ihrem Dünger nichts wissen."<sup>35</sup> Das "ihre" hatte die I.G. Farben in den falschen Hals bekommen. Nach vielen Entschuldigungen kommt die Wirtschaftspoliti-

33) IW, Kopie Brief an Timmermans 28. 5. 1935 mit Initialen Me/Ja (Mertens) und IM Dokument 64 1553/10: Brief Timmermans an Mertens 5. 6. 1935.

34) Zwischen 1936 und 1941 wurden 25.000 Exemplare des *Bauernpsalm* verkauft.

35) Felix Timmermans, *Boerenpsalm*. Amsterdam o. J. S. 51.

sche Abteilung zum Kern der Sache: Die Passage passe nicht ins "heutige Deutschland". Kippenberg wurde freundlich ersucht, sie "auszumerzen", zusammen mit den Sätzen, in denen Wortel erklärt, warum er sich beim Säen nach dem Stand des Mondes richte.

Kippenberg antwortete ausführlich. Timmermans schriebe nicht über Deutschland, sagt er unter anderem, sondern über Flandern. Das Buch handle auch nicht von den Bauern, sondern vom Ewigen Bauern, und der müsse mit seinem Lebensideal den ewigen Kreislauf der Dinge geschehen lassen. Der deutsche Reichsnährstand werde daran keinen Schaden haben. Dann schlägt er einen Kompromiß vor: Passagen über das Säen nach dem Mondkalender möchte er nicht streichen. Das werde in Flandern nun einmal so gemacht. Aber "Natur, kein Wachstumspulver!" und "Ich mag von ihrem Dünger nichts wissen" wolle er bei der nächsten Auflage weglassen.<sup>36</sup>

Und damit war die Sache abgeschlossen. Mehr hat die Gute Fee nicht dem Braunen Biest opfern müssen.

Timmermans' Verhältnis mit Kippenberg war wahrscheinlich seine stärkste Bindung an Deutschland. Aber sie war nicht das einzige Band. Da gab es zum Beispiel die Verbindung mit von Hatzfeld, der schon früher erwähnt wurde. Und es gab die Verbindung mit dem protestantischen Dichter Rudolf Alexander Schröder. Timmermans kannte Schröder aus dem Ersten Weltkrieg, als jener ein Stück aus *Pallierter* übersetzte und in der *Illustrierten Zeitung Flandern* veröffentlichte. In der Zeit des Nationalsozialismus nahm Schröder eine sehr merkwürdige Haltung ein. Ab 1937 wurde der größte Teil seiner Werke zur verbotenen Literatur erklärt. Aber eins seiner "Gedichte", der *Deutsche Schwur* gehörte zu den wichtigsten Texten der Nationalsozialistischen Bewegung und wurde in den Nazi-Ritualen immer wieder verwendet.

Wie es auch immer sei, 1938, als Schröder schon lange "verbrannt" war, lieferte Timmermans (und auch Vermeylen) einen Beitrag zu einer Festschrift anlässlich Schröders 60. Geburtstags. Vielleicht war Timmermans Haltung gegenüber Deutschland doch komplizierter als es auf den

---

36) IW, Brief IG Farben an Kippenberg 21. 1. 1937 und IW, Kopie Brief Kippenberg an IG Farben 21. 1. 1937. IG Farben schloß die Korrespondenz mit einem Brief vom 31. 1. 1937, in dem die Wirtschaftspolitische Abteilung Kippenberg für die vorgenommenen Änderungen dankte.

ersten Blick scheint. Aber um dies ganz genau zu wissen, müssen wir warten, bis die Familie Timmermans den Mut hat, die "Kramkiste" von Felix endgültig zu öffnen.<sup>37</sup>

---

37) Dieser Text basiert zum größten Teil auf unveröffentlichten Teilen des Insel-Archivs. Dies Archiv wird an zwei Orten aufbewahrt. Das geschäftliche Archiv ist in das Goethe-Schiller-Archiv in Weimar (DDR) aufgenommen. Das persönliche Archiv Anton Kippenbergs befindet sich in Marbach, im Schiller-Nationalmuseum (BRD). In Marbach fand ich lediglich 30 Unterlagen, die alle numeriert sind, sodaß genaue Referenz möglich ist. Das Archiv in Weimar beherbergt wesentlich mehr Material. Es gibt mindestens 350 Dokumente, die sich mehr oder minder direkt mit Timmermans befassen. Aber sie sind nicht systematisch numeriert. Ich versuche, sie so gut wie möglich einzeln zu beschreiben. Normalerweise verweist IW auf das Inselarchiv in Weimar und IM nach Marbach.

Neben den zitierten Dokumenten und Büchern wurden noch folgende Quellen herangezogen: Giesela Berglund, *Der Kampf um den Leser im Dritten Reich*. Worms 1981.

Hendrik Van Capelle, *De Nazi-Economie*, Assen 1978.

V. Janssens, *De Belgische Frank*, Brüssel 1976.

M. Neiryneck, *De Loonen in België* sinds 1846, Antwerpen 1944.

R. Hellmann, K. Palm, *Die deutschen Feldzeitungen*. Freiburg 1918.

*Die Organisation der Kriegsführung*, Leipzig 1923.

Die Insel. *Eine Ausstellung zur Geschichte des Verlages unter Anton und Katharina Kippenberg*, Ausstellungskatalog Marbach 1965.

Deutsche Übersetzung: Johan Crasemann

(Hinweis: Die ursprüngl. deutschen Zitate beruhen auf einer Rückübersetzung aus dem Niederländischen, da sie nicht anhand der Originale rekonstruiert werden konnten.)

## *Überhaupt niet im Frage?*

Germanismen en Duitse woorden in het Nederlands

*"Is in de zaak van de vreemde  
woorden überhaupt een consequent  
standpunt mogelijk?"*  
(Elling 1983, 422)

Goethe was zo onder de indruk van het Nederlandse woord *bepaald*, "daß er es einigermaßen in seinen Sprachschatz aufnahm." (De Vooy 1946, 48) Navolging heeft de grote dichter hierin bij zijn landgenoten niet gevonden, al zijn er andere Nederlandse woorden bekend die in het Duits wel defintief zijn ingeburgerd, bijvoorbeeld *Abstand* (afstand), *Trauerspiel* (treurspel), *Wörterbuch* (woordenboek) en *Wissenschaft* (wetenschap). (De Smet 1984, 927) Veel vaker echter heeft het proces van overname in omgekeerde richting plaatsgevonden, d.w.z. heeft het Nederlands aan het Duits woorden en uitdrukkingen ontleend (een voorbeeld is het woord *ingeburgerd* in de voorlaatste zin). Dergelijke ontleningen hebben soms de concurrentieslag met hun Nederlandse equivalenten gewonnen, en geheel of gedeeltelijk de overhand gekregen. Vergelijk het volgende lijstje (zie bv. Battus 1981):

| Duits                 | Ingeburgerd germanisme | Ongebruikelijk Nederlands     |
|-----------------------|------------------------|-------------------------------|
| <i>Ansichtskarte</i>  | <i>ansicht</i>         | <i>prentbriefkaart</i>        |
| <i>Besteck</i>        | <i>bestek</i>          | <i>eetgerei</i>               |
| <i>Briefpapier</i>    | <i>briefpapier</i>     | <i>postpapier</i>             |
| <i>Hochbau</i>        | <i>hoogbouw</i>        | <i>hoge bebouwing</i>         |
| <i>Jugendherberge</i> | <i>jeugdherberg</i>    | <i>trekkerstehuis</i>         |
| <i>Kopfhörer</i>      | <i>koptelefoon</i>     | <i>hoofdtelefoon</i>          |
| <i>Rohkost</i>        | <i>rauwkost</i>        | <i>rauwe kost</i>             |
| <i>Wertpapiere</i>    | <i>waardepapieren</i>  | <i>geldswaardige papieren</i> |

De geconstateerde germanisering van het Nederlands ontlokte aan Royen (1946, 5) de krasse opmerking: "In de Nederlanden is de germanismenplaaag zo erg, dat men er èn om hun aantal èn om hun aard de bijbelse naam Legio op kan toepassen" (Vgl. Mc. 5:9, Luc. 8:3). Hiertegenover staat het standpunt van gematigde puristen als De Vooy (1925, 4-5): "Zelf[s] de afgelegenste hoeve kan zijn taal niet 'zuiver' houden dan op straffe van eigen achterlijkheid. De vreemde woorden zijn dus geen lastige

indringers, maar onmisbare en dus welkome gasten. (...) Alleen in ons volkslied beweren wij dat ons 'Neerlands bloed' van 'smetten vrij' is."

Zulke tegenstrijdende meningen roepen vragen op: hoe groot is de lexicale invloed van het Duits op het Nederlands? Was het echt zo erg als Royen meende, of viel het wel mee? Was het vroeger anders dan nu? Is de houding van de Nederlanders ten opzichte van deze talige invasie uit het oosten in de loop van de tijd veranderd en zo ja, hoe? Preliminair is echter de vraag: wat is eigenlijk een germanisme?

## Een handvoll definities

Men kan ontleningen aan vreemde talen als volgt onderscheiden (zie bv. Gillaert 1987, 40-45):

- *vreemde woorden* (Fremdwörter) zijn min of meer onveranderde ontleningen van lexicale elementen uit een vreemde taal, bv. *chip*, *überhaupt*, *mise-en-scène*;
- *bastaardwoorden* (Lehnwörter) hebben zich aan de uitspraak, spelling of morfologie van het Nederlands aangepast, en behoren zonder meer tot de Nederlandse woordenschat. Voorbeelden: *dineren*, *jöggen* (met *j* en frikatieve *g* uitgesproken), *plannen*, *schnabbelen*, *timen*, *weekend*;
- ook *barbarismen* hebben zich aangepast, maar worden afgewezen als onnederlands. *Germanismen* worden gedefinieerd als 'woorden of uitdrukkingen uit het Duits overgenomen en strijdig met het Nederlandse taaleigen'.<sup>1</sup> Anders dan in het Nederlands overgenomen Duitse woorden als *sowieso* en *überhaupt* worden germanismen beschouwd als pseudo-nederlandse woorden, die wegens hun aangepaste vorm hun vreemde afkomst niet meteen prijsgeven.

Germanismen (en andere barbarismen, bv. anglicismen en gallicismen) kunnen op verschillende manieren worden gevormd. Bij *lexicale* ontleening kan bv. een buitenlands woord in het Nederlands worden getransponeerd, zodat een nieuw Nederlands woord ontstaat (bv. *begeestering*). Ook kan aan een bestaand Nederlands woord een buitenlandse betekenis worden toegekend, bijvoorbeeld *afbouwen* in de betekenis 'verminderen, terugschroeven' (eigenlijk betekent het 'voltooien, de bouw ten einde brengen'). Voorts worden soms uitdrukkingen klakkelos vertaald met op zichzelf

---

1) Theissen 1978, 5. Verderop in deze bijdrage wordt deze definitie verduidelijkt en bijgesteld. Volledigheidshalve vermeld ik dat ook onveranderd overgenomen Duitse woorden (*überhaupt*, *sowieso*) wel eens germanismen genoemd worden. Het woord kan dus een ruimere betekenis hebben.

goede Nederlandse woorden, waardoor een als onjuist ervaren combinatie ontstaat, bv. *zich wenden aan* i.p.v. *zich wenden tot*. Nog meer voorbeelden van lexicaal gemotiveerde germanismen:

| Duits                  | Germanisme            | Nederlands                    |
|------------------------|-----------------------|-------------------------------|
| <i>sich lohnen</i>     | <i>zich lonen</i>     | <i>de moeite waard zijn</i>   |
| <i>Sprachforscher</i>  | <i>taalvorser</i>     | <i>taalgeleerde</i>           |
| <i>Stichwort</i>       | <i>steekwoord</i>     | <i>trefwoord</i>              |
| <i>U-Boot</i>          | <i>u-boot</i>         | <i>onderzeeër</i>             |
| <i>vernachlässigen</i> | <i>vernalatigen</i>   | <i>verwaarlozen</i>           |
| <i>Was ist los?</i>    | <i>wat is er loos</i> | <i>wat is er aan de hand?</i> |

Ook in *morfologisch* opzicht kan aan andere talen worden ontleend, en wel als met behulp van buitenlandse woordbouwregels Nederlandse woorden worden samengesteld. Zo kan het Duits, anders dan het Nederlands, moeiteeloos een onverbogen adjectief aan een substantief koppelen (*Großstadt*, *Kleinmöbel*). Met deze koppelingsregels samengestelde Nederlandse woorden (*grootstad*, *kleinmeubelen*) worden soms als twijfelachtig ervaren. Volgens sommige deskundigen gebruikt het Nederlands hier in plaats van één woord liever een woordengroep (*grote stad* resp. *kleine meubelen*). De souplesse bij het vormen van vele typen composita is in het Duits groter dan in het Nederlands, dat meer woorden nodig heeft.<sup>2</sup> Opmerkelijk is dat sommige uit het Duits overgenomen morfologische procédés in het Nederlands productief zijn geworden, bv. afleiding van adjectieven op *-vol* (*sfeervol*, *stijlvol*) en *-matig* (*clichématig*, *cijfermatig*). Vele van dergelijke germanistische samenstellingen zijn bovendien in het Nederlands gemeengoed (sic!) geworden. Enkele voorbeelden van morfologisch gemotiveerde germanismen:

- 
- 2) Zie Van Haeringen, 59-60 en vooral Van Wageningen (1946), 156-161 voor een opsomming van als germanismen gewraakte morfologische procédés. Sommige taalgebruikers brengen de synthetische kracht van het Duits op smakeloze wijze in verband met de vroegere usurpatiedrang van het Duitse volk. Zo schrijven de parlamentsstenografen Beurden en Rutten (1986) naar aanleiding van lange woorden als *probleemcumulatiegebiedenbeleid* en *randstadgroenstructuurvoorzieningen*: "In het Duits kun je kennelijk naar believen woorden aan elkaar plakken om begrippen te verwoorden. (...) De tijd waarin de Duitse machthebbers dachten Nederland aan het Grootduitse rijk te kunnen plakken, is gelukkig voorbij, maar het is wel merkwaardig dat een mechanisme dat in het Duits al lang bestond, nu ook in het Nederlands blijkt te werken."

| Duits                  | Germanisme             | Nederlands                    |
|------------------------|------------------------|-------------------------------|
| <i>Kleinstadt</i>      | <i>kleinstad</i>       | <i>kleine stad</i>            |
| <i>Golduhr</i>         | <i>goudhorloge</i>     | <i>gouden horloge</i>         |
| <i>Goudakäse</i>       | <i>Gouda-kaas</i>      | <i>Goudse kaas</i>            |
| <i>handgeschrieben</i> | <i>handgeschreven</i>  | <i>met de hand geschreven</i> |
| <i>prachtvoll</i>      | <i>prachtvol</i>       | <i>prachtig</i>               |
| <i>achtziger Jahre</i> | <i>tachtiger jaren</i> | <i>jaren tachtig</i>          |

Natuurlijk kunnen ook anderssoortige elementen uit vreemde talen worden overgenomen, bv. op het gebied van zinsbouw, stijl of spelling.<sup>3</sup> De meeste germanismen kunnen evenwel worden geanalyseerd als lexicaal of morfologisch gemotiveerd.

### Vaag

De germanismen vormen in het Nederlands geenszins een welomschreven en onomstreden verzameling. Theissen (1978, 6) merkt op: "het begrip germanisme is een uitermate subjektief en tijdgebonden begrip." Deze vaagheid wordt volgens hem (a.w., 237 e.v.) veroorzaakt door onder meer de volgende problemen:

- sommige woorden worden of werden als germanismen beschouwd, ofschoon er in het Duits geen gelijkkluidende parallelvorm bestaat. Zo is het niet duidelijk, waarom sommigen *benadrukken* ('beklemtonen', Duits equivalent 'betonen') als een germanisme veroordelen;
- af en toe heeft het Duitse woord een geheel andere betekenis dan het Nederlandse germanisme. De dikke Van Dale zegt dat het woord *landelijk* in de betekenis 'nationaal' ('Landelijke partij voor Bejaarden') een germanisme is. Maar het Duitse *ländlich* betekent 'van het platteland';
- in veel gevallen is de taal van herkomst onzeker. Is *zongedroogd* een germanisme of een anglicisme (*sundried*)? Zowel het Engels als het Duits hebben volop dergelijke composita van het type 'substantief + participium'. Ook samenstellingen van het type *Reagan-regering* ('regering van Reagan') komen zowel in het Duits als in het Engels voor. En *brutaal* in de betekenis 'ruw' kan een germanisme, maar ook een gallicisme zijn;

3) Van Wageningen (1946), 106 en 161-162 noemt syntactische germanismen. Schwarzenberg (1988) meent dat het overvloedig gebruik van komma's voor conjuncties uit het oosten is overgewaaid. Als hij gelijk heeft, kan men hier spreken van een interpunctie-germanisme!

- in vroegere tijden werden tal van woorden als germanismen beschouwd, die nu normaal en goed Nederlands zijn. Het algemeen aanvaarde *nevenschikking* (Nebenordnung, Koordination) kon in de negentiende eeuw volgens Te Winkel alleen betekenen 'schikking van neven' (de familieleden rond de tafel). Een ander voorbeeld is *kengetal* (Kennzahl, Vorwahl), dat in 1939 door het hoofdbestuur van de PTT werd verworpen ten gunste van *netnummer*. Maar *kengetal* is inmiddels weer het gewonere woord;
- de woordenboeken en taalgebruikers zijn het er vaak niet over eens of bepaalde woorden germanismen zijn of niet. Op dit gebied is er dus geen sprake van consensus. Een woord waar de een een Duits luchtje aan vindt zitten, is voor het taalgevoel van de ander volkomen in orde. Het bestand aan germanismen verandert bovendien in de loop der tijd: sommige promoveren tot bastaardwoorden, andere verdwijnen weer. Kennelijk is 'het Nederlandse taaleigen' geen statisch begrip.

Gezien dit alles is de volgende definitie in haar vaagheid wel de beste: "woorden van zeer uiteenlopende aard, met of zonder Duitse parallelvorm, die soms wel, soms niet in strijd blijken met het 'Nederlands taaleigen'". (Theissen 1975, 634)

## Terug in de tijd

Ongetwijfeld is de invloed van het Duits op het Nederlands groot. Het aanvankelijk ontbreken van een scherpe taalgrens, de nauwe verwantschap van de twee talen alsmede de betrekkingen op velerlei gebied hebben ertoe geleid dat reeds in de Middeleeuwen een westwaartse stroom van ontlening ontstaat.<sup>4</sup> De lexicale invloed op het Middelnederlands is o.m. terug te vinden in de taal der mystiek, de literaire mengtaal van het te 's-Gravenhage residentie Beierse gravenhuis, handelstaal, juridische woorden en militaire terminologie (door de aanwezigheid van huurotroepen). Duits van oorsprong en uit de Middeleeuwen stammend zijn bv. *indruk*, *invloed*, *oproer*, *soldij*, *vaandrig*.

In de zestiende eeuw oefenen de vertalingen van de Lutherbijbel invloed uit op de Nederlandse woordenschat. Vezet tegen de Duitse leenwoorden vindt men bij de auteurs en vertalers van de vroege Renaissance nauwelijks (zie echter ook Van den Branden 1967). Hun bezwaren tegen buitenlandse invloed richtten zich eerder tegen de vele Franse bastaardwoorden. De

4) Zie voor een uitgebreid overzicht met vele voorbeelden De Vooys (1946), aan wie ik veel van het onderstaande tot 1932 ontleend heb.

meeste taalopbouwers meenden zelfs dat het Nederlands heel goed leentje-buur kon spelen bij het Duits: dat kon de taal alleen maar verrijken. In de zeventiende eeuw zet dit talige pangermanisme zich voort, o.m. in de taal van het piëtisme en in de grammaticale terminologie. Voorbeelden van toendertijd overgenomen Duitse woorden: *armzalig, beroemd, bestendig, grens, verwaarlozen*.

Minder eenduidig is volgens De Voofs het beeld dat de achttiende eeuw oplevert: vele germanismen verdwijnen weer, maar van de andere kant is er invloed merkbaar van de Duitse opvoedkunde, esthetica en wijsbegeerte. Zo kennen wij *doelmatig, drijfveer* (Triebfeder), *omtrek*, (Umkreis), *scherpzinnig, verschijning, zelfvertrouwen*.

In de negentiende eeuw wordt er voor het eerst verzet aangetekend tegen de Duitse taalinvloed. De grote geleerde en letterkundige Bilderdijk wordt berispt wegens zijn onzuivere taal, en uit zich ook zelf in woord en geschrift tegen de verduitsing van het Nederlands, bv. in 1808:

Onze taal verviel

En Neêrland heeft noch hart, noch ooren meer, noch ziel;  
Der Duitschen wanspraak heeft met Duitschen aard en zeden  
Den vaderlandschen smaak en geest en vatbaarheden.  
Ja 't oordeel zelfs verdoofd; wat zegge ik, uitgeroeid!

Taalgeleerden als De Vries en Te Winkel plaatsen kritische kanttekeningen bij sommige germanismen. De Duitse Romantiek vindt in het zelfgenoegzame, christelijk-burgerlijke Nederland van de negentiende eeuw nauwelijks navolging. Is de invloed op de literatuur van Duitse zijde in de negentiende eeuw daardoor niet zo groot, door de langzaam intensiever wordende betrekkingen neemt op andere gebieden de talige invloed van het Duits toe, o.m. in de handel, techniek en wetenschappen. Ik noem *eenakter*, een *glanzende rol*, *nieuwbouw*, *schminken*, *stekker*, *umlaut* en *warenhuis*.

De twintigste eeuw vertoont aanvankelijk hetzelfde ambivalente beeld als de negentiende eeuw: enerzijds een sterk binnendringen van germanismen, bv. tijdens de Eerste Wereldoorlog in haastig vertaalde oorlogsberichten, anderzijds protest hiertegen van zowel taal- en letterkundigen als leken.

### **Purisme en germanisme**

In 1931 wordt door een groep taalminnaars *Onze Taal* opgericht. Doel van deze vereniging: taalzuivering. Artikel 2 van de Statuten, gepubliceerd in het eerste nummer van het tijdschrift *Onze Taal*, luidde: "De vereniging

heeft ten doel het bevorderen van de zuiverheid der Nederlandsche taal, in het bijzonder, in dit tijdsgewricht, ten aanzien van germanismen" (*Onze Taal* 1 (1932), 1). De redactie nam deze doelstelling serieus en publiceerde in iedere aflevering lijstjes van gewraakte germanismen. Enkele voorbeelden:

| Duits                | Germanisme            | Door OT voorgesteld    |
|----------------------|-----------------------|------------------------|
| <i>berechtigen</i>   | <i>berechtigen</i>    | <i>het recht geven</i> |
| <i>Böswilligkeit</i> | <i>booswilligheid</i> | <i>kwaadaardigheid</i> |
| <i>fraglich</i>      | <i>vragelijk</i>      | <i>twijfelachtig</i>   |
| <i>Hakenkreuz</i>    | <i>hakenkruis</i>     | <i>haakkruis</i>       |
| <i>Putzfrau</i>      | <i>poetsvrouw</i>     | <i>werkster</i>        |

Gedurende de jaren '30 en '40 had het tijdschrift het vooral gemunt op germanismen. In zijn aandacht voor logisch, correct, zuiver taalgebruik past het in een Nederlandse traditie van taalverzorging die tot de jaren zestig dominant was (vgl. Veering, 99-101 en 124-126 en Maureau 1983, 31 e.v.). In deze traditie staan min of meer puristische taalverzorgers als Charivarius, Damsteegt, Dominicus en Van Wageningen. De een is misschien een wat milder purist dan de ander, maar gemeenschappelijk is hun streven het Nederlands zo zuiver mogelijk te houden, en onnodige buitenlandse, niet alleen Duitse, woorden te weren.

Een ander geluid in het puristische debat wordt geuit door de zeer gematigde De Vooys en Kruisinga. De laatstgenoemde meende in 1938 (p. 28): "Als men vraagt hoe het komt dat we zo veel vreemde woorden gebruiken, heeft wel geen lezer 'n uitvoerig antwoord nodig: het komt doordat de Nederlanders niet het grootste, knapste, zelfs niet het braafste volk van de wereld zijn, en dat we dus op elk van de genoemde gebieden wel iets van andere volken kunnen leren." Ook De Vooys ziet veel goeds in het buitenlandse woord: hij waardeert het o.m. als vakterm en als internationale term: "Waarom zou niet elk volk woorden als *telegraaf*, *telefoon*, *franko*, e.d. gebruiken? (...) Zou het b.v. aanbeveling verdienen voor een woord als *giro* in allerlei landen vertalingen te gaan bedenken? Ons postbestuur deed verstandig, een dergelijk vreemd woord tegen de puristen te handhaven." (De Vooys 1925, 23) De Vooys was dan ook niet bang dat het Nederlands door vreemde elementen ten onder zou gaan. Vlak na de Tweede Wereldoorlog is zijn optimistische verwachting: "Evenals indertijd door de Franse overheersing het aantal gallicismen eer afgenomen dan toegenomen is, kan verwacht worden, dat de Duitse bezetting op den duur geen diepgaande sporen zal achterlaten in het taalgebruik." (De Vooys 1946, 78).

Heeft De Vooys gelijk gekregen? Sind 1975 beschikt de Neerlandistiek over een descriptieve studie waarin het antwoord op deze vraag misschien gevonden kan worden. Toen verscheen S. Theissens *De germanismen in de moderne Nederlandse woordenschat*. Doel van zijn dissertatieonderzoek was de inburgering na te gaan van de germanismen in de periode 1920-1970. "Monnikenwerk!", denkt de lezer onmiddellijk bij het doornemen van de verantwoording van Theissens werkwijze. De vlijtige promovendus heeft namelijk de opeenvolgende drukken van de grote woordenboeken die in 50 jaar verschenen zijn, van a tot z doorgelezen, en genoteerd bij welke woorden "(germ.)", d.i. germanisme, stond. Het onderzoek van taalkundige geschriften en woordenboeken heeft hij aangevuld met de analyse van een corpus krantetaal. Om verschillende redenen was het niet mogelijk de analyse met behulp van de computer uit te voeren; alles moest met de hand, met pen en papier gedaan worden.

Ofschoon het onderzoek in methodologisch en corporaal opzicht tekort schiet<sup>5</sup>, zijn de resultaten ervan voor ons interessant. Ik vat de conclusies voor u samen (Theissen 1975, 593-634; 1978, 237-255):

- in de periode 1920-1970 heeft T. 950 germanismen aangetroffen en beschreven. De helft hiervan (493 stuks) is volgens hem niet ingeburgerd, over een kwart (211) bestaat verschil van mening, en 246 stuks zijn er wel ingeburgerd;
- in vergelijking met de jaren twintig hebben sommige germanismen terrein verloren, andere daarentegen terrein gewonnen. De ontwikkeling gaat dus in twee richtingen: er verdwijnen germanismen, en er komen germanismen bij;
- een groot deel van de germanismen is nooit diep in het Nederlands doorgedrongen en heeft slechts een kortstondig bestaan gekend; in woordenboeken zijn zulke eendagsvliegen dan ook niet opgenomen;
- na de Tweede Wereldoorlog zijn sommige woordenboeken, waarschijnlijk om politieke redenen, veel voorheen niet-problematische woorden plotseling als germanismen gaan beschouwen, zodat men ten onrechte zou kunnen menen dat de germanismenplaaeg erger geworden is;
- van de andere kant hebben heel wat germanismen burgerrecht gekregen, of zijn op weg dat te krijgen. De jaren zeventig vormen in dit opzicht volgens Theissen een duidelijke kentering;
- de woordenboeken en de puristen hebben zich bij het beoordelen van germanismen niets van elkaar aangetrokken; de puristen hebben de

5) Zie de kritische besprekingen van Kruyskamp (1977) en Zaalberg (1978).

inburgering van veel germanismen niet kunnen verhinderen, en lopen vaak achter op de feitelijke taaltoestand.

Als men Theissens werk opvat als een empirische evaluatie van de bemoeienissen van de puristen, dan valt het eindoordeel over deze taalverzorgers negatief uit: hun pogingen germanismen te weren, lijken nauwelijks effect te hebben gehad. Veel van hun energie hebben ze verkwest aan eendagsvliegen, woorden die korte tijd mode zijn en dan in de vergetelheid raken. In dit opzicht getuigt de acceptatiehouding van zeer milde puristen als De Vooy en Kruizinga van meer realiteitszin.

Theissen zei het al: de germanismen vinden in de jaren zeventig een warmer onthaal in de Lage Landen. Het tijdschrift *Onze Taal* speelt in deze mentaliteitsverandering een exemplarische rol. Reeds in de jaren '50 en '60 is het tijdschrift gematigder in haar oordeel dan vlak voor en na de oorlog. Deze omschakeling valt samen met een algehele verandering in de Nederlandse taalverzorgingsliteratuur: de tendens is dat vanaf de jaren zestig begrijpelijkheid en aantrekkelijkheid in het taalgebruik belangrijker worden geacht dan correctheid of zuiverheid (vgl. Maureau 1983). Buitenlandse woorden worden door de nieuwe generatie van taaladviseurs (bv. Van Eijk, Renkema, Drop en De Vries, Steehouder en Jansen) alleen nog maar afgekeurd voorzover ze moeilijk zijn en het begrip van de tekst schaden. Het purisme geldt in de ogen van deze moderne taalverzorgers als een achterhaald standpunt.

### **Kein Punkt**

Met het purisme en de angst voor germanismen verdwijnt de aversie tegen vreemde woorden, onveranderd overgenomen buitenlandse woorden.<sup>6</sup> De Vooy (1925, 106-109) noemt nog pas drie pro-argumenten:

- 1) de behoefte aan bruikbare termen in bepaalde vakkringen (bv. filosofie, taalkunde, techniek);
- 2) de behoefte aan internationaal gangbare woorden (*telegraaf, telefoon* etc);
- 6) Natuurlijk zullen factoren als generatie en opleiding dit positieve beeld vertroebelen. Het advies van Kuitenbrouwer (1987, 47) is dan ook: Als algemene stelregel mag gelden dat het Duits bij voorkeur achterwege wordt gelaten in het gezelschap van mensen boven de zestig jaar. Voor men het weet wordt ergens aan tafel een wond opengereten." Opvallend is voorts dat in enquêtes over irritante modewoorden ook wel germanismen voorkomen, bv. *humorvol* en *kindervriendelijk*. Zie Van der Geest e.a. (1987).

3) de behoefte zich nauwkeurig uit te drukken. Hier leidt het vreemde woord, dat vaak een andere betekenis of gevoelswaarde heeft, tot taalverrijking.

Als verwerpelijke motieven vermeldt De Vooy: aanstellerij, pronkzucht, slordigheid en haastigheid.

Renkema is in zijn veelgebruikte *Schrijfwijzer* (1983, eerste druk 1979, 103 e.v.) toleranter dan de tolerante De Vooy. In niet minder dan zes gevallen adviseert hij een buitenlands woord te gebruiken: als het vreemde woord internationaal gebruikelijk is, een andere betekenis of gevoelswaarde heeft, een verzachtende omschrijving geeft, als het korter is, of als er geen Nederlands woord voor bestaat. Als voorbeeld van de laatste categorie geeft hij:

*Weltschmerz* ziekelijke smart over de ellende op aarde.<sup>7</sup>

Renkema meent dat de Nederlanders nu eenmaal graag gebruik maken van vreemde woorden, en zich daarbij weinig gelegen laten liggen aan richtlijnen van hogerhand. Ter illustratie geeft hij een lijst van ingeburgerde germanismen (p. 109).

De anglist Bakker (1987) geeft maar liefst tien achterswaardige motieven voor het gebruik van vreemde woorden. Hoewel hij vooral aan het Angelsaksische vocabulaire denkt, acht hij zijn argumenten ook voor andere talen geldig. Interessante aanvullingen op Renkema zijn:

- behoefte aan afwisseling. Wanneer een begrip meermalen voorkomt in een betoog, kan het zeer wenselijk zijn een buitenlands synoniem te gebruiken;
- behoefte aan syntactische souplesse. Hier kan het Duits, dat zo gemakkelijk samenstellingen vormt, naast het Engels zeker een rol spelen;
- verlevendiging van de taal door gebruikmaking van beeldspraak. Voorbeelden in de lijn van Bakker: *Abnabelung*, *Anklang*, *Augenweide*, *Fingerspitzengefühl*, *Fremdkörper*, *gefundenes Fressen*, *ins Blaue hinein*;
- versterking van de betekenis door gebruikmaking van klankeigenschappen. Vooral bij woorden met een emotionele lading kan de klank de expressiviteit sterk verhogen. Het in Nederlandse oren hard klinkende Duits kan hier goede diensten vervullen: "als de taal die klank van staal op staal moet hebben gaat er toch niets boven Duits." (Kuitenbrouwer 1987, 47);

---

7) Kuitenbrouwer (1987, 47) licht *Weltschmerz* als volgt toe: "Het omschrijft de ware reden waarom iemand met een kale kop, te korte broekspijpen en zware legerlaarzen beeldhouwwerken beklad en telefooncellen vernield." Ook Rheingold (1988) noemt *Weltschmerz* als een onvertaalbaar woord.

- vergroting van de zeggingskracht door gebruikmaking van connotaties en associaties. Zo vindt Bakker *Übermensch* en *Gründlichkeit* heel geschikt voor ironisch gebruik.

Dat het Duits wordt opgestoten in de vaart der vreemde woorden, melden ook andere taalwaarnemers. In zijn beschrijving van modern en modieus Nederlands: *Turbo-taal, Van socio-babble tot yuppiespeak* merkt Kuitenbrouwer op: "Je merkt in ons taalgebruik duidelijk dat de oorlogsgeneratie bezig is af te sterven: met de oud-verzetssrijders sterft ook het verzet tegen het germanisme uit en Duits raakt weer - het woord zegt het al - 'salonfähig'. (Kuitenbrouwer 1987, 47). Hij noemt o.m. de volgende trendy Duitse woorden: *Aha-Erlebnis, Ausdauer, Draufgänger, gesundes Volksempfinden, sowieso, Spielerei, Schwung, überhaupt, Unverfrorenheit, Urheber, Werdegang, Wichtigmacherei, zum Kotzen* (zie ook Theissen 1976). Bovendien wijst Kuitenbrouwer op de trend min of meer opzettelijk onjuist Duits te spreken: dat komt niet 'im Frage', of: dat is 'kein Punkt' ('geen probleem').

Illustratief is - tenslotte - de draai van 180°, die het tijdschrift *Onze Taal* doorgemaakt heeft. Het blad is met zijn oplage van 20.000 inmiddels uitgegroeid tot het populairste taalblad van Nederland. In 1932 ging het Genootschap de strijd tegen de germanismen aan, zo verklaart de redactie 1988 in een commentaar over vreemde woorden, maar dat probleem is allang verleden tijd. De meeste germanismen zijn immers verdwenen, of ingeburgerd. Velen maken zich tegenwoordig bezorgd over de stroom Engelse en Amerikaanse leenwoorden.<sup>8</sup> Juist de veerkracht die het Nederlands in het verleden ten opzichte van germanismen heeft getoond, is volgens *Onze Taal* een reden ook de anglicistische dreiging met vertrouwen het hoofd te bieden. Zolang leenwoorden niet verwarrend of overbodig zijn, is er geen reden het vreemd gaan met andere talen te verbieden, aldus in vrije parafrase *Onze Taal* anno 1988. Zo zijn de vroeger zo gevreesde germanismen voor veel Nederlanders een reden het nieuwe Europa tegemoet te zien zonder bezorgdheid voor de identiteit van hun taal.

8) Zo luidt een bezorgde lezer van *Onze Taal* als volgt de noodklok over het Nederlands: "Als het huidige penetratietempo van het Amerikaans aanhoudt zal (...) het Nederlands in twintig jaar zijn verworpen tot een marginale, primitieve taal, onbruikbaar voor wetenschappelijk en intellectueel gebruik, als eerste van de 'kleine' Europese talen ten slachtoffer gevallen aan het Amerikaans cultureel-economisch imperialisme." (Schrauwers 1986, 67)

- Bakker, J.J. (1987): 'Tien redenen'. In: *Onze Taal* 56, afl. 6 (juni), 73.
- Battus (1981): 'Germanismen revisited'. In: *Opperlandse taal- & letterkunde* Amsterdam, 181.
- Beurden, C.A. van en L.J.M. Rutten (1986): 'ParlemenTaal'. In: *Onze Taal* 55 afl. 5 (september), 115.
- Branden, L. van den (1967): *Het streven naar verheerlijking, zuivering en opbouw van het Nederlands in de 16de eeuw*. Arnhem (Koninklijke Vlaamse Academie voor Taal- en Letterkunde, Reeks VI, 77).
- Elling, M.G.M. (1983): 'Taalgebruik in de techniek: schipperen tussen taalbederf en -verrijking?' In: TNO-project 12, 421-423.
- Geest, I. van der e.a. (1987): 'De wanwoorden van 1986'. In: *Onze Taal* 56, afl. 4 (april), 50-51.
- Gillaerts, P. (1987): *Handboek normatieve taalbeheersing, Gids voor correct Nederlands*. Leuven/Amersfoort.
- Haeringen, C.B. van: *Nederlands tussen Duits en Engels*. Den Haag, z.j.
- Kruisinga, E. (1938): *Het Nederlands van nu*. Amsterdam.
- Kuitenbrouwer, J. (1987): *Turbo-taal, Van socio-babble tot yuppie-speak*. Amsterdam.
- Kruyskamp, C. (1977): bespreking van Theissen (1975). In: *Leuense Bijdragen* 66, 83-87.
- Maureau, J.H. (1983): *Goed en begrijpelijk schrijven, Een analyse van 40 jaar schrijfad- vizeen*. Tweede herziene druk. Muiderberg.
- Op en top Nederlands, Opsomming van woorden, waar het veilig is een keuze uit te doen zonder vrees een lelijk germanisme te bezigen*. 's- Gravenhage, [1937]
- Redactie Onze Taal (1988): 'Vraag en Antwoord, Vreemde woorden'. In: *Onze Taal* 57, afl. 2/3 (februari/maart), 30-31.
- Renkema, J. (1982): *Schrijfwijzer, Handboek voor duidelijk taalgebruik*. Zevende druk. 's-Gravenhage.
- Rheingold, H. (1988): *They Have A Word For It. A Lighthearted Lexicon of Untranslatable words and Phrases*. Los Angeles.
- Royen, G. (1946): *Ongaaf Nederlands*. Amsterdam (Mededeelingen der Koninklijke Nederlandsche Akademie voor wetenschappen, afd. Letterkunde, Nieuwe Reeks, deel 4, nr. 10) Derde, verbeterde druk [oorspr. 1941].
- Schrauwens, A. (1986): 'De veramerikaansing van onze taal'. In: *Onze Taal* 55, afl. 5 (mei), 66.
- Schwartzberg, Th. (1988): 'Een komma als germanisme'. In: *Onze Taal* 57, afl. 6 (juni), 84.
- Smet, G.A.R. de (1984): 'Niederländisch/Deutsch'. In: *Sprachgeschichte, Ein Hand- buch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Herausgegeben von W. Besch, O. Reichmann, S. Sonderegger. *Erster Halbband*. Berlin-New York (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaften 2.1), 923-930.
- Theissen, S. (1975): *De germanismen in de moderne Nederlandse woordenschat* [z.p] (Bouwstoffen en studiën voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands 13).

- Theissen, S. (1976): 'Van Aha-Erlebnis tot Zwangswirtschaft' Duitse woorden in het Nederlands. In: *Handelingen van de Koninklijke Zuidnederlandse Maatschappij voor Taal- en Letterkunde en Geschiedenis* 30, 211-253.
- Theissen, S. (1978): *Germanismen in het Nederlands*. Hasselt
- Veering, J.: *Mogelijkheden en moeilijkheden van taalverzorging*. Den Haag [z.j.]
- Vooys, C.G.N. de (1946): *Duitse invloed op de Nederlandse woordvoorraad*. Amsterdam (Verhandelingen der Koninklijke Nederlandsche Akademie van Wetenschappen, afd. Letterkunde, Nieuwe reeks deel 49, nr. 1).
- Vooys, C.G.N. de (1925) 'Pursime'. In: *Verzamelde taalkundige opstellen, Tweede bundel*. Groningen, 3-30.
- Wageningen, J.C. van (1946): *Even tijd voor... onze taal!* Leiden.
- Zaalberg, C.A. (1978): bespreking van Theissen (1975). In: *TNTL*, 94, 308-315.

Hans Combecher

## *Het Veerhuis* von Ida Gerhardt

### Het Veerhuis

Als langs de duisterende waterbaan  
de veerboot aan de meerpaal is gebracht,  
begint het rijkste wat ik ken: te nacht  
hoor ik het water aan de schoeiing slaan.

Diep ingenesteld in het donker huis  
lig ik te luist'ren naar die trage klop  
en een verbeiden richt zich langzaam op,  
speurend – het hart wordt in de stilte thuis.

En wéér hervindt het, door de stroom bespeeld,  
zijn ondoorgrondelijk en diep bezit, –  
van hemel en rivierland rijst het beeld;  
de dag is heerlijk, heerlijker is dit

verholene, wat de daggezichten bindt:  
één blinde kern, die schoksgewijs ontstaat, –  
en het vertragen dan tot diep beraad  
als woord na woord te fluisteren begint.

Daarbuiten leeft de stroom, waarover wijd  
der sterrebeelden pracht is opgegaan;  
door 't venster waait een reuk van water aan, –  
ik weet geen naam voor déze zaligheid.

Der Titel nennt einen Ort, *het Veerhuis*, ein Gebäude auf dem Land, ganz nah am Wasser eines Flusses. Da sind das Fährboot und der Poller, an dem es für die Nacht festgemacht wird, da ist die Uferbefestigung, gegen die man das Wasser klatschen hört. Sonst aber spielt das Fährhaus keine eigene Rolle, es bietet nur die Hülle für ein psychisches Geschehen.

Die Zeit reicht von der einfallenden Abenddämmerung bis tief in die Nacht. Das zentrale psychische Geschehen kennt einen längeren Anlauf: Zuerst meldet sich spontane Vorfriede (*begint het rijkste wat ik ken* I/3); wieso das Klatschen des Wassers gegen die Uferbefestigung das Reichste ist, was die Dichterin kennt, verrät erst der weitere Verlauf der Verse. Die nächste Phase des Anlaufs zeigt II/3, wo eine Erwartung verspürt wird, die langsam Gestalt annimmt, um dann aktiv nach etwas zu suchen, das der

Leser noch nicht kennt (*speurend*): Das Herz der Dichterin wird dieser besonderen Erwartung gerecht, indem es in der Stille heimisch wird (II/4); dies heißt nicht nur, daß ihm jetzt Stille und Dunkelheit zunehmend vertrauter werden, sondern auch, daß es sich in seinem ganz persönlichen geographischen Mittelpunkt (*thuis*) fühlt, - dem sicheren Punkt, von dem aus alle Umwelt in sein Kraftfeld geraten kann.

Die letzte Phase des Anlaufs bildet schon den Übergang zur Erfüllung, wenn das Herz – vom Strom und dessen regelmäßig hörbarem Klatschen gegen die Uferwand wie ein Instrument bespielt – seinen unergründlichen, tiefsten Besitz aufs neue wiederfindet (III/1+2), was die Verse 3 und 4 der III. Strophe sogleich belegen: Das nun nicht mehr Sichtbare, Himmel und Flußlandschaft, treten derart intensiv vor die Seele, daß das eben Vergangene vollendet gegenwärtig wirkt (*de dag is heerlijk*, III/4). Doch dieses so positive Gefühlsurteil wird sogleich noch übertroffen durch das Entzücken über den psychischen Prozeß, der weit hinausgeht über noch so intensives Erinnern. Eine Kraft, die ihr Gesicht noch verschleiert hält, bündelt das am Tag Geschaute, formt es zu einem neuen Ganzen und gibt ihm eigenen, bleibenden Bestand. Noch bevor Worte aufsteigen, kritisch erwogen werden und dann als Wortstrom zu flüstern anfangen, wird der *blinde kern* (IV/2) gespürt, der Kondensationskern des entstehenden Kunstwerks, der noch keine Gestalt sieht, nur reine Konzeption ist, die in Schüben (*schoksgewijs*) wächst wie sich bildende Kristalle, bevor Worte folgen und sich fügen zum Gedicht.

Dieses Gedicht über die Geburt eines Gedichts hat den kreativen Höhepunkt erreicht. Das Wunder ist geschehen. Der Text ist da und überstrahlt die abstandnehmende Auslaufphase beseligend mit seinem Glanz. Jetzt öffnet sich, nach der ungeheuren Konzentration auf den innerseelischen Prozeß, die Aufmerksamkeit wieder der Welt um sie her: Über dem lebendig pulsierenden Strom ist die Pracht der Sternbilder aufgegangen: zu diesem Akustischen und Visuellen gesellt sich auch noch der Geruchssinn, wenn vom Wasser draußen eine frische Prise in die Nase dringt. Die Seele hat soeben erfüllende Beglückung durch die Vollendung des Kunstwerks erlebt, da werden drei Sinne wie Harfensaiten zum Schwingen gebracht. Kein Wunder, daß die Künstlerin diesen reichen Akkord von Beglückungen noch nicht auf eine Formel bringen und ihn benennen kann. Die Herrlichkeit des Augenblicks hat zunächst noch völlig an sich selbst genug.

Das ganze Gedicht wird geprägt von der metrischen Konstanz des jambischen Fünfhebers, dessen Regellaß nur an zwei bedeutsamen

Stellen kurz aussetzt: Einmal am Anfang von II/4 (*speurend*), wo die Spannung durch das fühlbar nahende Wunder so zwingend wird, daß sie den regelmäßigen metrischen Gang durchbricht, und am Anfang von IV/1 (*verholene, wat...*), wenn die bündelnde Kraft des Kunstwerks aus der Verborgenheit aufsteigt und die glatte Oberfläche wie aufbrodelnd bewegt. Doch dies sind, wie gesagt, die beiden einzigen Ausnahmen, die die Regel bestätigen, daß der jambische Pentameter im Gedicht ebenso unangefochten herrscht wie das gleichbleibende Klatschen des Wassers gegen die Uferböschung. Zum Eindruck des Gleichbleibenden tragen auch die Versausgänge bei, die kein einziges Mal abweichen vom männlichen Muster.

Achten wir genauer auf diese stets männlichen Endreimsilben, so stellen wir fest, daß nur III einem Kreuzreimschema folgt, während alle übrigen Strophen umarmenden Reim (abba) aufweisen. Das derart favorisierte umarmende Reimschema macht viermal hörbar, welche Grundsituation das Gedicht kennzeichnet. Um die kleinschrittigste Harmonie im Stropheninneren (bb) schließt sich die großräumigere Harmonie der Außenverse 1 und 4 (a..a). Harmonie also drinnen wie draußen, einmal im Innern des Fährhauses wie in der dort tätigen Psyche und weitgeschwungen in der weiten Nacht, wo die fernen Sternbilder über Fluß und Land strahlen. Besonders intensiv läßt sich die Struktur des Miteinander vom kleinen Raum drinnen und dem großen Raum draußen beim Übergang von der IV. zur V. Strophe erleben, wo der kleinräumige innere Bereich sich nahezu abkapselt im Mühen um die Formulierung des entstehenden Gedichts, um gleich darauf aufatmend in den weiten Raum draußen überzugehen.

Dem Kreuzreim der III. Strophe geht der große Bogen des umarmenden Reims (a..a) ab; seine Harmonien weisen weder das Kleinstschrittige (bb) noch das Weitgeschwungene (a..a) auf, ihr Alternieren (abab) deutet vielmehr auf ein dynamischeres Spiel als es der eher statische umarmende Reim bieten kann. Hier ist etwas in Bewegung gekommen, weil die aktivste Phase des dichterischen Schaffens als ein verwandelndes Novum eingesetzt hat. Von dieser neuen Dynamik zeugt auch das den Strophenschluß mitreißende Enjambement zur IV. Strophe – während alle übrigen Strophen deutlich in sich geschlossen und abgeschlossen bleiben.

Mit ihrem deutlich andersgearteten Habitus trennt Strophe III die Strophen I+II einerseits von IV+V andererseits. Wie der vergangene Tag mit seinem Erschauten sich im Gedicht mit gänzlich anderen Mitteln sprachlich noch einmal und nun endgültig und bleibend erbaut, so wirken nun die beiden Gedichtteile (I+II / IV+V) auf dem Papier wie graphische

Stadien des endenden Tages und seiner späteren Apotheose zum Gedicht. Das Geschaute taucht ins Dunkel ein und zugleich auch ins nur Seelische und Sprachliche, aus dem es dann verklärt neu entsteht. Die Schaltstrophe (III) markiert den Übergangsprozeß zwischen den beiden Stadien.

Ohne seinen lyrischen Charakter je zu gefährden, eignet dem Gedicht ein epischer Zug: Es wird Geschehen erzählt, zunächst noch vom äußerlich Dinglichen, dann zunehmend vom Psychischen, um zuletzt beides in der Schlußstrophe zu vereinigen. Wie es sich für teilweise epische Verse empfiehlt, verwirklichen die Strophen I-IV längst nicht alle metrischen Akzente und halten sich so in Fluß; nur die Schlußstrophe gibt jedem ihrer metrischen Akzente volles Gewicht und betont so abschließend den bestimmenden lyrischen Charakter des ganzen Gedichts.

Ida Gerhardt, die 1905 geborene *grand old lady* der zeitgenössischen niederländischen Lyrik, bietet uns einen tiefen Einblick in den dichterischen Schaffungsprozeß, am unvergeßlichsten in der IV. Strophe, wo sie uns die entscheidenden Stadien dieses Prozesses mitteilt: Erst entsteht schubweise die noch wortlose Konzeption, dann verlangsamt sich das innere Tempo, weil Wörter und Worte, die die Konzeption erfüllen sollen, sorgfältig erwogen und kritisch mit Alternativen verglichen werden müssen, bis endlich Wort nach Wort sich fügt zum Gedicht (IV/2-4). Diese Strophe überzeugt so tief, weil sie die gleiche schlichte Sprache spricht wie das ganze übrige Gedicht und seine einfachen, herrlich reinen Ingredienzen.

# Berichte

Luitgard Köster

## *Buitengesloten - Ausgeschlossen*

Ein deutsch-niederländischer Lyrikaustausch zwischen Schulen in Rotterdam und Aachen

Schoolplein

Alleen.  
Observerend,  
hopend  
verlangend  
naar het  
verlossende.

Al zo lang  
wachtende  
op het  
simpele  
gebaar van een  
ander kind  
dat vraagt:

"Doe je ook me?"

(John Blom, 5HAVO)

Der Schulhof

Allein,  
Beobachtend,  
hoffend,  
sich sehnend,  
nach der  
erlösenden  
  
schon so lang  
erwarteten  
einfachen  
Gebärde  
eines anderen Kindes,  
das fragt:

"Machst du auch mit?"

(Claudia Ganss, Jg. 13)

Das ist eins von 300 Gedichten, die die Schüler der *Openbare Scholenge-meenschap Hugo de Groot* in Rotterdam zum Thema "Buitengesloten" verfaßten. Sie besitzen schon einige literarische Erfahrung: seit ein paar Jahren findet nämlich an der Schule jährlich ein Poesie-Projekt statt, bei dem alle Schüler der Stufen 9-11 zu einem vorgegebenen Thema ein Gedicht schreiben. Aus ihren Beiträgen entstanden jeweils auch kleine Gedichtsammlungen, wie z.B. "Vredenspoëzie" oder "Rozengeur en Gifsla".

Im letzten Jahr kamen die Initiatoren des Projektes erstmals auf die Idee, es gemeinsam mit einer ausländischen Schule durchzuführen. Der Hintergrund dieses Gedankens war, daß sich 1990 die Zerstörung Rotterdams zum 50. Male jährt. Die Stadt selbst gedenkt das ganze Jahr über mit verschiedenen Veranstaltungen der Bombardierung. Bei den Lehrern der Hugo de Groot-Schule verband sich nun der Plan des internationalen

Poesieprojekts mit dem Anliegen, Kontakt mit Schulen in anderen, wie Hauptinitiator Leen Butter es nennt, 'traumatischen Städten' aufzunehmen. Hierzu gehören z. B. Coventry oder Dresden, die im Zweiten Weltkrieg in ähnlichem Ausmaß wie Rotterdam zerstört worden sind.

In etwa gehört zu diesen Städten auch Aachen, das, wenn auch nicht in gleichem Maße wie Rotterdam, sehr unter den Kriegsfolgen gelitten hat. Auf ihrer Suche nach einer Partnerschule entschieden sich die Niederländer für das *Rhein-Maas-Gymnasium* in Aachen, an dem ab Jahrgangsstufe 11 auch Niederländisch unterrichtet wird.

Ansprechpartner der Rotterdamer, die eines Tages ziemlich überraschend vor den Toren des Rhein-Maas standen, waren zunächst die Deutschlehrerinnen und -lehrer, die sich schnell von der Begeisterung der Niederländer für das Projekt anstecken ließen. Man einigte sich auf das Thema "Buitengesloten - Ausgeschlossen", gab als formale Regel vor, daß es ein Gedicht von maximal 20 Zeilen bei freier Wahl der Form sein sollte, und setzte die Schüler der Klassen 8-12 bzw. 9-11 in Rotterdam an die Arbeit. Bis Mitte September lagen an jeder Schule 300 Gedichte vor!

#### Kontrast

Allein  
ist es ruhig  
die uhr tickt  
ruhe  
es klopft  
die tür geht auf  
freunde kommen  
man lacht miteinander  
das alleinsein ist  
vorbei

Einsam  
es ist ruhig  
die uhr tickt  
ruhe  
die uhr tickt  
es ist ruhig  
die uhr tickt  
stille  
nichts  
immer noch

(Peter Kreutz, Jg. 12)

#### Kontrast

Alleen  
het is rustig  
de klok tikt  
rust  
er wordt geklopt  
de deur gaat open  
vrienden kommen binnen  
men heeft plezier  
het alleen zijn is  
voorbij

Eenzam  
het is rustig  
de klok tikt  
rust  
de klok tikt  
het is rustig  
de klok tikt  
stille  
niets  
nog steeds

(N.N.)

Für die wiederum geplante Gedichtsammlung wählten schulinterne Jurys die jeweils 25 'besten' Gedichte aus. Jetzt wurden auch die Schüler der Niederländischkurse an dem Projekt beteiligt: Sie übersetzten die niederländischen Gedichte mit großem Engagement ins Deutsche, ebenso wie die deutschen Gedichte in Rotterdam ins Niederländische übersetzt wurden.

Originale wie Übersetzungen erschienen unter dem Titel des Projekts *Buitengesloten - Ausgeschlossen* in einer sehr schönen Ausgabe, deren Verkauf zum Preis von 5,- hfl/DM einer Kinderkrebsklinik in Rotterdam zugute kam. Daß die Schirmherrschaft der Unterstützungsaktion für diese Klinik neben Prinzessin Irene auch Herman van Veen innehatte, hat dem Bändchen noch ein Gedicht-Vorwort des in beiden Ländern bekannten Sängers eingetragen.

Während bis zu diesem Zeitpunkt der Lyrikaustausch nur auf Lehrer-ebene und per Post stattgefunden hatte, kam es in November auch zu einer Begegnung der beteiligten Schüler. Zunächst fuhren die Aachener für drei Tage nach Rotterdam. Hier nahmen sie am Unterricht teil, wohnten bei den niederländischen Schülerfamilien und lernten Rotterdam kennen. Die zweite Hälfte der Woche wurde gemeinsam in Aachen verbracht, wo den Rotterdamern ähnliches geboten wurde. Höhepunkte dieser Woche für Schüler und Lehrer waren zweifellos die in beiden Städten organisierten Festabende. Hier trugen die Autoren ihre Gedichte und Übersetzungen einem breiteren (Freundes-, Eltern-)Publikum vor und ernteten dafür viel Applaus. Die Zuhörer waren nicht nur von der Haltung der Schüler beeindruckt, die stolz oder aufgeregt oder gerade sehr selbstbewußt die Früchte ihrer Kreativität präsentierten, sondern auch von der Bandbreite dessen, was sich die Schüler zum Thema 'Buitengesloten' hatten einfallen lassen, und von der Eindringlichkeit, mit der die verschiedenen Facetten des Themas zur Sprache kamen.

Es wurden auch solche Aspekte angesprochen, die nicht unbedingt der eigenen Lebenserfahrung entsprangen, etwa Leben im Altersheim oder die Reichskristallnacht. Auch die formale Vielfalt fällt auf: Das Spektrum reicht von freier Dichtung bis zur Verwendung von streng eingehaltenen Reimschemata.

Der Lyrikaustausch darf aus sehr verschiedenen Gründen als großer Erfolg gewertet werden. Er bot die Möglichkeit, etwas von den Gedanken und den Gefühlen der Schüler mitzubekommen. Den Schülern selbst hat nicht nur das Dichten Spaß gemacht, auch die Austauschwoche kam sehr gut an. Die Niederländisch lernenden Schüler hatten hierbei die Gelegen-

"Die" und "wir"

Haben wir denn noch nicht genug von denen,  
mit den Klappmessern,  
mit den vielen Kindern,  
mit den Kopftüchern,  
die hier einfach so in unser Land kommen,  
die für unsere Arbeitslosigkeit verantwortlich  
gemacht werden,  
die hauptsächlich schlecht bezahlte Jobs  
bei uns verrichten,  
die von uns oft wie Dreck behandelt werden?  
Haben die denn noch nicht genug von uns?

(Birgit Meissner, Jg. 11)

heit, ihre Kenntnisse zu testen, und berichteten begeistert, daß die Holländer sie verstanden und mit ihnen Niederländisch gesprochen hätten! Auch in den nachfolgenden Schulstunden war deutlich zu merken, daß die Sprachpraxis allen gut getan hatte.

Anders als zumindest bei den deutschen Schülern spielte bei den beteiligten Lehrern auch der Gedanke der deutsch-niederländischen Versöhnung eine wichtige Rolle. Neben dieser grundsätzlichen Bedeutung war es aber auch einfach interessant zu sehen, wie jeweils auf der anderen Seite mit den Schülern gearbeitet wird.

Fazit: Die Arbeit und organisatorische Leistung aller Beteiligten hat sich gelohnt - und beim nächsten Mal möchten die Schüler der Klassen 7 auch gern mitmachen.

Die Gedichtsammlung kann gegen Einsendung eines Fünfmarscheins oder Überweisung des Betrages an L. Köster, Kontonr. 19006147, Stadtparkasse Aachen (BLZ 390 500 00) bestellt werden; Adresse: Rhein-Maas-Gymnasium, z.H. Frau L. Köster, Rhein-Maas-Straße 2, 5100 Aachen. Bitte -,80 DM in Briefmarken beilegen.

Zij en Wij

Hebben wij dan nog niet genoeg van hen,  
met hun stiletto's  
met hun vele kinderen,  
met hun hoofddoeken,  
die zo gemakkelijk ons land binnenkomen,  
die voor onze werkloosheid verantwoordelijk  
worden gesteld,  
die voornamelijk slecht betaalde banen  
bij ons hebben  
die vaak door ons als oud vuil behandeld worden?  
Hebben zij dan nog niet genoeg van ons?

(N.N.)

Hajo Hülsdünker

## *Die Nederlandse Taalunie* und der deutsche Niederländischunterricht

Das Jahr 1992 wird nicht nur ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg der Europäischen Gemeinschaft zu einem grenzüberschreitenden Wirtschaftsraum sein. Große Auswirkungen können auch für die zukünftige Rolle der Kulturen und Sprachen der Mitgliedsländer erwartet werden.

Aus diesem Grunde bereitet sich zur Zeit die Wirtschaft auf die veränderten Wettbewerbsbedingungen vor. Auf dem kulturellen Sektor wird es durch die größere Mobilität unter der berufstätigen Bevölkerung verstärkt zu Identitätsproblemen kommen. Durch die Expansionsbestrebungen der "Multinationals" werden nicht nur kleinere Firmen in ihrer Existenz bedroht, in Gefahr gerät auch die kulturelle Identität der Firmenmitarbeiter, die über lange Jahre im Ausland arbeiten werden.

In der Geschichte gibt es zahlreiche Beispiele dafür, daß wirtschaftliche Faktoren mitverantwortlich waren für die Funktionen der Sprache in dem jeweiligen Wirtschaftsraum. Die Bedrohung der eigenen Kultur und Sprache durch wirtschaftliche und politische Entwicklungen gilt für alle Mitgliedsländer der EG. Nicht von ungefähr brach in der Bundesrepublik ein Sturm der Entrüstung aus, als der deutsche NATO-Generalsekretär Wörner dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß zur Aufklärung

der Ramstein-Katastrophe in Englisch mitteilte, daß er mit Rücksicht auf sein neues Amt nicht zu den Entscheidungen in seiner Amtszeit als deutscher Verteidigungsminister aussagen könne.

Die Neueröffnung deutscher Kulturinstitutionen in osteuropäischen Ländern ist nicht nur im Lichte von Glasnost und Perestroika zu sehen, sie findet auch ihre Ursache in der vermuteten Bedrohung der deutschen Sprache durch die politisch gewünschte "Europäisierung". Natürlich sind die "kleinen" Sprachen und Kulturen im europäischen Raum noch viel stärker in ihrem Bestand bedroht als die zahlenmäßig größeren. Die Einsicht, daß der Status einer EG-Amtssprache allein nicht ausreicht, um gegen Expansionsbestrebungen der großen Nachbarn gefeit zu sein, verbreitete sich in der letzten Zeit mehr und mehr bei den kulturellen Institutionen des niederländischen Sprachraums. Dort fanden seit der Veröffentlichung des WRR-Rapports "Cultuur zonder grenzen" (1987) eine Vielzahl von Konferenzen statt, die sich mit der Frage beschäftigten, ob die niederländische Sprache und Kultur nicht deutlicher profiliert werden könne und eine bessere Koordinierung der bestehenden Aktivitäten verschiedenster Institutionen und Verbände möglich sei.

### *Rolle und Zielsetzung der Nederlandse Taalunie*

Eine besondere Rolle für die Förderung des Niederländischunterrichts im Ausland spielt seit ihrer Gründung im Jahre 1980 die *Nederlandse Taalunie*. Die verschiedenen Organe dieser binationalen Institution schenken neben ihrer Hauptaufgabe der "Integration der Niederlande und der niederländischen Gemeinschaft in Belgien hinsichtlich der niederländischen Sprache und Literatur im weitesten Sinne" (Art. 2 des Taalunie-Vertrages) auch der Entwicklung des Niederländischunterrichts im Ausland ihre Beachtung. Ausdrücklich wird als eine weitere Zielsetzung in Artikel 3 auch die gemeinsame Förderung des Studiums und der Verbreitung der niederländischen Sprache und Literatur im Ausland genannt. Der flämisch-niederländische Ministerausschuß, also das Organ, welches die Politik der Institution festlegt, hat sogar den Beschluß gefaßt, daß dieser Artikel vorrangig von den zuständigen Gremien und dem Sekretariat behandelt werden müsse.<sup>1</sup>

Damit führt die Taalunie die Bestrebungen zur Förderung des Niederländischunterrichts fort, die in den 60er und 70er Jahren z.B. von der

---

1) Vgl O. de Wandel: "Die Niederländische Sprachgemeinschaft und die Niederlandistik extra muros". Rede anlässlich des 400. Geburtstages von Joost van den Vondel, Universität zu Köln, 17. November 1987. Den Haag 1987. S.3.

belgischen und niederländischen Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland oder auch von selbständigen Vereinigungen wie dem Algemeen-Nederlands Verbond (ANV) unternommen wurden und auch weiterhin unternommen werden, wie die Versendung von Unterrichtsmaterialien und der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen und Kontaktbörsen.

Zum 1. Januar 1985 wurden der Taalunie von anderen Regierungsstellen die Ressorts "Certificaat Nederlands als vreemde taal" und die "Lectoraten neerlandistiek extra muros" sowie die Mitfinanzierung der "Internationale Vereniging voor Neerlandistiek" (IVN), des "Kommittee voor Frans-Vlaanderen" (KfV) und der "Stichting Ons Erfdeel" übertragen. Dies war für die Nederlandse Taalunie Anlaß, am 15. Januar desselben Jahres in Breda ein Kolloquium mit niederländischen und flämischen Vertretern der Ministerien und einer großen Anzahl von Vertretern der Vereinigungen durchzuführen, die sich in der Vergangenheit um die Förderung der niederländischen Kultur im Ausland verdient gemacht hatten.

Der Bericht dieser Konferenz zum Thema "Onderwijs Nederlands in het buitenland"<sup>2</sup> zeichnet ein interessantes und fast vollständiges Bild von den verdienstvollen Bemühungen von niederländisch/flämischer Seite um die Förderung der Niederlandistik und des Niederländischunterrichts im Ausland. Deutlich wird von den Referenten der eingeladenen Institutionen und Organisationen auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Niederlandistik und andere Wissenschaftsdisziplinen, die sich mit dem niederländisch/flämischen Kulturraum befassen, zu unterstützen. Daneben wird von verschiedener Seite auch auf die Dringlichkeit hingewiesen, das junge Fremdsprachenfach Niederländisch an den Schulen der Nachbarländer in geeigneter Weise zu fördern. Erfreulicherweise verdeutlichte der Generalsekretär der Nederlandse Taalunie, O. de Wandel, am 17. November 1987 während seiner Rede anläßlich des 400. Geburtstages von Joost van den Vondel, gehalten an der Universität zu Köln, daß auch bei der Kulturpolitik der Nederlandse Taalunie in den kommenden Jahren die Bundesrepublik Deutschland zu der Gruppe von Ländern gehören werde, die vorrangig berücksichtigt würde. Er begründete diese Priorität mit den engen kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Sprachgebieten und der Öffnung der Bundesrepublik gegenüber der niederländischen Sprache und Kultur. Dies zeige sich unter anderem daran, daß Niederländisch als

---

2) Nederlandse Taalunie: Onderwijs Nederlands in het buitenland. Verslag van de conferentie van 15.01.1985 (kenmerk: 2724/d.d. 31-05-85).

Unterrichtsfach an den weiterführenden Schulen in zunehmendem Maße in den Stundenplan integriert werde.<sup>3</sup>

Ferner ist De Wandel der Meinung, daß über den Bereich der Universitäten hinaus in weiteren Bevölkerungskreisen das Interesse für die niederländische Sprache zu fördern sei und die Nederlandse Taalunie auch anderen Bildungseinrichtungen ihre Aufmerksamkeit widmen müssen. Als Begründung nennt er einerseits die "deutliche Wechselwirkung zwischen dem universitären Unterricht und den übrigen Unterrichtsformen", andererseits das frühe Wecken von Interesse für das Fach Niederländisch zum Beispiel an weiterführenden Schulen.<sup>4</sup>

Auch der Ministerausschuß der *Nederlandse Taalunie* bestimmt bei der Etatplanung für das Jahr 1989, daß Projekte zur Förderung des schulischen Niederländischunterrichts finanziell bezuschußt werden sollen:

"Het Comité van Ministers wil binnen het kader van de gegeven financiële mogelijkheden streven naar een zo goed en zo doelmatig mogelijk stelsel van subsidiëring met een zo projectmatig mogelijke aanpak. Bij dit stelsel zal de Taalunie zich niet tot de universitaire Neerlandistiek moeten beperken maar zich ook richten op de overige vormen van onderwijs. In dit kader zal het Comité van Ministers de mogelijkheid nagaan van een inventarisatie van al de vormen van overig onderwijs in het Nederlands in het buitenland. Dit geldt in het bijzonder de grensgebieden."<sup>5</sup>

Bei der Festlegung des Standpunktes des Ministerausschusses zum *Meerjarenperspectief voor een Taaluniebeleid* des "Raad voor de Nederlandse Taal en Letteren" am 31. 10. 1988 wird ebenfalls der Niederländischunterricht in den Grenzgebieten angesprochen und verdeutlicht, daß die *Nederlandse Taalunie* zusätzlich zu den Bestrebungen der Kultusministerien der Niederlande und Belgiens dem nicht-universitären Unterricht "aanvullende ondersteuning zou kunnen verlenen".<sup>6</sup>

---

3) Vgl.: O. de Wandel, a.a.O., S.7.

4) Vgl.: O. de Wandel, a.a.O., S.8.

5) P. Dewael (Voorzitter van het Comité van Ministers): Begroting (v.d. Nederlandse Taalunie) 1989. In: Nederlandse Taalunie, Publicatieblad. Jg.2, nr. 3 (december 1988) S.9.

6) Standpunt van het Comité van Ministers over het "Meerjarenperspectief voor een Taaluniebeleid" van de Raad voor de Nederlandse Taal en Letteren. 's-Gravenshage, 31. Oktober 1988. In: Nederlandse Taalunie, Publicatieblad. Jg.2, nr.3 (december 1988), S.35.

## *Finanzielle Aspekte*

Für "steun aan het onderwijs Nederlands in het buitenland" werden bei der Etatplanung für die Jahre 1988 und 1989 erstmalig je 74.000 hfl zur Verfügung gestellt. Außerdem werden 30.000 hfl für das Jahr 1988 und 50.000 hfl für "beleidgericht onderzoek naar het Nederlands in het buitenland" zur Verfügung gestellt; mit diesen Geldern soll zunächst eine Übersicht aller Formen des Niederländischunterrichts im Ausland, die nicht zur universitären Niederlandistik gehören, aufgestellt werden. Danach soll eine vergleichende Studie die auswärtige Kulturpolitik anderer Länder untersuchen.

Die genannten Beträge stellen zwar nur einen Bruchteil des Gesamtbeitrages dar, der für die Förderung der niederländischen Sprache an ausländischen Bildungsinstitutionen ausgegeben wird (1988: 8,3% von 1.250.000 hfl und 1989: 9,25% von 1.340.000 hfl), doch muß berücksichtigt werden, daß niederländische und flämische Kultusministerien und Botschaften sowie kulturelle Vereinigungen weiterhin öffentliche Gelder zur Verfügung gestellt bekommen, um ebenfalls den Niederländischunterricht im Ausland zu unterstützen. Ferner sind in dieser Berechnung nicht die Unterstützungsgelder enthalten, die für Projekte in Französisch-Flandern oder Wallonien zusätzlich zur Verfügung stehen.

*Projekte, die mit Unterstützung der Nederlandse Taalunie durchgeführt werden.*

Die Absichtserklärungen verschiedener Organe der Nederlandse Taalunie sind also nicht als "Sonntagsreden" von Politikern zu werten. Vielmehr stellen sie einen Appell an alle Niederländischlehrer der Grenzgebiete dar, geeignete Vorschläge für Projekte zur Förderung des Niederländischunterrichts einzureichen. Im Rahmen ihrer Ausgabenpolitik und der finanziellen Möglichkeiten werden die Vorschläge sicherlich "wohlwollend geprüft". Die Chancen für eine Bezuschussung erhöhen sich, wenn die Nederlandse Taalunie nicht als Alleinfinanzier angesehen wird, sondern von der Projektplanung her bereits Gelder anderer Institutionen oder sonstiger "Quellen" in Aussicht gestellt werden können. Hierbei sollte nicht nur an Eigenbeteiligung (z.B. bei Fortbildungsveranstaltungen im Ausland) und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Verbänden der Kulturpflege (z.B. Botschaften, Stiftungen, Universitäten, Fortbildungsinstituten) gedacht werden, auch die Beiträge von Sponsoren aus der Wirtschaftswelt sind mit Blick auf das Jahr 1992 hilfreich, etwa von Firmen,

die z.B. im deutsch-niederländischen Handel tätig sind und ebenfalls die Bedrohung der niederländischen Sprache erkannt haben. Darüberhinaus machen eingereichte Vorschläge den Bewilligungsbehörden deutlich, auf welchen Gebieten bei der Entwicklung des Niederländischunterrichts "Förderungsbedarf" besteht.<sup>7</sup>

Im folgenden möchte ich einige Projekte als Beispiele für gelungene Unterstützungsmaßnahmen der Taalunie nennen:

1.) Das Kolloquium "Niederländischunterricht an deutschen Schulen und Volkshochschulen" der Fachvereinigung Niederländisch e.V. am 3. und 4. März 1988 in Münster wurde zu großen Teilen von der Nederlandse Taalunie mitgetragen. Durch die Unterstützung der Herausgabe einer Tagungsdokumentation werden die Ergebnisse nicht nur den 250 Tagungsteilnehmern sondern auch einer interessierten Öffentlichkeit zur Kenntnis gegeben. Durch die persönliche Anwesenheit unterstrich der Generalsekretär der *Taalunie* das Interesse der gesamten niederländischen Sprachgemeinschaft an einer weiteren Entwicklung des Niederländischunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland.

2.) Zur Zeit befindet sich der Landeskundeband "Voor wie Nederland en Vlaanderen wil leren kennen", der 1978 unter der Redaktion von Wilmots und De Rooij herausgegeben wurde, in der Überarbeitung. Die Neufassung wird voraussichtlich von der Taalunie mitgetragen werden.

3.) Am 16.9.1988 wurde von der Nederlandse Taalunie eine "stuurgroep lesmateriaal Nederlands voor het onderwijs Nederlands an Duitse middelbare scholen" gegründet. In ihr arbeiten Fachdidaktiker deutscher, niederländischer und belgischer Universitäten zusammen mit Niederländischlehrern aus Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen Vorschläge für die Erstellung von dringend benötigten Unterrichtsmaterialien aus. Nach dem derzeitigen Stand der Diskussion innerhalb der zwölfköpfigen Planungsgruppe wird der Zusammenstellung von authentischen Texten und der Erstellung von Übungsmaterialien für alle Fertigkeitsbereiche Priorität eingeräumt. Die Ausarbeitung der lehrbuchunabhängigen Unterrichtsvorschläge soll in diesem Jahr durch Arbeitsgruppen in folgenden Regionen geleistet werden:

- Aachen/Köln - Limburg/Flandern;
- Niederrhein/Westfalen - Nijmegen/Achterhoek;
- Ostfriesland/Emsland - Drenthe/Groningen

---

7) P. Dewael, a.a.O.; 2.10 Onderwijs, S.14.

Für die Arbeit der Regionalgruppen erhofft sich die Planungsgruppe die Förderung durch die grenzüberschreitenden Regionalverbände.<sup>8</sup>

4.) Als letztes Beispiel kann auf ein 10-tägiges Fortbildungsseminar in Groningen hingewiesen werden, das vom 2.-11. November 1989 für die Niederländischlehrer aus dem Regierungsbezirk Weser-Ems durchgeführt wird. Das Institut für Angewandte Sprachwissenschaften der Reichsuniversität Groningen bieten diesen intensiven Studienaufenthalt in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesinstitut für Lehrerfortbildung und der Universität Oldenburg an. (Siehe Veranstaltungshinweis in diesem Heft). Die Unterstützungszusage durch die *Nederlandse Taalunie* wurde an die Bedingung geknüpft, daß das Programm der Fortbildung auch auf Lehrer aus einem anderen Bundesland übertragen werden kann. Die herausgegriffenen Beispiele sind sicherlich nicht vollständig, doch zeigen sie die Bandbreite, mit der die *Nederlandse Taalunie* die Entwicklung des Niederländischunterrichts im deutschsprachigen Grenzraum zu fördern gedenkt. Dieses Engagement der noch recht jungen Institution wird in breiten Kreisen der deutschen Niederländischlehrer mit Anerkennung zur Kenntnis genommen. Mit Blick auf das Jahr 1992 sollten wir Niederländischlehrer die guten Chancen für einen weiteren Ausbau des Faches ergreifen und an die wichtigen Pionierleistungen in der Aufbauphase der 60er und 70er Jahre anknüpfen.

---

8) Weitere Auskünfte zur Arbeitsweise und Zielsetzung der Arbeitsgruppe erteilt der Verfasser dieses Artikels auf Anfrage.

## *Zentrum für Niederlande-Studien* an der Universität Münster

Mit Erlaß vom 15. 7. 1988 hat der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen der Errichtung des *Zentrums für Niederlande-Studien* der Westfälischen Wilhelms-Universität zugestimmt. Der Entscheidung des Düsseldorfer Wissenschaftsministeriums zugunsten von Münster als Standort des neuen Zentrums, um das sich auch andere Hochschulen in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen beworben hatten, waren vielfältige und intensive Bemühungen vorausgegangen, die bis in die Jahresmitte 1986 zurückreichen.

In den Niederlanden war bereits Anfang 1986 eine Stiftung für Deutschland-Studien gegründet worden. Der Ständige Gemischte Ausschuß zur Durchführung des deutsch-niederländischen Kulturabkommens hatte daraufhin angeregt zu prüfen, ob eine vergleichbare deutsche Einrichtung für Niederlande-Studien in der Bundesrepublik Deutschland gegründet werden könne, und im Verlauf seiner Beratungen vorrangig die Universität Münster vorgeschlagen. Die Westfälische Wilhelms-Universität bekundete sogleich ihr nachhaltiges Interesse, eine derartige Einrichtung aufzunehmen. In einem an das Wissenschaftsministerium gerichteten ausführlichen Memorandum wies sie darauf hin, daß sie aufgrund ihres breit angelegten Fächerspektrums, das die wissenschaftliche Befassung mit dem Themenbereich Niederlande nahezu lückenlos gewährleiste, ihrer Partnerschaftsbeziehungen zu niederländischen Universitäten und zahlreicher sonstiger wissenschaftlicher Kontakte auf allen Fachgebieten, ihrer geographischen Nähe zu den Niederlanden und nicht zuletzt aufgrund der gewachsenen historischen Beziehungen, die seit Jahrhunderten zwischen der Stadt Münster und den Niederlanden bestehen, als Standort besonders geeignet sei. Die von der Universität vorgetragenen Argumente fanden tatkräftige Unterstützung durch die regionalen Institutionen wie Stadt, Landschaftsverband und Regierungspräsident.

Ziel des künftigen Zentrums ist nach der vom Wissenschaftsministerium gebilligten Konzeption der Universität die "Förderung, Verstärkung, Bündelung und Koordination vorhandener, die Niederlande betreffender Forschungsansätze (namentlich zur Geschichte, Sprache, Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft, Geographie und Landeskunde) sowie die Initiierung neuer inter- und intradisziplinärer Ansätze zur wissenschaftlichen Erforschung der Niederlande", und zwar sowohl im Rahmen der Westfälische

Wilhelms-Universität wie auch im Verhältnis zu Universitäten und Forschungsstätten in der Bundesrepublik sowie in den Niederlanden und Belgien. Zu diesem Zweck sollen Wissenschaftler aus den Niederlanden und der Universität Münster sowie anderer deutscher Universitäten auf der Ebene des Zentrums die Möglichkeit erhalten, unter besonders geförderten Bedingungen gemeinsam zu forschen. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Erforschung sollen auch der akademischen Lehre in einem differenzierten, interdisziplinär ausgerichteten Lehrangebot nutzbar gemacht werden. Bereits zum kommenden Wintersemester ist die Herausgabe eines kommentierten Vorlesungsverzeichnisses zum Themenbereich Niederlande geplant. Zum frühestmöglichen Zeitpunkt wird die Einrichtung eines eigenständigen, interdisziplinären Studienganges "Niederlande-Studien" angestrebt, der neben einem gründlichen Spracherwerb obligatorische Einführungen in u.a. Geschichte, Kultur, Politik und Wirtschaft der Niederlande vermittelt und darüber hinaus eine inhaltliche Schwerpunktsetzung in einem der genannten Bereiche ermöglichen sollte.

Nicht zuletzt kommt dem Zentrum auch die Aufgabe zu, in Verbindung mit den die deutsch-niederländischen Beziehungen pflegenden Institutionen in der Region ein besonders profiliertes Weiterbildungsangebot zu entwickeln. In diesen Zusammenhang wird auch die Organisation von Gastvorträgen, Kolloquien, Seminaren und kulturellen Veranstaltungen aller Art, die Vermittlung von Vortragenden und schließlich die Beratung von außerwissenschaftlichen Organisationen und Verbänden gehören, die im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich besondere Verbindungen zu den Niederlanden unterhalten, z.B. durch Bereitstellung von im Zentrum zu sammelnden Daten und Informationen.

Das Düsseldorf Wissenschaftsministerium hat zugesagt, sich an der Erstausrüstung des Zentrums zu beteiligen durch die Bereitstellung einer "Spitzenforschungsstelle" (C4) für den wissenschaftlichen Leiter des Zentrums, die mit einem "hervorragend ausgewiesenen Historiker" zu besetzen ist, durch angemessen häufige Vergabe der für die Landeshochschulen insgesamt bereitstehenden "niederländischen Gastprofessur" sowie durch Sachmittelzuweisungen für die Startphase in den Jahre 1989 und 1990. Die Universität selbst wird die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters für den Geschäftsführer des Zentrums einzubringen und sämtliche übrigen laufenden Personalausgaben für das Zentrum zu tragen haben.

Als zweifellos wertvollstes Kapital bringt die Westfälische Wilhelms-Universität ihre wissenschaftlichen Einrichtungen mit herausgehobenen Forschungsaktivitäten zum Themenbereich Niederlande in das Vorhaben

ein, wie insbesondere das Niederländische und das Historische Seminar sowie das Institut für Geographie und nicht zuletzt das Sondersammelgebiet "Niederländischer Kulturkreis" der Universitätsbibliothek.

Als Auftaktveranstaltung des Zentrums für Niederlande-Studien diente ein Präsentationstag der Niederlande-Forschung in Münster am Freitag, den 16. Dezember 1988, in der Aula des Schlosses. Die Veranstaltung richtete sich an alle Lehrenden und Studierenden sowie an die interessierte Öffentlichkeit und bot eine repräsentative Auswahl über die Forschungsvorhaben und Studien, die die Niederlande betreffen. Das Programm war in vier Sektoren eingeteilt: die *sprachlichen Aspekte* wurden von Prof. Dr. Jan Goossens (Sprachatlas des nördlichen Rheinlands und des südöstlichen Niederlands) und Prof. Dr. Toon Hagen (Woordenboek van de Limburgse dialecten) behandelt. In den *historischen Aspekten* berichtete Prof. Dr. Peter Johanek über die Niederlande-Forschung im Institut für Vergleichende Städtegeschichte, Maria-Theresia Leuker-Schnelle über Frauenbild und weiblichen Lebenszusammenhang im niederländischen Bürgertum des 17. Jahrhunderts, Dr. Wilhelm Ribhegge über Politik, Gesellschaft und Kultur des deutschen Reiches in den Schriften und Briefen Erasmus' von Rotterdam, Prof. Dr. Christian Gellinek über Stadtrechtsgeschichte Münsters im Vergleich zu niederländischen Stadtregierungstypen und Dr. Wichard Woyke über Bestandsaufnahme und Perspektiven der Niederlande-Forschung am Institut für Politikwissenschaft. Zu den *kulturellen Aspekten* der Niederlande-Forschung in Münster gehören die Beiträge von Prof. Dr. Heinrich Siuts über niederländisch-deutsche Volkskulturverflechtungen, von Prof. Dr. Rainer Stichel über den Einfluß niederländischer illustrierter Bibeln des 16. und 17. Jahrhunderts auf die russische religiöse Kunst, Prof. Dr. Hans-Joachim Raupp über interdisziplinäre Fragen zur Holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts, Prof. Dr. Klaus Hortschansky über Musik in den Niederlanden: Zur Frage der kulturellen und wirtschaftlichen Führungsrolle einer zentralen Musiklandschaft, Prof. Dr. Günter Schulz-Benesch über niederländisch-deutsche Zusammenarbeit zu Forschungsfragen in der Montessori-Pädagogik und Prof. Dr. Winfried Lerg über Untersuchungen zu grenzüberschreitenden Fernseh- und Hörfunkprogrammen. Zu den *wirtschaftlichen Aspekten* der Niederlande-Forschung sprachen Dr. Martin Müller über Öffentliches Wirtschaftsrecht für Geschäftsbeziehungen mit den Niederlanden, Herr Hanns Ostmeier M.A. über umweltorientierte Marketingstrategien im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie, Dr. Winfried Meschede über das kommerziell-zentrale Raumgefüge im deutsch-niederländischen

Grenzraum, Dr. Klaus Temnitz über Konzepte der Regionalentwicklung im deutsch-niederländischen Grenzbereich, Prof. Dr. Bernhard Butzin über Kommunales Entwicklungsmanagement Euregio und Prof. Dr. Alois Mayr über niederländische Universitäten als Impulse der Stadt- und Regionalentwicklung.

Das Zentrum für Niederlande-Studien wird als eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung im Sinne der Verfassung der Westfälische Wilhelms-Universität errichtet werden. Es dürfte zu einer weiteren Belebung der Beziehungen der Universität zu ihren niederländischen Partner-Universitäten, der Katholischen Universität Nijmegen und der Universität Twente in Enschede, führen, die sich ebenfalls nachhaltig für die Errichtung des Zentrums ausgesprochen haben. Bereits jetzt ist mit der Universität Nijmegen, an der - unabhängig von der eingangs erwähnten niederländischen Stiftung - vor einigen Monaten ein Zentrum für Deutschland-Studien gegründet worden ist, ein ständiger Gedankenaustausch zwischen den beiden Zentren ins Auge gefaßt worden.

Aber auch über die wissenschaftlichen Kontakte hinaus darf man von dem neuen Zentrum eine zusätzliche Verdichtung des heute schon außerordentlich vielfältigen grenzüberschreitenden Beziehungsgeflechts zwischen den öffentlichen Institutionen und Verbänden in der Region und ganz allgemein eine weitere Intensivierung der deutsch-niederländischen Zusammenarbeit erwarten, die mit Blick auf die Öffnung des europäischen Binnenmarktes im Jahre 1992 nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Johan Crasemann

### *"Oma, we hebben je fiets terug"*

Anmerkungen zum Deutsch-Niederländischen Verhältnis im 40. Jahr der Bundesrepublik.

Im Mai dieses Jahres jährt sich zum 40. Male der Tag, an dem aus dem Nachkriegsdeutschland jenes politische Gebilde wurde, das auch offiziell in die europäische Staatenfamilie aufgenommen wurde. Waren zunächst Mißtrauen und Zurückhaltung gegenüber der jungen Bundesrepublik zu spüren, so "normalisierte" sich das Verhältnis der westeuropäischen Staaten zu den deutschen Nachbarn mehr oder minder schnell und reibungslos. Der 40. Geburtstag der Bundesrepublik ist Anlaß genug, das Verhältnis zu den Niederländern – immerhin der erste Staat in Westeu-

ropa, der nach dem Zweiten Weltkrieg offizielle deutsche politische Delegationen empfing – rück- und vorausblickend zu beleuchten, zumal es bislang außer einem Aufsatz von Richard W. Dill im "Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt" aus dem Jahre 1987 kaum ernsthafte Versuche dazu gibt. Derzeit entsteht eine auführliche Arbeit, in der ein niederländischer und ein deutscher Journalist jeweils aus ihrer Sicht dazu Stellung nehmen. Dieser Beitrag soll – ein Novum in der Mediengeschichte beider Länder – im Mai zugleich in den Niederlanden und in der Bundesrepublik erscheinen und wird seinen Niederschlag auch in "nachbarsprache niederländisch" finden. Daß dies Thema einen erheblich höheren Stellenwert als in den letzten Jahren bekommen hat, zeigte jetzt auch ein Vortrag von Otto von der Gablenz. Im Rahmen einer Einladung des Essener Ruhr-Instituts sprach der deutsche Botschafter in den Niederlanden zum Thema "Deutschland und die Niederlande – das Deutschlandbild der Niederländer." Einige seiner Ausführungen sollen an dieser Stelle quasi als Einführung in dies komplexe Thema stehen.

Laut v. d. Gablenz ist für viele Deutsche das Verhältnis zum westlichen Nachbarn zu selbstverständlich – man *scheine* einander gut zu kennen. Einschließlich der gängigen Klischees auf beiden Seiten. Tatsächlich sei dies Verhältnis weitaus besser als es angesichts etlicher noch immer bestehender Vorbehalte auf der niederländischen Seite der Grenze gegen "die Deutschen" zu vermuten sei. Die Ursache in der Kluft zwischen den Tatsachen, die sich auf kulturellen, politischen, vor allem aber wirtschaftlichen Gebieten nachweisen lassen, liegt vor allem in der Psychologie der Völker – 14,6 Mio Niederländer gegen fast 63 Mio Westdeutsche lassen verständlicherweise Asymmetriegefühle aufkommen. Deshalb spricht v. d. Gablenz auch nicht von einem "Verhältnis der Staaten", sondern von einem "Verhältnis von Menschen, die einander kennen", eine Erfahrung, die ebenso viele Deutsche wie Niederländer gemacht haben, wenn sie feststellen, daß die Menschen, die sie jenseits der Grenzen kennen, von den "Klischees" der Mofen und Käsköpfe abweichen. Daß die Niederländer sich seit einiger Zeit mit ihrem Bild der Deutschen als Ganzes nicht mehr so schwertun, führt v. d. Gablenz auch auf diese persönlichen Bindungen zurück.

Die äußeren Umstände der Beziehungen der Niederlande und der Bundesrepublik sind "schlicht hervorragend", wie sich anhand von Zahlen nachweisen läßt. Auf wirtschaftlichem Gebiet bestehen nicht nur Beziehungen, sondern mittlerweile existenzielle Verflechtungen. 68 Prozent des niederländischen Exports gehen in die Bundesrepublik, 35 Prozent aus

deutscher Seite gehen in die Niederlande, beiderseitige Beteiligungen von Firmen im jeweils anderen Land nehmen zu (auf niederländischer Seite vor allem von Seiten der Multis). Jährlich strömen zwischen zwei und drei Millionen Touristen ins Nachbarland. Zwischen beiden Staaten gibt es so gut wie keine schwerwiegenden politischen Probleme, vor allem, seit Bundespräsident Gustav Heinemann mit seinem Staatsbesuch 1969 in den Niederlanden die offizielle politische Aussöhnung sichtbar machte. Deutsch gilt laut v. d. Gablenz als die wichtigste Kultursprache in den Niederlanden, auch wenn dies nicht immer offen gesagt werde. Die föderalistische Struktur der Bundesrepublik begünstigt zudem einen sehr lebhaften kulturellen Austausch zwischen beiden Staaten. Hier haben es die Niederländer nicht immer gleich mit der ganzen Republik, sondern mit den einzelnen Bundesländern zu tun, was dann die Größenverhältnisse etwas mehr ausgleicht.

Das alles schafft neben den persönlichen Begegnungen den Rahmen für eine Veränderung in der Wahrnehmung der deutschen Nachbarn. Dies spiegelt sich sehr deutlich in den Medien, in der Zeitungslandschaft ebenso wie in Rundfunk und Fernsehen. V. d. Gablenz bezeichnet das Deutschlandbild in den Medien bis etwa 1977/78 als wenig differenziert und weitgehend negativ. Jetzt wird kein Land so intensiv beschrieben und erörtert wie die Bundesrepublik. Dies sei unter anderem auf höhere intellektuelle Standards in den Redaktionen und neue, sehr gut informierte Korrespondenten in der Bundesrepublik zurückzuführen. Beispiele sind die Reaktionen auf die Rede Richard v. Weizsäckers zum 8. Mai 1985, die Berichterstattung über die Fußball-Europameisterschaft 1988 und die Ereignisse rund um die deutsch-niederländische "Schicksalspartie" des Halbfinals, aber auch die Reaktionen auf die jüngsten erschreckenden Wahlerfolge der politisch rechts außen stehenden Republikaner bei den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus.

Die andere Seite der Grenze hat da weit Geringeres zu bieten. Die Bewohner der Bundesrepublik erfahren relativ wenig über die Niederlande, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen müssen da schon als privilegiert gelten. V. d. Gablenz hat dafür eine recht einleuchtende Erklärung: Viele große Zeitungen und die Rundfunkanstalten haben einen Korrespondenten für die drei Beneluxstaaten. Früher saßen diese Korrespondenten in Den Haag - und zogen dann um nach Brüssel zur EG-Zentrale. Selbst die jüngste Tweede-Kamer-Debatte über die Begnadigung der letzten beiden deutschen Kriegsverbrecher Fritz Fischer und Ferdinand aus der Fünften hatte hier keinen herausragenden Nachrichten-

wert, ausführliche Hintergrundberichte über Anlass und Verlauf dieser für das Verhältnis Niederlande-Bundesrepublik sehr wichtigen Debatte waren die Ausnahme (FAZ, WDR-Hörfunk). Dies trägt mit dazu bei, daß aus deutscher Sicht der "kleine" Nachbar Niederlande vielfach gar nicht bewußt oder häufig weitgehend klischeeorientiert wahrgenommen wird. Die sprachliche Affinität zwischen dem Deutschen und dem Niederländischen erweist sich dabei ebenfalls als wenig hilfreich, das weitverbreitete Vorurteil, beim "Holländischen" handele es sich um einen niederdeutschen Dialekt, ist noch lange nicht ausgerottet. Selbst in den Grenzgebieten der Euregio ist auf deutscher Seite, dies wurde im Oktober des vergangenen Jahres auf einer Tagung in Bocholt deutlich, das Wissen über die niederländischen Nachbarn minimal. Allerdings nimmt, betrachtet man die steigenden Zahlen des Sprachunterrichts an Schulen und Volkshochschulen, das Interesse an der niederländischen Sprache deutlich zu, beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen ist jetzt bereits ein Gruppenwettbewerb Niederländisch eingeführt worden. Dies läßt sich als ein Indikator für ein wachsendes Interesse auf persönlicher Ebene für die westlichen Nachbarn deuten.

Als ein hilfreiches Mittel, das Staunen der Deutschen darüber, daß die Niederländer über die Deutschen staunen, abzubauen, empfiehlt v. d. Gablenz das Ironisieren der gegenseitigen Klischees, das werde ihren Abbau erheblich beschleunigen. Als ein gelungenes Beispiel für eine solche befreiende Ironisierung mag der Ausspruch des niederländischen Fußball-Nationalspielers Ronald Koeman nach dem Sieg seiner Mannschaft über die deutsche Nationalelf in der schon erwähnten Europameisterschaft gelten: *"Oma, we hebben je fiets terug!"*. Auf der einen Seite spielt er damit auf die Beschlagnahme der niederländischen Fahrräder durch die deutschen Besatzungstruppen im Zweiten Weltkrieg an, was bis heute ein besonderes niederländisches Trauma geblieben ist. Auf der anderen Seite wird damit auf augenzwinkernde Weise auf die Genugtuung dieses Sieges aufmerksam gemacht, nach diesem Ausspruch ist ein "voetbal-oorlog", zu dem Fanatiker dieses Turnier gern hochstilisiert hätten, absolut überflüssig geworden.

Das deutsch-niederländische Verhältnis mit seinen Belastungen durch die Erfahrungen des Dritten Reiches bietet außerordentliche Chancen für Mißverständnisse. Neben den wachsenden persönlichen Kontakten bietet die Tatsache, ab 1992 in einem gemeinsamen Europa ohne geschlossene Grenzen als Nachbarn zu leben, weitere Möglichkeiten, die Bilder voneinander der Wirklichkeit anzunähern.

## Euregio-Docentenbijeenkomst in Bocholt

Im Anschluß an die Zusammenkunft im November 1987 entstand der Gedanke einer engeren Zusammenarbeit zwischen Euregio, VHS und Fachvereinigung Niederländisch. So übernahm bei der Vorbereitung der *Euregio-Docentenbijeenkomst* vom 4. und 5. 11. 1988 die Euregio die organisatorische Arbeit und Vertreter der VHS und FN sorgten für die inhaltliche Gestaltung der Tagung.

Die neugebildete Kommission entschied sich für eine Analyse und einen Vergleich von sechs NL-Lehrwerken:

- J. Stegeman, Nederlands-Taalkursus voor buitenlanders
- Fr. Beersmans, 30 Stunden Niederländisch für Anfänger
- C. Huisman, Niederländisch für Anfänger
- J. Blokker e.a., Ha Hollands? Nee, Nederlands!
- C. de Graaf / M. Solldorf, Leer Nederlands
- K.-H. Hennen, Niederländisch

Aus diesen Lehrwerken wurden sieben Themenbereiche (sociale kontakten; beroep en werk; vrije tijd; wonen; verkeer; inkopen, eten, drinken; het weer) ausgewählt, die folgendem Kriterienkatalog unterzogen werden sollten:

- Layout
- Gestaltung des Arbeitsbuches
- Ton-Material
- Anforderungen des VHS-Zertifikates
- Übungsmaterial
- Grammatik, Wörterverzeichnis
- Landeskunde

Jedem Teilnehmer der Veranstaltung wurde vorher dieser Kriterienkatalog und das notwendige Material aus den Lehrwerken zu einem Themenbereich (Möglichkeit, Wünsche zu äußern, war gegeben!) zugesandt. Somit war es den Teilnehmern möglich, sich auf die stattfindende Kleingruppenarbeit vorzubereiten. Des weiteren wurden im vorhinein Gesprächsleiter und Protokollanten ermittelt, um die Arbeit in den Kleingruppen zu strukturieren sowie Ergebnisse und Eindrücke zu sichern.

Im Plenum stellte sich dann heraus, daß die meisten Kleingruppen sich vor allem mit den neu erschienen Lehrwerken von Hennen und de Graaf/Solldorf (Hueber bzw. Klett) befaßt hatten. Die Beurteilung dieser Lehrwerke fiel dabei sehr unterschiedlich aus, was wohl auch damit zusammen-

hängen dürfte, daß viele Teilnehmer erst während der Gruppenarbeitsphase die Gelegenheit hatten, sich einen Einblick in die Gesamtkonzeption der Lehrwerke zu verschaffen und nur sehr wenige von Erfahrungen mit dem einen oder anderen Lehrwerk berichten konnten. Erschwerend kam bei der Beurteilung beider Lehrwerke hinzu, daß die angekündigten Zusatzmaterialien (2 Cassetten, Arbeitsbuch, Lehrerbegleitbuch bzw. 1 Cassette) noch nicht erhältlich waren. Von einigen Gruppen wurde außerdem kritisiert, daß das Lehrbuch "Voor als je Nederlands gaat leren" von J. Wilmots bei der Veranstaltung keine Berücksichtigung fand.

Insgesamt wurde die Vorgehensweise der Veranstaltung sehr begrüßt und vielerseits der Wunsch nach Fortsetzung und Intensivierung dieser Arbeit zum Ausdruck gebracht.

Hajo Hülsdünker

## Grenzüberschreitendes Aktionsprogramm der Ems-Dollart-Region

Am 12. 12. 88 stellte die nördlichste der grenzüberschreitenden deutsch-niederländischen Verbände, die Ems-Dollart-Region (EDR), ihr zweites "Grenzüberschreitendes Aktionsprogramm" (GAP) der Öffentlichkeit vor. Mit diesem Programm will sie einen weiteren Meilenstein für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Grenzregionen setzen. Auf niederländischer Seite gehören dazu die Provinzen Drenthe und Groningen, auf deutscher Seite die ostfriesischen Landkreise und Städte und der Landkreis Emsland. Das GAP wurde von einem niederländischen Ingenieurbüro und dem Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung ausgearbeitet und mit den nationalen und regionalen Behörden beider Staaten und der EG abgestimmt. Die Chancen stehen gut, Gelder aus dem EG-Regionalfonds zur Förderung strukturschwacher Regionen zu erhalten, da die EDR als förderungswürdig eingestuft wurde.

Das GAP nennt in vier Zielsetzungen eine große Anzahl von Aktionsfeldern, auf denen die deutsch-niederländische Zusammenarbeit verbessert werden soll:

1. Schaffen günstiger Produktionsverhältnisse und Vervollkommnung der Infrastruktureinrichtungen.
2. Intensivere Nutzung des Potentials Human Capital und Förderung einer flexiblen dynamischen Einstellung in den Betrieben.
3. Verstärkung der externen und internationalen Orientierung und Intensivierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der EDR.

#### 4. Vergrößerung der Anziehungskraft der Region und stärkere Unterstützung durch übergeordnete Institutionen.

Aus der Fülle der Einzelbeispiele aus den einzelnen Aktionsfeldern seien an dieser Stelle nur einige ausgeführt, die für Niederlandisten und Fachleute mit ausgezeichneten Niederländischkenntnissen von Interesse sein könnten:

- Ausbau des grenzüberschreitenden Wasserwanderwegenetzes und dazu gehöriger Einrichtungen;
- Zusammenarbeit der Institute, sie sich mit der Telematik (Integration von Telekommunikation auf Automatisierung) befassen und Gründung eines Forschungsinstitutes;
- Suche nach neuen Zielgruppen für Freizeitaktivitäten und -einrichtungen auf beiden Seiten der Grenze;
- Aufbau eines Studienfaches deutscher und niederländischer Handel an einer deutschen und niederländischen Fachhochschule;
- EDR als Pilot-Region für Projekt *open learning* (Ausbildung mit selbstgewählter Lernzeit, Lernart und -weise sowie Lernintensität);
- Exportmanagement-Beratung durch Kenntnisträger (spezialisierte Mitarbeiter bei Betrieben);
- Grenzüberschreitende Praktika für Manager;
- Lehreraustausch zwischen dem deutschen und niederländischen Bildungswesen, insbesondere bei Schulen der beruflichen Bildung;
- Deutsch-niederländische Kontaktmessen für Unternehmen;
- Förderung der Arbeitsmobilität innerhalb der EDR;
- Aufbau eines Netzwerkes von Übungsfirmen mit intensiven grenzüberschreitenden Kontakten;
- Verbesserung des Informationsaustausches in den Medien.

Diese Auswahlliste zeigt, daß es für Universitäts- und Fachhochschulabsolventen unterschiedlichster Studienrichtung in Zukunft ein sehr interessantes Aufgabenfeld innerhalb der Ems-Dollart-Region geben wird, wenn sie sich in den Bereich Wirtschaft, Handel, Telekommunikation oder auch Fremdenverkehr einarbeiten.

Auch im kulturellen Bereich hat die EDR in diesem Jahr mit der Ernennung eines "Koordinators" für grenzüberschreitende kulturelle Projekte die Weichen für eine Intensivierung der kulturellen Zusammenarbeit auf allen Gebieten gestellt. Wer sich ausführlich über die einzelnen Projekte informieren will, sollte im EDR Büro, Friesenstraße 46, 2950 Leer ein Exemplar des "Grenzüberschreitenden Aktionsprogramms Ems-Dollart-Region 1988" anfordern.

# Mitteilungen und Hinweise

## Maßnahmen zur Qualifikationserweiterung von Lehrerinnen und Lehrern aller Schulformen

Um den fächerspezifischen Lehrermangel auszugleichen, plant der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen eine Maßnahme zur Qualifikationserweiterung für Lehrer/-innen aller Schulformen (vgl. Erlaß-Entwurf vom Juni 1988). Adressaten dieser Maßnahme sind vornehmlich Lehrer/-innen mit Überhanglehrbefähigungen. Für das Fach Niederländisch wird eine Teilnehmerquote von 40 (20 für die Realschule, 20 für das Gymnasium) genannt.

Zur Durchführung werden zwei verschiedene Kursarten eingerichtet:

1. Studienkurse an Hochschulen, in denen der Erwerb einer zusätzlichen Lehrbefähigung in einem Fach bzw. der Erwerb eines neuen Lehramtes erfolgt.
2. *Zertifikatskurse*, in denen eine Unterrichtserlaubnis erworben werden kann. Diese werden durchgeführt im Rahmen der Lehrerfort- und -weiterbildung durch die Regierungspräsidenten in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schule und Weiterbildung.

Die Teilnehmer werden zu den einzelnen Maßnahmen abgeordnet. Für die Teilnahme an Studien- bzw. Zertifikatskursen wird Lehrer(n)/-innen an Abendrealschulen, berufsbildenden Schulen, Gesamtschulen, Gymnasien, Kollegschen, Realschulen und Sonderschulen eine Entlastung von sechs Stunden gewährt.

P. W. J.

## Fremdsprachenassistenten für Niederländisch in Niedersachsen

Im Schulverwaltungsblatt 1/89 teilt der Niedersächsische Kultusminister mit, daß auch im kommenden Schuljahr 1989/90 erneut Fremdsprachenassistenten für Niederländisch von den interessierten Schulen angefordert werden können. Die in dem Erlaß des MK vom 8. 12. 1988 (3061-50123/2N3) genannten Fristen sind zu wahren.

Falls eine Schule allein keine Möglichkeit sieht, einen Fremdsprachenassistenten mit 12 Unterrichtsstunden pro Woche aufzunehmen, könnte eventuell über den Einsatz an zwei benachbarten Schulen nachgedacht werden.

H. H.

## **Certificaat Nederlands als Vreemde Taal - Deutsche Teilnehmerzahl rückläufig**

Weltweit wird am 3. 5. 89 wieder das *Certificaat Nederlands als Vreemde Taal* abgenommen auf den Niveaus *Elementaire Kennis (EK)*, *Basiskennis (BK)* und *Uitgebreide Kennis (UK)*.

Für das Jahr 1988 zeigt die Statistik eine Rekordzahl von 4320 Teilnehmern (EK: 1117, BK: 2004, UK: 1199). Die Länderübersicht nennt von *Australië* bis *Zuid-Afrika* 27 Staaten; das Gros der Teilnehmer legte die Prüfung in den Niederlanden (1599) und in Belgien (1253) ab. Auch die ehemalige Kolonie Indonesien meldete mit 810 Teilnehmern eine bemerkenswert hohe Zahl. Es folgten die Nachbarländer Frankreich (209) und die Bundesrepublik mit 133 Teilnehmern. Diese Zahl bedeutet gegenüber 1987 (166) einen Rückgang um 20%.

Da sich traditionell auch viele Volkshochschulen an den Zertifikatsprüfungen beteiligen, wäre zu prüfen, ob dieser Rückgang durch die Einführung des deutschen VHS-Zertifikats "Niederländisch" erklärt werden kann. Andernfalls hätten wir es mit einer bedauerlichen und alarmierenden Entwicklung zu tun.

H.E.

### **Wie en wat in de neerlandistiek**

Die *Internationale Vereniging voor Neerlandistiek (IVN)* hat die 9. Ausgabe von "Wie en wat in de neerlandistiek in Nederland en België" veröffentlicht. Auf 157 Seiten wird der Leser über belgische und niederländische Institutionen, Organisationen und Personen informiert, die mit der Neerlandistik und benachbarten Disziplinen zu tun haben. Ergänzt wird das Werk durch eine Zeitschriftenübersicht. Erhältlich ist das nützliche Buch durch Überweisung von hfl 6,- auf das Postscheckkonto 3314917 der IVN, Den Haag.

P.W.J.

### **Preise (I): Wolkers lehnt Hooft-Prijs ab!**

Neue Schlagzeilen um Hollands wichtigsten Literaturpreis. Wir erinnern uns: Für 1985 erkannte die unabhängige Jury den *P.C. Hooft-Prijs* dem Essayisten und Kritiker Hugo Brandt Corstius zu. Der zuständige Minister weigerte sich, den Staatspreis zu verleihen, da Brandt Corstius - alias Battus alias Piet Grijns alias... alias Stoker - besonders unter letzterem Pseudonym als Kolumnist der *Volkskrant* zu den schärfsten Kritikern der

konservativen Regierung von CDA und VVD gehörte. Da die Jury daraufhin geschlossen zurücktrat und sich für eine weitere Mitarbeit unter staatlicher Bevormundung auch kein anderer namhafter Vertreter aus dem Bereich des literarischen Lebens bereitfand, bedeutete dies das Ende des 'alten' Hooft-Preises.

Nach fast zweijährigem Hin und Her wurde die Verleihung des jetzt von 10.000 auf 25.000 Gulden aufgestockten Preises einer unabhängigen Stiftung übertragen. Diese konnte dann erstmals für 1987 den "Hooftprijs-nieuwe-stijl" vergeben, selbstverständlich - das war man der Selbststachtung schuldig - an den zwei Jahre zuvor regierungsamtlich verhinderten Preisträger Hugo Brandt Corstius. Der zweite Preisträger war 1988 der Lyriker Rutger Kopland. Den 1989 für die Kategorie erzählende Prosa zu verleihenden Preis erkannte die Jury im Dezember 1988 dem Autoren und Maler Jan Wolkers zu. Wolkers, auch in Deutschland bekannt durch Übersetzung und Verfilmung seiner "Türkischen Früchte", lehnte die Annahme des Preises ab und blieb damit seiner 1982 abgegebenen Erklärung, nie mehr einen niederländischen Literaturpreis annehmen zu wollen, treu. Bereits 1966 hatte er den *Nouvelleprijs* der Stadt Amsterdam und 1982 den *Constantin Huygensprijs* abgelehnt. Reaktion der Jury, der Wolkers' Einstellung bekannt war: "Een prijs krijgen is niet belangrijk, een prijs weigeren is nog onbelangrijker."

## **Preise (II): Ausgezeichnete(r) Übersetzer(in)**

Die Jury des mit 15.000 Gulden dotierten *Martinus-Nijhoff-Preises* hat diesen bedeutendsten niederländischen Übersetzerpreis für 1989 Ad den Besten für seine Übersetzung von Hölderlingedichten zuerkannt. Den Besten ist es nach Ansicht der Jury gelungen, "de eigen letterkundige en culturele aard van Hölderlin's poëzie die zich kenmerkt door een strenge metrische techniek en een voor de Nederlandse literaire traditie ongebruikelijke pathos alle recht te doen in een natuurlijk lopende Nederlandse vertaling. De vertaling is daarmee een fraaie verrijking van de Nederlandse literatuur."

Der Literaturpreis der Landeshauptstadt Stuttgart (30.000) geht zu gleichen Teilen an die Schriftsteller Ludwig Greve und Hanns-Josef Ortheil sowie an die Übersetzerin Maria Csollány. Maria Csollány gehört zu den profiliertesten Übersetzern niederländischer Literatur. Zuletzt erschienen ihre Übertragungen von Harry Mulischs *Hoogste tijd* (Höchste Zeit. München: Hanser 1987) und Anna Blamans *Eenzaam Avontuur* (Einsames Abenteuer. Zürich: Arche 1988).

H.E.

### **...met name Lubbers (I)**

Wie heißt der niederländische Ministerpräsident? Unter der Überschrift "Unkenntnis über Nachbarn ist groß" teilt uns das *Bocholter/Borkener Volksblatt* am 18.10.88 mit, daß bei einer Umfrage im Grenzgebiet niemand gewußt habe, daß "Henk Lubbers Ministerpräsident ist". Wir auch nicht. - Erneut ins Grübeln geraten wir wenig später, als uns die *Süddeutsche Zeitung* (5./6. 11. 88) in einem Bericht über die nicht ganz so harmonisch verlaufene Australienreise des niederländischen Königspaares beiläufig mitteilt, daß sich in der Begleitung des niederländischen Königspaares auch "der niederländische Ministerpräsident Kurt Lubbers" befand. - Wenigstens den Nachnamen richtig getroffen! - Alle deutschen Zeitungsschreiber mal herhören: wir verraten an dieser Stelle: Er heißt mit Vornamen genauso wie sein viel bekannterer rastazöpfiger Landsmann, der nicht im Parlament in Den Haag, sondern auf dem Fußballfeld in Mailand registert...

### **... met name Lubbers (II)**

"Het land is in de afgelopen jaren schoner geworden. Dat geldt *met name* voor lucht en water." Diesen Satz mußte Königin Beatrix als Sprachrohr der Regierung in ihrer Thronrede dem ungläubig staunenden Volk verkünden. Als bei der parlamentarischen Aussprache ein Abgeordneter einwarf, die Regierung wolle doch nicht allen Ernstes behaupten, daß die Umwelt in den letzten Jahren sauberer geworden sei, antwortete der Ministerpräsident persönlich: "Helemaal niet. Het staat er ook niet! Er staat alleen dat het milieu op het vlak van water en lucht schoner is geworden." Diese eigenwillige Interpretation obiger Aussage, die selbst den Nicht-native-Niederlandisten an der *competence* des Ministerpräsidenten zweifeln läßt, blieb natürlich nicht unwidersprochen und mündete in einen parlamentarischen Streit um die Bedeutung des Wörtchens *met name*, bei dem sich Lubbers in größter Bedrängnis schließlich auf die Autorität des *Van Dale* berief: "*met name* in het Nederlands", so Lubbers in seinem ersten Versuch als Lexikograph, "betekent een specificatie van waar iets het geval is." Als die D-66 Fraktion diese 'autoritär' gestützte Behauptung überprüfte und zu dem Ergebnis kam, daß *met name* auch nach *Van Dale* nichts anderes bedeutet als *inzonderheid*, *voornamelijk*, *vooral*, entschuldigte sich der so abermals Bedrängte damit, daß er nicht die jüngste Ausgabe des Wörterbuchs (1984) benutzt habe, sondern die von 1982, und man könne ihm, Lubbers, ja nicht anlasten, wenn sich nach der neuesten Ausgabe die Bedeutung des Wortes geändert habe. Damit gab das Parlament Ruhe.

Nicht so die Zeitschrift *Onze Taal*. Sie ging den Dingen auf den Grund und teilte ihren Lesern und der Öffentlichkeit schließlich mit, daß die von Lubbers genannte Ausgabe von 1982 überhaupt nicht existiert, ja schlimmer noch: "De betekenis die Lubbers gaf aan zijn *met name* heeft nooit in de woordenboeken bestaan." Ein Befund, der die *Volkskrant* wiederum verständnislos fragen ließ: "Waarom jukt de premier zo kinderachtig?"

## Buchbesprechungen

**Pierre Brachin: Die Niederländische Sprache. Eine Übersicht.** Aus dem Französischen von Christian Zinsser. Hamburg: Buske 1987. 220 S., 48,- DM.

Das französische Original des Buches *La langue neerlandaise* (Brüssel, Didier 1977) von Pierre Bachin, Emeritus für niederländische Philologie an der Pariser Sorbonne, wendet sich an französische und wallonische Studenten. Schon 1978 hat J. de Rooij in einer Besprechung (in *Leuvense Bijdragen*) dem Buch eine weitere Verbreitung auch in anderen Sprachen gewünscht, "nu het Frans geen wereldtaal meer is". Dieser Wunsch ging 1985 für das Englische in Erfüllung, zwei Jahre später nun auch für das Deutsche.

Deutlicher als der deutsche Untertitel *Eine Übersicht* weist der französische *Essai de présentation* darauf hin, was Brachins Buch nicht ist: keine systematische Sprachgeschichte, keine Grammatik und erst recht kein Lehrbuch des Niederländischen. Wir haben es vielmehr mit einer flüssig geschriebenen (und übersetzten), essayistisch locker gehaltenen Darstellung verschiedener Themen zu tun, die vor allem auch für einen ausländischen Leser, der sich für das Niederländische interessiert, von Belang sind. Im Anschluß an die Einführung, in der kurz das Sprachgebiet umrissen wird und die Begriffe *niederländisch*, *holländisch*, *flämisch* erläutert werden, gliedert sich das Buch in vier Hauptabschnitte: I: Mit Siebenmeilenstiefeln durch die Geschichte; II: Elemente eines Portraits; III: Nord und Süd oder die Dynamik der Einheit; IV: Niederländisch und Deutsch oder David und Goliath. Ein Anhang erläutert sachkundig die Entwicklung des Afrikaans zu einer eigenständigen germanischen Sprache und sein historisches Verhältnis zum Niederländischen. Inwieweit ein solcher Abschnitt in ein Buch über das Niederländische gehört, darüber kann man geteilter Meinung sein, unter Berücksichtigung des intendierten "auswärtigen" Rezipientenkreises läßt er sich sicher rechtfertigen.

Zu den Hauptkapiteln im einzelnen: Kap. I bietet eine übersichtliche und wohlabgewogene Sprachgeschichte des Niederländischen im Zeitraffer. In Anlehnung an De Vooyoys, in manchem aber auch darüber hinausgehend, passieren die wichtigsten Etappen und Entwicklungen Revue: die römische Zeit; das frühe und späte Mittelalter; das 16. Jahrhundert, das zur Trennung von Nord und Süd führt; die besondere Bedeutung der kulturellen und politischen Blüte des "goldenen Jahrhunderts" für die Sprachentwicklung; das "düstere" 18. Jahrhundert und dann ab 1830 - jeweils ausführlich in getrennten Abschnitten vorgestellt - die Entwicklung in den Niederlanden und in Belgien.

Das zweite Kapitel "Elemente eines Portraits" könnte am ehesten (falsche) Erwartungen an das Buch enttäuschen, bietet es doch nicht den Versuch einer systematischen, grammatisch-typologischen Beschreibung der niederländischen Sprache, sondern eine begrenzte, auf den ersten Blick willkürlich erscheinende Auswahl sprachlicher Erscheinungen, die dem neerlandicus extra muros jedoch als wesentliche Probleme beim Erwerb des Niederländischen als Fremdsprache vertraut sind: Das Nebeneinander verschiedener Formen im Pronominalbereich (*haar/ze - hun/hen/ze*), verbale Formen (*U hebt/U heeft - kan je/kun je*) u. a. Ein besonderes Anliegen, das wissen wir aus anderen Veröffentlichungen Brachins, ist ihm das Problem der Adjektivflexion, wann mit, wann ohne -e? Wir lernen in einem kurzweilig zu lesenden Abschnitt die Unterschiede kennen zwischen "een Franse handelsreiziger en een Spaans koopman", zwischen "een jonge dichter" und "een jong dichter" etc. Weitere angesprochene Probleme in diesem Kapitel sind: Pluralbildung der Substantive (-en/-s), "rote" oder "grüne" Wortstellungen im

Nebensatz (*dat moet vorig jaar gebeurd zijn...zijn gebeurd*) und die Ausklammerung von Satzgliedern. Im Bereich der Phonetik werden die im Niederländischen allgegenwärtigen Assimilationen (leider dürfte für den deutschen Leser der Lautwert der benutzten Buchstabenzeichen nicht immer deutlich sein), Akzentfragen und das intervokalische -d- behandelt. Eigene Abschnitte gelten schließlich den "typischen" niederländischen Deminutivformen, dem Verschwinden femininer Pronomina beim Hinweis auf (ursprünglich) feminine Substantive (*de taal, hij...*) und dem Gebrauch von *of* und *er*.

Kapitel III beschäftigt sich mit der Frage der sprachlichen Einheit des Niederländischen in "Holland" und "Flandern". Auch wenn man nicht alle Einschätzungen Brachins teilt und durch die Entwicklung der Sprache und der sprachwissenschaftlichen Forschung manche Aussage heute nuancierter ausfallen könnte, so bleibt Brachins Darstellung eine informative Skizze der "eenheid in verscheidenheid".

Zur Pflichtlektüre für alle Deutschen, bei deren Einschätzung des Niederländischen sich Ignoranz, Vorurteile und Voreingenommenheit die Waage halten, müßte das IV. Kapitel werden: "Niederländisch und Deutsch oder David und Goliath". Wichtig vor allem, daß hier ein "neutraler" Franzose die Dinge ebenso sachlich wie präzise zu Papier bringt: "Ausgehend von diesem Westgermanisch haben sich allmählich zwei Sprachen gebildet: das Deutsche und das Niederländische. Es besteht keinerlei Anlaß anzunehmen, daß die eine - das Deutsche - das Ergebnis einer normalen und folglich legitimen Entwicklung sei, von der sich die andere - das Niederländische - eines schönen Tages entfernt habe. Das Deutsche etwa dem Niederländischen einverleiben zu wollen, wäre nicht absurder als umgekehrt: wenn es sich scheinbar anders verhält, so rührt dies ausschließlich von der numerischen Ungleichheit her." (S. 174) Den grundsätzlichen Überlegungen zum Verhältnis beider Sprachen folgt eine kontrastive Skizze zu ausgewählten Aspekten aus Phonetik, Morphologie, Wortschatz und Syntax, die natürlich nicht zuletzt für Deutschsprachige besonders interessant ist.

Resümierend kann man nur wünschen, daß Brachins Buch im deutschen Sprachraum eine weite Verbreitung finden möge, und daß dem der relativ hohe Preis - auch wenn er durch die sorgfältige Verarbeitung gerechtfertigt erscheint - nicht im Wege steht.

Heinz Eickmans

**Karl-Heinz Hennen: Niederländisch. Ein Sprachkurs für Schule, Beruf und Weiterbildung.** Unter Mitwirkung von Rainer Neukirch, Herman Vekeman, Jef Vromans. München: Hueber 1988. 256 S., 29,80 DM.

Die Reihe der Lehrbücher für Niederländisch wird durch das Buch *Niederländisch* von Karl-Heinz Hennen ergänzt. Inzwischen ist auch das gesamte Paket der Begleitmaterialien in Form eines Arbeitsbuches sowie zweier Cassetten mit allen im Lehr- bzw. Arbeitsbuch entsprechend gekennzeichneten Texten vorhanden.

Das Buch enthält 30 Lektionen, die nach den Lektionen 10, 20 und 30 von jeweils einem überprüfenden Test abgerundet werden. Es schließt sich eine auf die einzelnen Teile der Lektionen bezogene 'Woordenlijst' an. Alle Wörter werden dann noch einmal in einer alphabetischen Wortschatzliste aufgeführt. Es folgt ein Grammatik- und Sachregister, ein Verzeichnis von im Buch gebrauchten Abkürzungen allgemeiner Art und von Grammatikausdrücken.

Die 30 Lektionen werden meist von einem Dialog eingeleitet, dem sich Übungen anschließen, die im Aufbau weitgehend identisch sind. Durch diesen schematischen, leicht stereotyp erscheinenden Aufbau wirkt das Buch ein wenig langweilig und einseitig. Aufgelockert werden die Lektionen durch Illustrationen und landeskundliche Photos, die das Sprechen, aber weniger das Schreiben stimulieren. Das Arbeitsbuch ist eine willkommene Ergänzung.

Die Cassetten erhalten die im Lehrbuch entsprechend ausgewiesenen Texte (Dialoge) und Arbeitsbuchtexte in einer recht eintönigen, emotionslosen, *abgelesenen*, phonetisch richtigen Sprachgebung. Es ist zu kritisieren, daß in keiner der Anfangslektionen auch nur der Versuch gemacht wird, die Phonetik des Niederländischen zu erläutern bzw. an Beispielen zu verdeutlichen und zu üben. Es fällt überhaupt auf, daß der Autor voraussetzen scheint, die Lautung und Intonation des Niederländischen seien für die angesprochenen Adressatengruppen unproblematisch. So kommen in der ersten Lektion bereits alle Phoneme des Niederländischen vor, ohne daß im Lehrbuch oder Arbeitsbuch oder auf den Cassetten darauf eingegangen wird. Zu den Cassetten ist außerdem noch zu vermerken, daß Nachsprechpausen nicht vorhanden sind und auch eine Strukturierung in mehrphasige Drills, die gerade im Anfangsunterricht für die Erlernung des niederländischen Phonemsystems von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, unterbleibt.

Abschließend noch ein Wort zu den im 'Informationsdienst des Verlages' angeführten Adressatengruppen: An Einrichtungen der Erwachsenenbildung ist das Buch trotz der geschilderten Mängel einsetzbar, weil es nach einmaliger Anschaffung (hoher Preis!) über mehrere Semester hin benutzt werden kann und auch wohl den Anforderungen des Deutschen Volkshochschulverbandes zum "Zertifikat Niederländisch" entspricht. Die im o.a. Informationsdienst zu findende Aussage, "richtungsweisend für die Konzeption waren die Lernzielbeschreibungen der Kultusministerien", darf für die gymnasiale Oberstufe bezweifelt werden. Das in den *Richtlinien Niederländisch* für die gymnasiale Oberstufe im Lande NRW bereits für die erste Phase des Spracherwerbs enthaltene Postulat, "die Fähigkeiten zur Beschreibung von Texten nach Inhalt, Intention, Komposition und sprachlichen Mitteln bereits an den - relativ einfachen - Texten der Lehrbuchlektion zu vermitteln" (RL NI NRW p. 50), erscheint auf der Grundlage der vorliegenden Textsorten und Übungen nicht möglich, da Textdeskription und Erarbeitung eines metasprachlichen Vokabulars nicht der Grundkonzeption dieses Buches entsprechen. In Gymnasien wäre allenfalls eine Verwendung in Arbeitsgemeinschaften wegen der vielen kommunikativen, informativen und damit Sprechanlässe schaffenden Texte möglich.

Eine Verwendung in der Realschule erscheint auch problematisch, da die Gesamtkonzeption des Lehrbuches eher auf Erwachsene als auf Schüler und Schülerinnen der Sekundarstufe I zugeschnitten zu sein scheint.

F.J. Redeker

**Laurens Konings: Nederlandse Grammatica voor Duiters met oefeningen.** 74 S. 8,- DM. (Besteladdress: L. Konings, Wilhelminastr. 25, NL-7121 BV Aalten)

De titel van dit werk je houdt terecht de beperking in dat het voor Duitstaligen bedoeld is. Hoewel de verschillende hoofdstukken telkens ook oefeningen omvatten, is het geen

leerboek aan de hand waarvan de gebruiker zijn kennis van het Nederlands geleidelijk kan opbouwen; het blijft veeleer een bescheiden naslagwerkje waarin iemand die een systematisch opgezette leergang volgt of doorlopen heeft, iets kan opzoeken of waarin hij zijn beheersing van de grammatica kan toetsen.

De volgorde van de hoofdstukken lijkt vrij willekeurig: zo is nr. 2 gewijd aan "zelfstandige naamwoorden", maar de "verkleinwoorden" komen onder nr. 24 aan de orde, en het "meervoud" volgt pas onder nr. 26; even onduidelijk blijkt waarom in hoofdstuk 3 de "Nederlandse klanken" behandelt worden (na 1. "lidwoorden" en 2. "zelfstandige naamwoorden"), nr. 25 de "spelling van a-aa/... aan de orde stelt, en een "aanhangel" (nr. 31 en op de onder nr. 32 opgenomen "woordenlijst" met vertaling van grammaticale termen na het laatste hoofdstuk) op enkele moeilijkheden van uitspraak en spelling terugkomt.

Dat niet alle hoofdstukken even omvangrijk zijn, is om vele redenen begrijpelijk. Toch baart de omvang van nr. 27, "voorzetsels", enige verwondering: onder de inleidende opmerking "Enkele voorzetsels zijn:" worden er welgeteld elf opgesomd, zonder de rest van de woordengroep waarvan ze deel uit kunnen maken, waaronder het begrip "voorzetsel" noch syntactisch noch semantisch aan zijn trekken komt. De eerste zes van het lijstje zijn als contrastieve betekenisparen links/rechts naast elkaar afgedrukt; *in* en *uit* staan links onder elkaar. De onervaren gebruiker kan bovendien in de war raken omdat het voluit afgedrukte woord *enzovoort* (met een punt erachter) als laatste beneden in het rechter rijtje fungeert.

Binnen de hoofdstukken zijn sommige dingen vrij aardig, andere veeleer gebrekkig gepresenteerd. In hoofdstuk 6, het "persoonlijk voornaamwoord", is het maatschappelijke gebruiksverschil tussen de informele aansprekingen *jij* en *jullie* zorgvuldig afgewogen tegen *du* versus *Sie* in het Duits. Jammer vind ik dat de gereduceerde vormen consequent tussen haakjes staan en dat bij de afzonderlijke paradigma's van "lijdend voorwerp" en "meewerkend voorwerp" de vorm *je* zelfs helemaal ontbreekt. In het afsluitende overzicht, waarin "voor alle duidelijkheid nog eens de persoonlijke voornaamwoorden in een schema weergegeven" worden, staat geen enkele gereduceerde vorm meer vermeld.

Het werkwoord is zonder onderbreking door beschouwingen over andere woordsoorten gepresenteerd in de hoofdstukken 7 tot en met 14. Ook hierbij vallen enkele schoonheidsfouten op: zo wordt de vorm van de tweede persoon enkelvoud o.t.t. na *jij* aan het eind van hoofdstuk 7 extra in de verf gezet, maar in het paradigma twee bladzijden daarvóór ontbreekt hij. De waarschuwing voor zinnen als *Wordt je zuster lerares?* moet op die plaats zonder verwijzing naar het "bezittelijk voornaamwoord", dat pas in hoofdstuk 21 aan de orde is, bovendien roepen in de woestijn blijven.

Het initiatief tot het schrijven van een "Nederlandse Grammatica voor Duitsers" is zonder twijfel lofwaardig. Eer de samensteller een tweede druk van dit werkje het licht laat zien, zal hij er goed aan doen het geheel te herwerken.

J. Wilmots

**Erwin Kuen: Niederländisch - Deutsch im Vergleich.** Bearbeitet und ergänzt von Heinz Kusserow. Wuppertal: Hans Putty Verlag 1988. 145 S., 18,50 DM.

Ein kontrastives Übungsbuch zum Wortschatz und zur Idiomatik des Niederländischen, ein solches Buch darf von vornherein auf eine wohlwollende Aufnahme im Kreis

der Niederländisch Lehrenden und Lernenden rechnen, und man wird gern bereit sein, ihm eine Menge von Fehlern und Mängeln nachzusehen. Der von Kuen und Kusserow vorgelegte Band enthält allerdings, daran soll hier von Anfang an kein Zweifel gelassen werden, eine solche Fülle von Unzulänglichkeiten, halben Wahr- und ganzen Falschheiten, daß man darüber nicht hinwegsehen kann. Ärgerlich schon die Des-Information in den weniger zentralen Abschnitten, der *Einführung* und den *Anhängen*. Gerade angesichts der Unkenntnis und der Vorurteile, mit denen man dem Niederländischen hierzulande häufig begegnet, wäre eine exakte und korrekte Darstellung hier besonders wichtig. Statt dessen erfährt man, daß es etwas 17 Millionen Niederländischsprachige gibt (richtig: 20 Millionen), von denen wiederum 5 Millionen "belgisches Flämisch" sprechen, daß die Niederlandistik sich in die Bereiche "Mittelniederländisch" und "Neu-Niederländisch" gliedert, und daß sie an den Hochschulen unter "Germanistik" angeboten wird. (Laut Anhang (S.143) heißt der Studiengang an den Universitäten "Neu-Niederländisch"). Völlig unsinnig und abstrus die graphische Darstellung der Entwicklung des Niederländischen: danach entwickelte sich für den unbedarften Leser das *Niederfränkische* zunächst zum *Westniederfränkischen*, dieses zu einer *Schriftsprache auf flämischer Grundlage*, die abgelöst wird durch das *Holländische*, das sich seinerseits unter brabantischem Einfluß weiterentwickelt und schließlich 1946/47 durch eine Rechtschreibreform(!) zum *Neu-Niederländischen* wird. (Noch ärger ergeht es dem *Niedersächsischen*, daß laut Graphik nur von 800-1200 existiert, um dann auf der nächsten (und letzten) Entwicklungsstufe als *Ostniederfränkisch* zu enden!) Man hat den Eindruck, als seinen Jahrzehnte mühsamer Aufklärungsarbeit über die historische Entwicklung des Niederländischen und sein Verhältnis zum Deutschen folgenlos an den Autoren dieses Buches vorübergegangen.

Derselbe Eindruck drängt sich im übrigen hinsichtlich der im Anhang empfohlenen Literatur auf: Langenscheidts methodisch völlig veraltetes, meines Wissens an keiner Universität mehr benutztes *Praktisches Lehrbuch Niederländisch* wird hier kurzerhand zum "Standardwerk für die Hochschulen" erklärt, Lindenburgs *Kleine Niederländische Sprachlehre* (12. Aufl. 1958) als Grammatikersatz propagiert. Als Lehrwerk für den Niederländischunterricht an Realschulen und Gymnasien gibt's nur eins: *30 Stunden Niederländisch für Anfänger*, ebenfalls von Langenscheidt. Als Ergänzung mischt sich in diese illustre Reihe für alle Bereiche vom Selbststudium bis zur Universität und Dolmetscherausbildung, zurückhaltend durch ein Sternchen symbolisiert, "die hier vorgelegte Sprachhilfe".

All dies könnte, wer wollte, ignorieren, wenn das Buch seinem eigentlichen Anliegen gerecht würde. Der Verfasser möchte ein "Lernbuch" präsentieren, "das auf der Grundlage der traditionellen Grammatik (...) die Stilistik sowie einige Besonderheiten der Syntax (Satzlehre) behandelt". (S. 11) Dies ist zur Klarstellung wichtig, da auf dem Umschlag u.a. von einem "Aufbauwortschatz in Wortgruppen" die Rede ist, was bei dem, was man sich normalerweise unter diesem Begriff vorstellt, Anlaß für Mißverständnisse sein könnte. In 17 Kapiteln, die drei Hauptteilen ("Aufbauwortschatz", Redewendungen, Unterschiede in Wort und Satz) zugeordnet sind, wird uns zum einen eine in sich undifferenzierte Menge von losen Wortverbindungen, mehr oder weniger festen Kollokationen, idiomatischen Wendungen, Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten geboten; andere Kapitel listen "falsche Freunde" bzw. "schwere Wörter" auf, wieder andere Abschnitte (zur Wortstellung, zum Gebrauch von *het* und *er*) gehören

eher in eine Grammatik. (Tatsächlich wird auf S. 130 auch auf ein grammatisches Beiheft verwiesen, das es aber (noch?) nicht gibt).

Es würde den Rahmen dieser Rezension sprengen, hier alle Ungereimtheiten und Fehler aufzählen zu wollen. Ich begnüge mich mit einigen stichwortartig kommentierten Beispielen, die des weiteren für sich sprechen.

Kapitel 1 (Titel: Substantiv + Verb: Hand in Hand) geht von der richtigen Überlegung aus, Wörter in einem Textzusammenhang zu präsentieren. Hauptsächliches Zuordnungskriterium ist eine direkte Objektbeziehung zwischen Substantiv und Verb. Darunter werden eine Fülle grammatisch und semantisch sehr unterschiedlicher Erscheinungen subsummiert: freie Wortverbindungen (*boeken uitlenen, een brief schrijven*); feste Verbindungen (*en klacht indienen, naadruk(!) leggen op*); Redensarten (*de kluts kwijt raken, een loer draaien*); Sprichwörter (*van de hand in de tand leven*). Alles alphabetisch nach den Substantiven geordnet, Auswahlkriterien sind nicht einsichtig, geschweige denn erläutert. Gleiches gilt für die übrigen Kapitel des ersten Teils. Um hier kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, vieles vom dem hier Gebotenen hat zweifelsohne seinen Platz in einem solchen "Lernbuch", in der dargebotenen Form ist ein sinnvolles Lernen allerdings unmöglich.

Gleiches gilt für die im 2. Teil auf ca. 25 Seiten aufgelisteten *Redewendingen*. Sie sind in sechs semantisch recht vage betitelte Kapitel eingeteilt, formal aber völlig ungeordnet und damit systematisch kaum zugänglich. Hier kommt didaktisch gar kein anderes Konzept in Frage als das vom Autor empfohlene "auswendig lernen!" oder, wie es im Zusammenhang mit dem folgenden Kapitel heißt: "Kopf hoch! Und hinein mit den schweren Wörtern!"

Auch hier, bei den "schweren Wörtern" oder "falschen Freunden" (Kap. 11) finden sich neben vielen richtigen und gut erläuterten Beispielen wieder eine Menge unsinniger. Von einem "falschen Freund" kann doch sinnvollerweise nur die Rede sein, wenn qua Form und/oder Inhalt eine falsche Verwendung möglich ist. Warum soll ein Niederländischler aber auswendig lernen, daß *aanstellerig* (=geziert) nicht *anstelle von, tot* (=bis) nicht *tot* (=dood) oder *blij* (=froh) nicht *Blei* (=lood) heißt. Auch die Gefahr, daß man das Adjektiv *wit* (=weiß) als *Witz* auffaßt, ist allen Ernstes nicht groß.

Die Gegenüberstellung von Substantiven mit unterschiedlichem Genus (Kap. 13) ist als Lernstoff wiederum sehr sinnvoll, wenn es sich (etymologisch) um dieselben Wörter handelt (*het aantal* / *die Anzahl*; *het nadeel* / *der Nachteil*), oder wenn aufgrund einer (naheliegenden) begrifflichen Entsprechung die Verwendung eines falschen Artikels droht. Unsinnig dagegen abermals die Gegenüberstellung eines niederländischen Substantivs mit einem willkürlich gewählten Übersetzungsäquivalent (*de borrel* / *das Gläschen*, *het relaas* / *der Bericht* etc.)

Für den in den Kap. 16 + 17 behandelten Gebrauch von *het* und *er* wende man sich lieber an eine gute Grammatik, da beides im vorliegenden Band fehlerhaft dargestellt ist. So "lernen" wir u. a., daß *het* zur Bildung des Superlativs beim Adverb dient: Beispiel *Zij wist het best.* - *Sie wußte es am besten.* Hier treibt der grammatikalische Unsinn Blüten! Auch die Behandlung des Problemwörtchens *er*, das andernorts inzwischen mehrfach auch unter fremdsprachendidaktischem Aspekt beschrieben wurde, erfolgt mit z.T. unsinnigen Untergliederungen. So gibt es eine eigene Kategorie *er* in Fragesätzen mit "*wie ...?*", dem ebenso wie dem zuvor erklärten lokalen *er* im Deutschen ein *da* entsprechen soll: *Wie ontbreekt er nog?* = *Wer fehlt (da) noch?* oder - als letztes Beispiel

dieser Reihe gleichzeitig ein passender Schlußsatz für diese Besprechung - *Wie heeft er nog vragen?* = *Wer hat (da) noch Fragen?*

Heinz Eickmans

**C.J.M. van der Esch: Contextgebruik en begrijpend lezen in een vreemde taal. Evaluatie van een trainingsprogramma.** Groningen 1987. 245 S.

Der Autor hat das Buch als "proefschrift" zum Erwerb des Doktorgrads vorgelegt. Er geht von der These aus, daß im fremdsprachlichen Anfangsunterricht die Entwicklung aller vier Sprachfertigkeiten, nämlich die Fertigkeit des Hörverstehens, des Sprechens, des Lesens und Schreibens eine Überforderung des Schülers sei. Der Autor zieht daraus den Schluß, daß es besser sei, das Lesen - er nennt es "begrijpend lezen" - in den Mittelpunkt des Anfangsunterrichts zu stellen und die anderen Fertigkeiten, besonders die produktiven des Sprechens und Schreibens, zu vernachlässigen. Der Schüler soll lernen, die "Botschaft" eines zu lesenden Textes zu erfassen. Anders ausgedrückt: Die Dekodierung oder Entschlüsselung des fremdsprachlichen Textes ist das zentrale Ziel seines Trainingsprogramms. Nach einer ausführlichen theoretischen Begründung seiner These kommt er zum praktischen Teil und zeigt anhand eines Beispiels aus dem Spanischunterricht, wie auch schwächere Schüler nach der vorgeschlagenen Methode gefördert werden können. Am Schluß erhält der Leser praktischen Aufschluß über das Verfahren mittels eines leicht verständlichen Textes über Kolumbien.

Der Autor stellt sich mit seiner These zur Entwicklung vornehmlich der Lesefähigkeit beim Schüler zum Zwecke der Texterschließung der vorherrschenden Auffassung des heutigen Fremdsprachenunterrichts entgegen. Schon die Richtlinien würden in Deutschland einen solchen Unterricht, der das "sinnerfassende Lesen" in den Mittelpunkt des Sprachunterrichts rückt, verbieten. Und der Autor bezieht sich ausdrücklich auf den schulischen Fremdsprachenunterricht mit seinem Vorschlag.

Unter gewissen Umständen, etwa bei Studium einer weiteren Fremdsprache, die mit einer bereits erlernten sehr eng verwandt ist, wäre ein solches Verfahren, in kürzester Zeit zur Lesefähigkeit zu führen, sinnvoll. So könnte der Spanischkenner sich relativ schnell in katalanische Texte einlesen. Und genauso wäre der Russischsprecher in der Lage, sich einer weiteren slawischen Sprache zuzuwenden. Allerdings hat auch dies Verfahren im schulischen Fremdsprachenunterricht in Deutschland zur Zeit keine Chance.

So kann der Autor mit seiner These bei uns keine praktische Auswirkung erfahren. Er kann aber den Unterrichtenden dazu anregen, darüber nachzudenken, daß der Schüler nicht *automatisch* durch das Hören auch sprechen und durch das Lesen auch schreiben lernt.

Jürgen Sudhölter

**De Nederlanden in de late Middeleeuwen.** Onder redactie van D.H.H. de Boer en J.W. Marsilje. Utrecht: Het Spectrum 1987 (Aula Paperback 145). 447 S., hfl 39,90.

De belangstelling voor de Middeleeuwen is in de laatste jaren sterk gestegen; het aantal boeken dat zich in deze voor ons veelal verborgen gebleven periode verdiept, is enorm. Helaas kan men door de vele bomen het bos niet meer zien. Vaak springen

auteurs op een trein, die ze beter niet hadden genomen. Het gevolg is dan herhaaldelijk een boek of een artikel dat eerder de vooroordelen over de Middeleeuwen uit het verleden bevestigt, dan dat er nieuwe aspecten en recente gegevens uit het historisch onderzoek van de laatste jaren ter sprake komen. De hier te bespreken reader is in deze een weldoende uitzondering.

Op 9 juni 1985 overleed te Leiden de historicus Huub Jansen, in geschiedskundige kring ook wel naar zijn voorletter H.P.H. genoemd. Met hem verloor historisch Nederland veel te vroeg - hij werd slechts 56 jaar - een van de de bekwaamste en markantste vertegenwoordigers van het vak. Zijn specialiteit was de mediaevistiek. Op dit gebied publiceerde hij tal van standaardwerken, zoals de "Geschiedenis van de Middeleeuwen" (6de druk 1985), "Middeleeuwse geschiedenis der Nederlanden" (5de druk 1977) en het "Kalendarium. Geschiedenis van de Lage Landen in jaartallen" (5de druk 1982), buitengewoon goed geschreven naslagwerken, die op deskundige en toch, rekening houdend met een breed publiek, educatieve wijze de geschiedenis van de Middeleeuwen de lezer naderbij brengen. Het werk van H.P.H. Jansen heeft vrucht gedragen in de vorm van een reeks leerlingen en inspirerende contacten met andere vakgenoten. Deze collegae-hoogleraren, medewerkers, naaste vrienden en promoti hebben te zijner nagedachtenis een bundel samengesteld, die een rijkgeschakeerd beeld geeft van de Nederlanden in de late Middeleeuwen. De bundel omvat in totaal 24 bijdragen, voorafgegaan door een levensschets van de overledene (De Boer/Marsilje) en gevolgd door diens lijst van publikaties (Van Marrewijk). De artikelen zijn in drie thematische deelgebieden ondergebracht.

Deel I omvat de religieuze en culturele ontwikkelingen in de Middeleeuwen. Hugenholtz behandelt de prioriteit van Melis Stokes "Rijmkroniek van Brabant" t.o.v. de "Spiegel Historiae" van Jacob van Maerlant. C.C. de Bruin vraagt zich af, waarom nog steeds de bakermat van de Moderne Devotie omstreden is. Zijn voorkeur gaat uit naar Deventer boven Prag. F.P. van Oostrom analyseert de moraal van Dirc Potter, ambtenaar-auteur van het Hollandse hof (ca. 1400) aan de hand van diens "Blome der doechden". Verder vinden wij in deze afdeling artikelen over: Grimbergen en Woeronc (Cohen), Middeleeuwse aflaten en Nederlandse devotie (Van Herwaarden); Johannieters in Nederland (Van Winter), De Delftse begijn Gertrui van Oosten (ca. 1320-1358) en haar niet-erkende heiligheid (Bredero), Dirk Bormans over de rampen van 1466 (Gumbert), Desiderius Erasmus en Jacobus Canter (Ebels-Hoving) en de humanist Gerard Geldenhouwer als raadgever van vorsten (Mout).

In deel II komen de sociale en institutionele ontwikkelingen in de stedelijke samenleving aan de orde. J.W. Marsilje behandelt het Haarlemse klerkambt in de 13de eeuw. Hij analyseert de Haarlemse stadsrekeningen, die vanaf 1417 vrijwel hiaatloos bewaard gebleven zijn en beschrijft de positie en de daadwerkelijke invloed van de klerk in het dagelijks bestuur van de stad. Verder vinden wij in deze afdeling de volgende onderwerpen: Schepensbank en gemeente te Nijmegen (Leupen), de grafelijke hofstede-huur in Haarlem (Kort), de broederschap van Onze-Lieve-Vrouw te Heusden (Hoppenbrouwers), Mobiliteit in stadsbesturen 1400-1550 (Blokman) en een Hollands stadsbestuur in het midden van de 16de eeuw: brouwers en bestuurders te Delft (Woltjer).

Deel III behandelt sociale en institutionele ontwikkelingen op landelijk niveau. Daarin vestigt D.E.H. de Boer de aandacht op de komst van Albrecht van Beieren naar de Nederlanden (1358) in het licht van de ontwikkelingen in het Duitse Rijk met als titel:

Een vorst trekt noordwaards. Aan de hand van een verhaal over de ontvoering van een Zeeuwse weduwe en de daardoor ontstane juridische implicaties geeft W. Prevenier een bespiegeling over de vrouwenroof als middel tot sociale mobiliteit in het 15de-eeuwse Zeeland. Verder vinden wij in deze categorie bijdragen over: Het Land Twente in de 14de eeuw (Faber), Keizer Sigismund, opperleenheer in de Nederlanden (Linsen), Nieuwe guldens, Arnhemse guldens, Rijnse guldens enzovoort (Enno van Gelder), Opstand in Holland (Scheurkogel), Holland in Erasmus' tijd (Jongkees), de problematiek van het clandestiene huwelijk in het middeleeuwse bisdom Utrecht (Bange/Weiler).

De bundel is buitengewoon geslaagd. Het biedt een veelheid aan boeiende thema's die op een zeer toegankelijke, voor een breed publiek leesbare wijze zijn behandeld. De meeste artikelen zijn, voor wat hun taalgebruik betreft, met name ook voor behandeling in het kader van de *landeskunde* uitstekend geschikt.

Loek Geeraedts

## Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung

*Unbeschreiblich Niederländisch:* Die Rezeption "kleinerer" europäischer Literaturen auf dem deutschsprachigen Buchmarkt am Beispiel der Niederlande. Unter diesem Titel veranstaltete das Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart zusammen mit der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, der Niederländischen Botschaft und der Amsterdamer *Stichting voor Vertalingen* vom 3. bis 5. März eine Fachtagung, bei der sich Autoren und Übersetzer, Verlagsmitarbeiter und Buchhändler, Kritiker und Wissenschaftler gemeinsam Gedanken über eine gezielte Förderung der niederländischen Literatur im deutschen Sprachraum machten. (Ein ausführlicher Bericht über diese Tagung wird in der vom Institut für Auslandsbeziehungen herausgegebenen *Zeitschrift für Kulturaustausch* erscheinen.)

*nachbarsprache niederländisch* hat diesem für die Rezeption niederländischer Kultur und Mentalität so wichtigen Bereich bereits bisher regelmäßig Aufmerksamkeit geschenkt. Beginnend mit dieser Ausgabe wollen wir versuchen, in Form einer Literaturchronik systematisch und nach Möglichkeit umfassend über die ins Deutsche übersetzte niederländische Literatur zu informieren. Auf diese Weise wollen wir zum einen einen Überblick über Art und Umfang der Rezeption niederländischer Literatur in Deutschland ermöglichen, gleichzeitig aber auch unsere Leser auf die Neuerscheinungen hinweisen, sei es zur eigenen Lektüre, sei es als Geschenk für Freunde und Bekannte, die des Niederländischen nicht mächtig sind.

Betrachtet man sich die Neuerscheinungen der letzten Zeit, so ergibt sich ein charakteristisches Bild: Neben ganz wenigen aktuellen Übersetzungen werden andere Werke mit einiger Verzögerung, wieder andere mit erheblichem zeitlichen Abstand zugänglich gemacht. Letzteres gilt beispielsweise für **Louis Paul Boon: Mein kleiner Krieg**, das mehr als 40 Jahre nach dem Original erscheint. Das von einem Kritiker als "Seismograph des kollektiven Wahnsinns" charakterisierte Buch schildert in 28 einzelnen Begebenheiten die Grausamkeit des Krieges im Alltag des kleinen Mannes. Die Zersplitterung der Kriegsrealität spiegelt sich in der erzähltechnisch meisterhaft gestalteten Form, ohne daß das Buch etwas von seiner betroffenen machenden Unmittelbarkeit einbüßt. Von daher ist auch der zeitliche Abstand der Übersetzung zum

ursprünglichen Werk und damit zum erzählten Geschehen letztlich unerheblich, da das Buch nichts von seiner Authentizität und Wirkung verloren hat.

*Mein kleiner Krieg*, dies verdient besondere Erwähnung, ist der zweite von hoffentlich noch vielen folgenden Bänden einer Werkausgabe, an die sich der Ravensburger Verlag Peter Selinka herangewagt hat. 1987 ist als erster Titel dieser bibliophil gestalteten Reihe *Jan de Lichte und seine Bande* erschienen (vgl. nn 3(1988) S. 50), bis 1995 sind acht weitere Bände, darunter *De voorstad groeit*, *Abel Gholaerts* und *De kappellekensbaan*, geplant. Verlag und Herausgeber verdienen Bewunderung für dies ehrgeizige Editions-vorhaben, das das immer noch recht einseitige Bild der flämischen Literatur in Deutschland korrigieren kann, indem es den (neben Hugo Claus) wohl bedeutendsten flämischen Nachkriegsautoren und Erzähler von Weltrang Louis Paul Boon für deutsche Leser zugänglich macht.

Daß sich auch in jüngster Zeit noch wichtige neue Stimmen vernehmen lassen, die die Aufarbeitung des Zweiten Weltkriegs und seiner Folgen thematisieren, belegt das Buch von **G.L. Durlacher: Streifen am Himmel**. Der Titel spielt an auf die Kondensstreifen der alliierten Bomber, die bereits im August 1944 das KZ Auschwitz-Birkenau überflogen, vorerst ohne dem Elend der Häftlinge, denen sie Hoffnung signalisierten, ein Ende zu bereiten. Durlacher selbst gehört zu den jüdischen Häftlingen, die Auschwitz überlebt haben. 40 Jahre nach der Befreiung findet er die Kraft, der schmerzhaften, bisher wenig gestellten Frage nachzugehen, warum die Weltöffentlichkeit, allen voran die Alliierten, die Augen so lange vor dem Holocaust verschlossen, und wie die Welt sich nach der Befreiung der jüdischen Überlebenden verhielt: "Ich wollte - und will - das 'Warum' und das 'Wie' unserer Katastrophe wissen und damit meine eigenen Koordinaten kennenlernen. Wie haben wir gelebt und überlebt, wie war unsere Befreiung, wie war unsere Heimkehr? Und warum stellte die Welt sich blind und taub in den schwärzesten Stunden des Krieges und nach dem Kriege?"

Durlachers Buch ist eine wichtige Ergänzung zu anderen bedeutenden niederländischen Beiträgen zum Thema Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg: Anne Frank: *Het achterhuis* (dt: Das Tagebuch der A.F.), Marga Minco: *Het bittere kruid* (dt: Das bittere Kraut) oder Jaques Presser: *De nacht der Girondijnen* (dt: Die Nacht der Girondisten).

Im gleichen Zusammenhang ist auf eine Neuauflage von **Harry Mulisch: Strafsache 40/61** hinzuweisen, die erstmals 1963 in deutscher Übersetzung erschien. 24 Jahre später legt nun die Berliner Edition Tiamat diese Reportage über den Jerusalemer Eichmann-Prozeß von 1961 neu auf. Mulisch hat als Beobachter an diesem Prozeß teilgenommen und darüber in einer Artikelserie in *Elseviers Weekblad* berichtet. Der im Untertitel verwendete Begriff *Reportage* ist allerdings irreführend, da es Mulisch weniger um den äußeren Prozeßverlauf zu tun ist als um die Hintergründe, die Psychologie des Verbrechers. Darin liegt für Mulisch und den Leser die beunruhigende Erkenntnis, daß der Mensch Eichmann nicht die Ausnahme ist, vielmehr ein 'normaler' Befehlsempfänger, oder wie man es im Niederländischen mit schrecklicher Assoziation ausdrücken kann, "de doodgewone mens".

Im gleichen Jahr wie Boons *Mein kleiner Krieg* erschien das Romandebüt Gerard Reves *De avonden*, das heute unbestritten eines der epochemachenden Werke der niederländischen Nachkriegsliteratur ist. Das in den Niederlanden mittlerweile in der 33. Auflage (1986) vorliegende Werk ist nun endlich im Herbst 1988 in der von Jürgen

Hillner besorgten deutschen Übersetzung erschienen: **Gerard Reve: Die Abende**. Frits van Egters, die Hauptfigur des Buches, erfährt das bürgerliche Leben als eine trost- und hoffnungslose Daseinsform, als die Summe sinn- und zusammenhangloser Einzelheiten. Diese nicht ohne Humor und Zynismus vorgetragene, existentialistische Haltung hat dem Roman bei seinem Erscheinen den Vorwurf des Nihilismus eingetragen, obwohl Reve dem Buch einen mystisch-religiösen Schluß gibt. Man möchte wünschen, daß das gelegentlich mit Sartres *La nausée* verglichene Werk auch im zeitlichen Abstand von vier Jahrzehnten seinen Weg zum deutschen Publikum findet.

Eine Autorin, die in den siebziger Jahren an die in den frühen Werken Reves und Hermans' vorhandene pessimistische Grundhaltung, aber auch an naturalistische Erzähltraditionen anschließt, ist Mensje van Keulen. Nach *Allemaal Tränen* (1981; nl: Allemaal tranen, 1972) und *Trister Sommer* (1982; nl: Bleekers zomer, 1972) ist nun auch ihr erster Roman auf Deutsch erschienen: **Mensje van Keulen: Fluchtversuche** (nl: Van Lieverlede, 1975). Waren schon die beiden ersten Titel geprägt von der Faszination durch das Elend einer trostlos-deprimierenden Alltäglichkeit, so erfährt die Thematik noch eine Steigerung in dieser tragischen Geschichte einer Mutter-Tochter-Beziehung. Gefangen in der Enge des elterlichen Hauses, muß sich die 19jährige Hanna ganz der Pflege ihrer kränkelnden Mutter widmen; alle Versuche, sich aus dieser bedrückenden Situation zu befreien, ein eigenständiges Leben zu führen, scheitern. Am Ende stehen Tod und Wahnsinn.

Eine Neuauflage als Taschenbuch erlebte die ursprünglich ebenfalls Mitte der siebziger Jahre erschienene Erzählung von **Inez van Dullemen: Die Erstarrung** (nl: Vroeger is dood, 1976). Die Erzählung berichtet nicht nur eindringlich und mitfühlend vom Altern, vom physischen Verfall und schließlich vom Tod der Eltern, geschildert wird auch, wie die Tochter selbst diesen Prozeß erlebt und bewältigt. Gleichzeitig stellt das Buch eine Anklage gegen die teils unwürdigen Zustände in den Alten- und Pflegeheimen dar. Die gebundene Erstausgabe dieser Übersetzung erschien 1978 im Walter-Verlag, Olten, und ist weiterhin lieferbar.

Eine Ausnahme innerhalb der niederländischen Literatur in Deutschland stellt **Anja Meulenbelt** dar, insofern als sie wohl die einzige unter allen gegenwärtigen Autorinnen und Autoren ist (von Jan Willem van der Wetering einmal abgesehen), deren Bücher sofort nach Erscheinen auch ins Deutsche übersetzt werden. Leicht erklärlich, wenn man bedenkt, welche Bewunderung sie in feministischen Kreisen genießt, so daß fast alle ihre Bücher nach dem zum Kultbuch avancierten *Die Scham ist vorbei* (dt. Auflage über 250.000) in Deutschland für Auflagen von 40.000 bis 50.000 gut sind.

Mit diesen Fakten im Hinterkopf kommt uns der äußere Handlungsrahmen der Geschichte, die **Anja Meulenbelt** in ihrem neuen Roman **Bewonderung** (nl: De bewondering, 1987) erzählt, beinahe vertraut vor. Er handelt nämlich von einer Erfolgsschriftstellerin, die durch einen zum Kultbuch avancierten Roman zu einer feministischen Symbolfigur aufgestiegen ist, und die sich in der Bewunderung und Zuneigung sonnt, die ihr das weibliche Publikum während einer Lesetournee durch Deutschland und die Schweiz entgegenbringt. Nachdem die Autorin in ihrem letzten Buch *Alba* (dt: Die Gewöhnung an das alltägliche Glück) ein Verhältnis zu einem Mann in den Mittelpunkt gerückt und damit für einige Aufregung in der feministischen Szene gesorgt hatte, ist sie nun wieder radikal ins lesbische Milieu zurückgekehrt, selbst für manche Kritikerin zu radikal: "*De bewondering* verraaft te veel een opzettelijk karakter

als tendensroman, die bewijzen moet dat "lesbiennes" net gewone mensen zijn." (Diny Schouten in *Vrij Nederland*)

Ein aktuelles "Männerbuch", daß nur mit kurzer Verzögerung auf den deutschen Markt gekommen ist, ist **Adriaan van Dis: Nathan Sid** (nl: Nathan Sid, 1984). In den Niederlanden war dies Buch ein Riesenerfolg, und es ist schwer zu sagen, ob dies den literarischen Qualitäten des Buches oder der Beliebtheit des populären TV-Unterhalters zu verdanken ist. In Deutschland dürfte das Buch es da erheblich schwerer haben, hier zählt - in diesem Falle - nur die Qualität. Tatsächlich erweist sich Van Dis als stilistisch eigenwilliger, charmanter Erzähler, der uns ebenso einfühlsam wie humorvoll-ironisch Nathans Kindergeschichte näherbringt. Familie Sid stammt ursprünglich aus Indonesien, und so ist "Indien" (wie es nicht recht einsichtig auch in der Übersetzung heißt) allgegenwärtig im Leben wie in der Sprache. Dieser Aspekt, der Nathans Geschichte von anderen, freudloseren Kindheitsmustern, wie wir sie aus der niederländischen Literatur kennen, unterscheidet, ermöglicht dem Leser der deutschen Ausgabe eine vergnügliche Bekanntschaft mit dem bei uns weniger bekannten "indischen" Teil der niederländischen Kultur.

Im Bereich der neueren und neuesten Literatur ist noch auf zwei Veröffentlichungen hinzuweisen, mit denen der Name Wiel Kusters verbunden ist. Eine Auswahl von Gedichten und kurzen Texten des Maastrichter Lyrikers und Gids-Redakteurs erschien nun als 98. Band der vom Literarischen Colloquium Berlin herausgegebenen *LCB-Editionen: Wiel Kusters: Carbone notata*. Er ist damit - kurz vor dem Erreichen der Nr. 100 - der erste niederländischsprachige Autor in dieser Reihe, die wichtige Autoren aus vielen Ländern Europas und darüber hinaus vorstellt. Die in dem Bändchen versammelten Gedichte und Texte stammen aus den Jahren 1978 bis 1987 und wurden von einem der sprachmächtigsten deutschen Lyriker, Oskar Pastior, übertragen. (Kusters seinerseits hat Pastior ins Niederländische übersetzt.) Das preiswerte Bändchen bietet eine willkommene Gelegenheit, einen der wichtigsten zeitgenössischen Lyriker der Niederlande kennenzulernen.

Wiel Kusters fungiert gemeinsam mit Rosemarie Still, Nijhoff-Preisträgerin und ohne Zweifel einer der renommiertesten Übersetzerinnen niederländischer Literatur, auch als Herausgeber einer Anthologie, die als Heft 72 der Wiener Literaturzeitschrift "Wespennest" erschienen ist: **Burengerucht. Literatur aus den Niederlanden und aus Flandern**. Die Namen der Herausgeber bürgen für die Qualität der Auswahl wie der Übersetzungen. Der 116 großformatige (A4) und kleinbedruckte Seiten umfassende Band ermöglicht einen an Aktualität kaum zu übertreffenden, umfangreichen Einblick in die niederländische Gegenwartsliteratur aus Nord und Süd. Insgesamt werden mehr als 60 Autoren vorgestellt, darunter neben bekannten Namen wie Claus, Mulisch, Nooteboom, deren Werke z. T. schon in Übersetzungen zugänglich sind, viele etablierte und jüngere Autoren, die hier erstmals übersetzt werden, etwa Monika van Paemel, Benno Barnard, Frans Kellendonk, Stefan Hertmans, J. Ritzerfeld und Walter van den Broek. Am Ende des Bandes finden sich biographische Hinweise zu den Autoren sowie eine bibliographische Auswahl der in den letzten Jahren erschienen Übersetzungen niederländischer Literatur.

Abschließend ist auf Neuauflagen zweier Autoren hinzuweisen, die ehemals beide Bestseller auf dem deutschen Büchermarkt waren, nun aber seit längerer Zeit zum ersten Mal wieder aufgelegt wurden: Multatuli der eine, Stijn Streuvels der andere.

Höhepunkt der Rezeption Multatulis in Deutschland war das erste Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, in dem eigentlich alle wichtigen Werke des Autors, hauptsächlich in den Übersetzungen Wilhelm Spohrs, erschienen. Das Interesse ließ in den folgenden Jahrzehnten merklich nach, und nach dem 2. Weltkrieg erfreute sich Multatulis Werk nur noch in der DDR bescheidener Aufmerksamkeit, auf dem westdeutschen Markt erschien lediglich 1965 noch einmal eine seit vielen Jahren vergriffene Neuausgabe der Spohrschen *Havelaar*-Übersetzung von 1900 in der Manesse-Bibliothek der Weltliteratur. Manfred S. Fischer ist es zu verdanken, daß der deutsche Leser nach über 20 Jahren wenigstens im Rahmen eines schmalen Taschenbuchs die Möglichkeit hat, Bekanntschaft mit der Gedanken- und Ideenwelt eines Mannes zu schließen, den Sigmund Freud als einen seiner Lieblingsautoren bezeichnete. **Multatuli: Erzählungen, Parabeln und Ideen des niederländischen Autors** ist der Titel des Bandes, den der Ullstein-Verlag bei ganzen 98 Seiten Multatulitext (von insgesamt 160) etwas hochtrabend unter dem Etikett "Werkausgabe" anbietet. Er enthält 30 kürzere Texte und Fragmente, vornehmlich aus den *Ideën*, *Minnebrieven* und aus *Max Havelaar*. Angesichts der besonderen Zeitgebundenheit vieler Texte Multatulis hat der Herausgeber vor allem "solche Texte ausgewählt, deren gesellschaftskritische Ideen nach wie vor allgemeinen Wert haben." (Nachwort) Sie wurden von ihm neu übersetzt und umsichtig kommentiert. Ein ausführliches Nachwort führt in Leben, Werk und Ideen Multatulis ein.

Die flämische Literatur dieses Jahrhunderts wird in Deutschland weitestgehend von zwei Namen repräsentiert: Felix Timmermans und Stijn Streuvels. Während aber Timmermans bei Insel/Suhrkamp immer präsent war und auch in zahlreichen Taschenbuchausgaben vorliegt, war Stijn Streuvels, wie erwähnt, lange Jahre vom deutschen Buchmarkt verschwunden. Nun hat sich der Züricher Manesse-Verlag seiner angenommen und zwei seiner Werke neu herausgebracht. In der Reihe der Manesse-Bücherei erschien im vergangenen Herbst rechtzeitig vor dem Fest der Band **Weihnachtsgeschichten**, der die drei Erzählungen "Weihnachtsmär in einem flämischen Stall" (nl: Kerstvertelsel, 1929), "Weihnachten im Niemandsland" (nl: Kerstmis in Niemandsland, 1926) und "Die Heiligen Drei Könige an der Küste" (nl: De Drie Koningen aan de kust, 1927) enthält. Der Reiz der Streuvelschen Weihnachtserzählungen liegt insbesondere in der Übertragung von Themen und Motiven der biblischen Weihnachtsgeschichte in die konkrete soziale Umwelt der Bauern und Arbeiter seiner flämischen Heimat. Literarisch bedeutsamer ist ohne Zweifel die Neuausgabe von Streuvels' großem Roman **Der Flachsacker** (nl: De vlasschaard, 1907). In der Ausgestaltung des Generationskonflikts zwischen dem alternden Bauern Vermeulen und seinem Sohn Louis gelingt dem Autor ein eindrucksvoller, psychologisch-realistischer Roman, der "den ersten Höhepunkt in Streuvels' epischer Entwicklung darstellt". (Kindler) A. van der Zanden hat dem Buch ein aktuelles Nachwort hinzugefügt, daß einen Einblick in den historischen, sprachlichen und literarischen Kontext ermöglicht.

Der Verlag ordnet in seinen Katalogen Streuvels' Bücher übrigens in ehrenvoller Nachbarschaft mit August Strindberg und Tania Blixen in die Rubrik "Nordische Literatur" ein - kaum ein Indiz für die Wertung der niederländischen Literatur als eigenständige Größe. Vielleicht sollte er der Korrektheit halber wenigstens den Rubriktitel "Nordische und niederländische Literatur" wählen, unter dieser Überschrift wäre auch Platz für eine wünschenswerte Neuauflage des Max Havelaar und für andere Werke.

Heinz Eickmans

**Besprochene Titel** (in alphabetischer Reihenfolge):

Louis Paul Boon: Mein kleiner Krieg. Herausgeber und Nachwort Carel ter Haar (Ü: Helmut Müller und Jan Vanderbroecke) Ravensburg: Peter Selinka 1988. 134 S., 26,- DM.

(nl: Mijn kleine oorlog, 1947)

Burengerucht. Literatur aus den Niederlanden und Flandern. Hrsg. von Rosemarie Still und Wiel Kusters. (Nr. 72 von *Wespennest. Zeitschrift für brauchbare Texte und Bilder*) Wien 1988. 116 S., 100,- öS (= ca. 14 DM).

Adriaan van Dis: Nathan Sid (Ü: Siegfried Mrotzek) Moos/Baden-Baden: Elster Verlag 1988. 109 S., 18,- DM.

(nl: Nathan Sid, 1984)

Inez van Dullemen: Die Erstarrung. Erzählung (Ü: Margrit Kramer) München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1988 (= dtv 10979). 152 S., 9.80 DM.

(nl: Vroeger is dood, 1976; dt. EA. 1978)

G.L. Durlacher: Streifen am Himmel. Geschichten aus Krieg und Verfolgung. (Ü: Rosemarie Still) Reinbek: Rowohlt 1988 (= rororo Sachbuch 8383). 117 S., 8,80 DM.

(nl: Strepen aan de hemel, 1985)

Mensje van Keulen: Fluchtversuche. (Ü: Tina Hueber-Hönck, Josh v. Soer, Torsten Gerhardt, Elga van Leusden-Henningsen und Martina Sander) Hamburg: Konkret Literatur Verlag 1987. 199 S., 25,- DM.

(nl: Van Lieverlede, 1975)

Wiel Kusters: Carbone notata. Gedichte, Inschriften. (Ü: Oskar Pastior) Berlin: Literarisches Colloquium 1988 (= LCB-Editionen 98). 64 S., 8,- DM.

Anja Meulenbelt: Bewunderung. Roman. (Ü: Helga van Beuningen-Blum) Reinbek: Rowohlt 1988. 186 S., 19,80 DM.

(nl: De bewondering, 1987)

Harry Mulisch: Strafsache 40/61. Eine Reportage über den Eichmann-Prozeß. (Ü: Johannes Piron) Berlin: Klaus Bittermann 1987. 175 S., 26,- DM.

(nl: De zaak 40/61, 1962)

Multatuli (Eduard Douwes Dekker): Erzählungen, Parabeln und Ideen des niederländischen Autors. Hrsg., übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Manfred S. Fischer. Frankfurt a.M./Berlin: Ullstein 1988 (= Ullstein TB 37146). 160 S., 9,80 DM.

Gerard Reve: Die Abende. Eine Wintergeschichte. (Ü: Jürgen Hillner) Giffkendorf: Merlin 1988. 382 S., 32,- DM.

(nl: De avonden, 1947)

Stijn Streuvels: Der Flachsacker. Roman. (Ü: Anna Valetton) Nachwort: Adelbrecht van der Zanden. Zürich: Manesse 1986. 324 S., 26,- DM.

(nl: De vlasschaard, 1907)

Stijn Streuvels: Weihnachtsgeschichten. (Ü: Hermine Schmülling und Anna Valetton) Zürich: Manesse 1988 (Manesse Bücherei 15).

(dt EA: 1937)

## Neue Bücher

Liste der eingegangenen Bücher und anderer interessanter Neuerscheinungen (Besprechung vorbehalten)

- A. van Assche (red.): Literatuurgeschiedenis op school? Leuven-Amersfoort: acco 1988. 157 S., hfl. 22,50.
- H. Bertens, Th. D'haen: Het postmodernisme in de literatuur. Amsterdam: De Arbeiderspers 1988. hfl 39,90.
- J. Blokker e.a.: Ha, Hollands? Nee, Nederlands! Deel I. Oldenburg 3. Aufl. 1988. 106 S. dass: Deel IIa. Oldenburg 1988. 96 S. (Bezugsadresse: R. Witte, Am Wohnpark 7, 2730 Zeven-Wistedt, Tel.: 04281/3935)
- A. Brandenburg: Annie Romein-Verschoor 1895-1978. Leven en Werk. 2 dln. Amsterdam 1988. 494 u. 223 S., hfl 68,50.
- R. van den Broeck (red.): Literatuur van elders. Over het vertalen en de studie van vertaalde literatuur in het Nederlands. Leuven- Amersfoort: acco 1988 (Cahiers voor vertaalwetenschap 1) 157 S., hfl. 24,75.
- L. Brouwers: Het Juiste Woord. Standaard betekenis-woordenboek der Nederlandse taal. Zesde, geheel herziene en vermeerde druk, bewerkt door F. Claes. Antwerpen 1988. 1432 S., bfr 2495. (ca. 120,- DM)
- H.L. Cox e.a.: Van Dale Spreekwoordenboek in vier talen. Utrecht/Antwerpen 1988. 420 S., hfl 75,-.
- Van Dale Handwoordenboek van Hedendaags Nederlands. Utrecht/Antwerpen 1988. 1247 S., hfl. 47,50.
- Van Dale Handwoordenboek Nederlands-Duits. Utrecht/Antwerpen 1988. 773 S., hfl. 39,75.
- Van Dale Handwoordenboek Duits-Nederlands. Utrecht/Antwerpen 1988. 853 S., hfl. 39,75.
- J. van Donselaar: Woordenboek van het Surinaams-Nederlands. Muiderberg: Coutinho 1989. 482 S., hfl. 59.50.
- J. Goossens: De gecasteerde neus. Taboes en hun verwerking in de geschiedenis van de Reinaert. Leuven-Amersfoort: acco 1988. 152 S., bfr. 495 (ca. 24,- DM)
- J. Goossens: Sprachatlas des nördlichen Rheinlands und des südöstlichen Nederlands. "Fränkischer Sprachatlas". 1. Lieferung: Textband, 213 S. u. 10 Karten. Marburg: Elwert 1988. DM 122,-
- K.H.D. Haley: The British and the Dutch. Political and Cultural Relations Through the Ages. London: George Philip, 1988 £ 16.95.
- W. Hazeu: Gerrit Achterberg. Een biografie. Amsterdam: De Arbeiderspers 1988. 717 S., hfl. 69,50.
- U. Hempen: Die starken Verben im Deutschen und Niederländischen. Diachrone Morphologie. Tübingen: Niemeyer 1988. 339 S., DM 128,-.
- J. Herzberg: Tussen Amsterdam en Tel Aviv. Artikelen en brieven. Amsterdam: Van Gennep 1989. 160 S., hfl. 27,50.
- H.W. Hollander: Vertalen. Een eerste kennismaking. Utrecht 1988 (Prisma Pocket 2670). 118 S., hfl. 14.90.
- J.M. van der Horst / F.J. Marshall: Korte geschiedenis van de Nederlandse taal. Amsterdam: Nijgh & Van Ditmar 1989. 136 S., hfl. 34,90.

## Zeitschriftenübersicht

Die aktuelle sprach- und literaturwissenschaftliche Forschung findet ihren Niederschlag in ganz entscheidendem Maße in den Fachzeitschriften. Für eine Fremdsprachen-Philologie ist es daher von besonderer Bedeutung, über Arbeiten und Themen im Mutterland der Sprache selbst auf der Höhe zu bleiben, für den Niederlandisten extra muros also konkret über die sein Fach betreffenden Veröffentlichungen in Belgien und den Niederlanden. Nur wenige "Privilegierte", die regelmäßig Zugang zu einer der größeren niederlandistischen Fachbibliotheken in der Bundesrepublik haben, sind in der Lage, sich selbst einen Überblick über alle wichtigen Fachzeitschriften zu verschaffen.

Wir glauben daher, einem wirklichen Informationsbedürfnis nachzukommen, wenn wir beginnend mit dieser Ausgabe regelmäßig über die wichtigsten Zeitschriftenbeiträge zur niederländischen Sprach- und Literaturwissenschaft, zur Fremdsprachendidaktik und zur Landeskunde berichten.

Angesichts der kaum überschaubaren Zahl einschlägiger Zeitschriften (eine von der *Internationale Vereniging voor Neerlandistiek* herausgegebene Liste nennt mehr als 120) kann Vollständigkeit nicht angestrebt werden. Dennoch sind wir bemüht, über die bedeutendsten niederländischen Fachzeitschriften hinaus etwa auch germanistische Zeitschriften im Auge zu behalten, soweit in ihnen kontrastive oder komparatistische Beiträge mit Bezug zum Niederländischen erscheinen. Schließlich werden wir auch Aufsätze von allgemeinem landeskundlichen und fremdsprachendidaktischen Interesse anzeigen.

Alle ausgewerteten Zeitschriften sind in der UB Münster / Sondersammelgebiet "Niederländischer Kulturkreis" und/oder im Niederländischen Seminar der Universität Münster vorhanden. Kopien einzelner Zeitschriftenaufsätze können, sofern sie nicht am eigenen Ort vorhanden sind, über den Fernleihverbund der Bibliotheken bezogen werden, entsprechende Anfragen können mit Hilfe besonderer Formulare direkt an die UB Münster gerichtet werden (Vgl. hierzu Cornelia Czach: *Das Sondersammelgebiet "Niederländischer Kulturkreis" an der Universitätsbibliothek Münster* in: *nachbarsprache niederländisch* 2 (1987) S. 26-28).

H.E.

### **Duitse kroniek** 38(1988) 3/4

H.J. Koning: Multatuli en E.T.A. Hofmann - over een mogelijke verwantschap tussen *Wouterje Pieterse* en *Der goldne Topf* - W. ten Hare: De "Historikerstreit" in Nederland.

### **Dutch Crossing**, 1988, 35-36

35: C. Dobson: *Jonathas ende Rosaftiere*: An Answer to the *Beatrijs*? - S.M. Jansen: Hadwijch's *Mengeldichten*: An Experiment in Statistical Method - A.M. Musschoot: *Van Nu en Straks*: A Flemish Art Nouveau Periodical, 1893-1901 - A. van Eyken: Guido Gezelle: Poet, Priest, Patriot - K. Blakemore: Recent Developments in the Dutch Welfare State.

36: L.M. Gilbert: What is New in Hooft's *Achilles en Polyxenia*? - J. Gera: Medieval Motifs in Frederik van Eeden's Novel *Van de koele meren des doods* - G. van Woudenberg: Couperus and his America Readers: Some Notes on the American Translations of his Novels and their Critical Reception.

**Forum der letteren** 29(1988), 4

M. Meijer: De politiek van het lezen: omzien naar Merlyn 1962-1966 - A.M. Duinhoven: Passief en zinsfaserings.

**Germanistische Mitteilungen** 1988, 27-28

27: S. Vandermeeren: Mutter- und Vaterland. Semantik von zweigliedrigen deutschen und niederländischen Wortbildungen mit Verwandtschaftsbezeichnungen.

28: M. Luthjeharms: Lesen und Fremdsprachenunterricht - R. Kern: Die Empfehlungen des Europarates zum Fremdsprachenunterricht und deren Durchführung in Belgien.

**De Gids** 151(1988), 10-12

10: M.J. Trappenburg: Het verhaal en de dingen daarachter. Over het verband tussen filosofie en literatuur.

11: Themanummer: Nederland en Indonesië - J.A.A. van Doorn: Om een plaats in de Indische geschiedenis - G.C. Molewijk: Congo en Indië of hoe een Belg de wereld veranderde. - C.J.F. Stuhldreher: De 'extremistiekampen' van de Republiek Indonesië

12: P. Calis: De korte, onstuimige bloei van L. Frijda.

**Juni. Magazin für Kultur und Politik am Niederrhein** 2(1988), 3

Dossier: Albert Vigoleis Thelen - W. Delabar: Stunde um Stunde meine Frist. Über den Totentänzer Albert Vigoleis Thelen - Es gibt Institutionen - ich traue keiner. Thelen im Gespräch mit Hans Schwab-Felisch - A.V. Thelen: Jahresgedichte 1978-1988.

**Kreatief** 22(1988), 4-5

4: K. Vermeiren: Een woordalchemist aan het werk - Ivo Michiels - B. Peene: Homo homini keukentrap. Over het werk van Marijke Höweler - H. Renders: een stelletje oprukkende Rotterdammers. 'Gard Sivik' en het realisme van het nieuwe.

5: F. Vandergraesen: Nieuw-naturalisme in 'De vermaledijde Vaders' van Monika van Paemel - J. Ector: De Oedipussage in de Vlaamse verhalende literatuur.

**Leuvense Bijdragen** 77(1988), 3-4

3: F. Claes: Invloed van de Teuthonista op Nederlandse woordenboeken.

4: G. de Schutter: In en uit de tang in de Middelnederlandse bijzin. - E. van Gelderen: Infinitives and the INFL-position in English and Dutch. - J.H. Winkelman: Proloog en expositie van de Middelnederlandse *Brandaan*. - L. Peeters: Das Quellenstudium der *Navigatio Sancti Brendani*, der mitteldeutschen und mittelniederländischen Brandan-versionen.

**Levende Talen** 435-436 (nov.-dec. 1988)

435: E. Schalkwijk: Een analyseschema voor de beschrijving en beoordeling van leerboeken voor het literatuuronderwijs - G. Westhoff: Sciarone: Miskend genie of kwakzalver - L. Nienhuis: A.G. Sciarone en de Delftse Methode: much ado about nothing? - A. van Zoest: Nederland in Frankrijk.

436: Themanummer: Computerondersteund talenonderwijs.

**Literatuur** 5(1988), 5-6

5: F.P. van Oostrom: Heeroma, *Gruuthuse* en de grenzen van het vak. - M.G. Kemperling: Sensitivistische romans en verhalen rond de eeuwwisseling - K. van Dalen-Oskam: 'Hen quam hier sonder redene niet...' Het zwevende schaakspel in de *Walewein* - J. Joosten: Jonge dichter versus oude tante. Marsman, en omstreden prijs, en het kwetsen als instrument.

6: T. Aanbeek: Slordige dichters? - P. Meeuse: Zijn tuimelen boven de agfrond. *De diamant* van Mulisch tegen het licht gehouden. - H. Borst e.a.: Wonen in het Woord - Leven in de letter. Analytische bibliografie en literatuurgeschiedenis.

**neerlandia** 92 (1988), 3-5

3: W. Martens: De bestuurshervormingen in België en hun betekenis voor de Nederlanden - A. Wethly: Het 'Nederlandse Instituut' in Keulen.

4: E.J. Raskin: J.B.C. Verlooy (1746-1797): Beschouwingen bij een verjaardag.

5: F. Pittey: De leerstoel Nederlands te Londen - Keuzelijst: Boeken over de relatie Nederland - Vlaanderen - F. Pittey: Colloquium Neerlandicum (Gent 1988).

**Neerlandica Extra Muros**, Nr. 51 (najaar 1988)

J.W. de Vries: Nederlands als vreemde taal - B.C. Donaldson: de invloed van het Engels op het Afrikaans. Een uniek geval van taalverandering in een taalcontactsituatie.

**Neusprachliche Mitteilungen** 41 (1988), 3-4

3: H. Krüger: FMF-Kongreß '88 in Berlin (I) - L. Schiffler: Hypermnésie im Fremdsprachenunterricht. Kann man 500 Vokabeln in 3 und 1000 in 5 Stunden lernen?

4: H. Krüger: FMF-Kongreß '88 in Berlin (II) - H. Antor: Einsprachige englische Wörterbücher für Muttersprachler - eine Alternative für deutsche Schüler? - H. Husemann: The Language of Prejudice - the Prejudice of Language (I).

**Niederdeutsches Wort** 28 (1988)

G. Cornelissen: Kleve, Geldern, Moers und Rheinberg. Territoriale Aspekte der niederrheinischen Sprachgeschichte am Ende des 18. Jahrhunderts.

**De nieuwe taalgids** 81 (1988), 4-6

4: F. Weerman: Moet kunnen: Middelnederlandse zinnen zonder subject - A.E. Jacobs: De vaste lym ontluyt. Over een sonnet van J. Six van Chandelier - W. Smulders: F. Bordewijks *De wingerdrank* (I) - H.J. Verkuyl: Eigentijdse woordenboeken - C.J. van Veen: Een "verdacht" Gouds refreinfeest.

5: M.J. van der Wal: de driedelige vormen in taal en taalbeschouwing - W. Smulders: F. Bordewijks *De wingerdrank* (II) - H. Bister, R. Willemyns: Perifere woordenschat in woordenboeken van het Duitse, Franse en Nederlandse taalgebied - P.P. Schmidt: Een deel versierde quacken op de naam van Huyg of van Marot. Clément Marot als hoofdpersoon van een Nederlands kluchtboek.

6: M. Evaert, J. Kaldewaij: De actief-passief-relatie in de ontwikkelingsgang van de Generatieve Grammatica. - P.C. Paardekoper: *Dergelijk(e) als ... / dat... en dergelijke als ... / dat...* - J. de Gier: Geerten Gossaert als sonnettendichter - C. Strijbosch: Een reis naar inzicht. *De reis van Sint Brandaan* tegen de achtergrond van twaalfde-eeuwse opvattingen over zonde en genade.

**Ons erfdeel** 31 (1988), 4-5

4: A.M. Musschoot: Miriam Van hee "Een aarzeling tussen zwijgen en spreken" - H. Pleij: De strijd om een eigen burgercultuur: Het Brusselse sneeuwfeest van 1511 - H.T.M. van Vliet: Auteur en editeur. Editietechniek in Nederland - H. van Gorp: De poëtische visie van Leon Spillaert. Een benadering vanuit Maeterlinck en Verhaeren - W. Rutgers: "Mijn portret van letterhout". Over romans van Astrid Roemer - G. Wouters: Vrouwelijke auteurs. Schrijven in een eigen kamer of kletsen aan de pomp? - L. Roose: Anton van Duinkerken en Vlaanderen - P.C. uit den Bogaart: Taal machinaal, of: kan een computer ooit leren praten?

5: J. van der Vegt: Roland Holst, dichter in ballingschap - A. Berteloot: Bij de voltooiing van het "Corpus Gysseling". - A. van Zoest: Rembrandt interpreteren - E. Luteijn: de gedrevenheid bij Loekie Zvonik - C. Offringa: Jan Romein, reputatie en invloed van een historicus - S. Evenepoel: Twintig jaar Kopland in Vlaanderen (1965-1985) - L. van Doorslaer: Cyriel Buysse in Duitsland.

### **Ons Geestelijk Erf** 62(1988), 3

U. Zellmann: "Non verbum e verbo, sed sensum e sensu". Kritische Anmerkungen zu einer neuen deutschen Übersetzung der *Brulocht* des Jan van Ruusbroec - M.M. Kors: Het traktaat *Fili accedens*, toegeschreven aan de prior van Groenendaal. Studie en kritische uitgave - A. Ampe: Een chronologische inventaris van Thomas a Kempis's werken.

### **Praxis des neusprachlichen Unterrichts** 35(1988), 3-4

3: A. Digeser: Hemmt explizites Sprachwissen das Fremdsprachenlernen? - H. Holtwisch: Suggestopädie, Superlearning und Schule - E. Leupold: Schüleräußerungen zu Lehrbuchillustrationen - J.P. Martin: Schüler in komplexen Lernumwelten. Vorschlag eines kognitionspsychologisch fundierten Curriculums für den Fremdsprachenunterricht - R. Kleinschroth: Binsenweisheiten für den Landeskundeunterricht.

4: R. Freudenstein: Fremdsprachenunterricht für das Jahr 2000. Was die Schule jungen deutschen Europäern schuldig bleibt.

### **Rheinische Vierteljahresblätter** 52(1988)

D. Ebeling: Rohstofferschließung im europäischen Handelssystem der frühen Neuzeit am Beispiel des rheinisch-niederländischen Holzhandels im 17./18. Jahrhundert - J. Mötsch: Die Grafen von Sponheim und die Schlacht von Baesweiler (1371).

### **Spektator. Tijdschrift voor neerlandistiek** 18(1988/89), 1-2

1: Themanummer Computerlinguistik. - J. Aarts, W. Meijs: Corpustaalkunde - D. Heylen, M. Moortgat, T. van der Wouden: Categoriale Ontleding, Theorie en Praktijk - F. de Jong, L. Appelo: Rosetta: Synonyme en vertaling - H.P. Kolb: Op principes gebaseerde ontleding: enige algemene overwegingen.

2: N. Montulet: De waarheid over Sherlock Holmes. Over fictionaliteit en referentie - A. Dees, M. Dekker, M. Hogenhout-Mulder: Een voorbeeld van stamboomreconstructie: *Karel ende Elegast* - A.M. Duinhoven: stamboomreconstructie: rekenkunde of tekststudie? - J. Jansen: *Aulularia-Warenar*, adaptie in contrast.

### **Spiegel der Letteren** 30(1988), 2/3-4

2/3 F. Veenstra: Spiegel, Coornhert en de wil: vrij of gebonden - E. Spinoy: De samenwerking van H. Conscience en D. Delepiere.

4: J. Vermeulen: De stijl van Jef Geeraerts' debuut - F.G. Droste: Constanten en variabelen in de retoriek. Linguistische kanttekeningen.

### **Taal en tongval** 40(1988), 3/4

J.B. Berns: De taalAtlas van het Nederlands en het Vries. Evaluatie en perspectief - H. Rombout: Een renterol uit het jaar 1264 in het Middelnederlands - J. van Marle: Het Amerikaans Nederlands: een uitdaging - R. Willemsen: De groetenisse ... in Zaamslag - P. Commandeur: Het ontstaan van het modern Amsterdams (1) - F. Debrabandere: *Plankier* en *Plankijs*

**Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde** 104(1988), 3-4

3: T. Meder: Een sprookspreker vraagt loon naar werken. Over subtiele verbale drukmiddelen van Willem van Hildegarsberch - P. Kralt: Van de ziel - M.C. van den Torn, J.A.M. Vermaas: Veranderingen in de aansprekingen van de ouders.

4: H. Beelen: *Achates es I dier steen*. Over een vermeende vertaalfout in Maerlants *Historie van Troyen* - W.G. Kloosters: Historische en systematische verklaringen - W. Zonneveld: Historische taalkunde en de eerste en tweede conceptuele verschuiving.

**Toegepaste taalwetenschap in artikelen** 31 (=1988,2)

Themanummer: Taaltoetsen - D.K. Stevenson: Language testing applied and otherwise - T. van der Geest: Taalvaardigheid: meten vs observatie en analyse - P.J.M. Groot: Toetsing in taalvaardigheidsonderzoek: een ondergeschoven kindje? - L. van den Bosch: Tweede-taalonderwijs op maat: diagnostiserend onderwijs aan volwassenen - L. Melse: Toetsing tekstbegrip moderne vreemde talen d.m.v een samenvattingsopdracht - I.F. Wijgh: Communicatieve opgaven in de examens tekstbegrip moderne vreemde talen.

**Verslagen en Mededelingen van de Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal- en Letterkunde** 1988, 1

J.F. Vanderheyden: Verkenningen in vroegere vertalingen 1450-1600. Vertalers en de taal. Zij twijfelden, aarzelden en vertaalden toch - G. Geerts: Genusfouten: hollanditis in Vlaanderen? - A. Keersmaekers: Jan-Baptist Broeckaert (1837 - 1911) - L. Roose: Een literair curiosum: een aan Anna Bijns toegeschreven satirisch toneelwerkje. - H. Lampo: Zin en onzin in het literair leven of de kat de bel aangebonden.

**Wetenschappelijke Tijdingen** 47(1988), 3-4

3: W. Dolderer: De nieuwe Duits-Vlaamse toenadering na de Eerste Wereldoorlog (III) - L. de Vos, L. Coenen: De taalagitatie in het Belgische Leger tijdens de Eerste Wereldoorlog (I) - A. van Elslander: Willem de Vreese (1869-1938). Een bio-bibliografische schets (I).

4: G. de Smet: 50 jaar zelfstandige Vlaamse academiën - L. de Vos, L. Coenen: De taalagitatie in het Belgisch Leger (II) - A. van Elslander: W. de Vreese (1869-1938) (II) - P. de Coninck: De *Standaard* en de katholieke-Vlaamse politieke strijd vanaf 1918 tot medio 1925 (I). - P. van Hees: De taalgrens in discussie.

**Zeitschrift für deutsche Philologie** 107(1988), 4

K. Smits: Stijn Streuvels (2). Ein flämischer Dichter im Netz des Nationalsozialismus.

## Termine

16. 4.-30. 5. 1989 Kiel

### **Niederländisch-Belgische Kulturtage**

Mitveranstalter: Niederländische Abteilung der Universität Kiel. Programm (u.a.): Ausstellung LUCEBERT (vom 16. 4.-28. 5. in der Kieler Kunsthalle), Dichterlesung Cees Nooteboom (23. 5., Stadtbücherei)

11. 5. 1989 Köln, Belgisch Huis, Cäcilienstr. 46

### **Mitgliederversammlung der Fachvereinigung Niederländisch**

(siehe Rubrik "Aus der Fachvereinigung")

10.-12. 5. 1989 Münster, Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Domplatz

### **3. deutsch-niederländische Historikerkonferenz:**

#### **Tradition und Neugestaltung - Deutschland und die Niederlande in der frühen Nachkriegszeit**

Mi., 10. 5., 8. 45 - 10. 15: Prof. Dr. Hüttenberger / Prof. Dr. J. Bank: Der Demokratie-Gedanke und seine verfassungsrechtliche Festschreibung. 11. 15 - 12. 45: Prof. Dr. L. Albertin / Dr. D. Bosser: Rekonstruktion des Parteiensystems.

Do., 11. 5., 9. 00 - 10. 30: Prof. Dr. W. Abelshauser / Prof. Dr. R. Griffiths: Wirtschaftlicher und sozialer Wiederaufbau - Marktwirtschaft und Planung. 11. 30 - 13. 00: Dr. W. Mühlhausen / Prof. Dr. J. Righart: Wandel der Entscheidungsstrukturen: Sozialisierung und Mitbestimmung. 15. 15 - 16. 45: Dr. F. Boll / Prof. Dr. P. de Rooy: Erneuerung von Normen und Werten - Jugend und Jugendpolitik.

Fr., 12. 5., 9. 00 - 9. 45: Prof. Dr. H. Lademacher: Fremdbild und Außenpolitik. 9. 45 - 10. 30: Drs. F. Wielenga: Die Deutschen im Urteil der Niederländer. 13. 15 - 15. 15: Podiumsdiskussion: Zur Frage der deutschen Einheit - Die Stalin-Note: Prof. Dr. R. Steining, Prof. Dr. J. Heß, Prof. Dr. E. Forndran.

2.-11. 11. 1989 Groningen

### **NLI-Kurs: Sprache und Kultur der Niederlande**

(in Zusammenarbeit mit der Reichsuniversität Groningen und der Universität Oldenburg)

Der Kurs wird den Teilnehmern vielfältige Möglichkeiten bieten,

- ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in der niederländische Sprache zu erweitern und zu verbessern,
- neue Entwicklungen in der Gegenwartssprache kennenzulernen,
- sich mit Fragen der Didaktik und Methodik des Niederländischunterrichts intensiv zu beschäftigen,
- ihre landeskundlichen Kenntnisse und Erfahrungen aus eigener Anschauung zu ergänzen und zu vertiefen.

Der finanzielle Eigenbetrag für bereits unterrichtende und angehende Niederländischlehrer mit Basiszertifikat oder vergleichbaren Kenntnissen für Fahrt, Unterbringung und Verpflegung liegt in Höhe von 400,- DM. Die Anmeldung erfolgt auf NLI-Bögen a.d.D. an die Bez.-Reg. Weser-Ems. Auskünfte über den geplanten Kurs erteilt: Hajo Hülsdünker, Westersander Str. 26, 2965 Ihlow.

## **Aus der Fachvereinigung**

### **Mitgliederversammlung am 11.5.1989 in Köln**

Die diesjährige Mitgliederversammlung der "Fachvereinigung Niederländisch" findet Donnerstag, den 11. 5. 1989, um 16 Uhr im "Belgisch Huis", Cäcilienstr. 46, 5000 Köln 1, statt.

Aus Termingründen ist den Mitgliedern hierzu bereits eine gesonderte Einladung mit der vorläufigen Tagesordnung zugegangen.

Im Anschluß an die Mitgliederversammlung lädt die Fachvereinigung zusammen mit dem Institut für Niederländische Philologie der Universität und der VHS Köln um 18 Uhr c. t. zu einem öffentlichen Vortrag ein. Es spricht Prof. Dr. Herman Vekeman zum Thema: *Lesen wie die Brüder vom gemeinsamen Leben. Ein Vitenzyklus im Deventer-kreis.*

**Aus rechtlichen Gründen stehen die Seiten 86-87  
nicht im Open Access zur Verfügung.**

## BUCHBESPRECHUNGEN

P. Brachin: Die Niederländische Sprache (H. Eickmans) 64 / K.-H. Hennen: Niederländisch. Ein Sprachkurs für Schule, Beruf und Weiterbildung (F. J. Redeker) 65 / L. Konings: Nederlandse Grammatica voor Duitsers (J. Wilmots) 66 / E. Kuen: Niederländisch-Deutsch im Vergleich (H. Eickmans) 67 / C. J. M. van der Esch: Contextgebruik en begrijpend lezen in een vreemde taal (J. Sudhölter) 70 / D. H. H. de Boer / J. W. Marsilje (red.): De Nederlanden in de late middeleeuwen (L. Geeraedts) 70

### Chronik:

|                                                                  |    |
|------------------------------------------------------------------|----|
| Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (H. Eickmans) | 72 |
| Neue Bücher . . . . .                                            | 78 |
| Zeitschriftenübersicht . . . . .                                 | 79 |
| Termine . . . . .                                                | 84 |
| Aus der Fachvereinigung/Neue Mitglieder . . . . .                | 85 |
| Mitarbeiter an diesem Heft . . . . .                             | 86 |

## INHALT

|                                                                                                          |    |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Bert GOVAERTS, Die gute Fee und das braune Ungeheuer. Ein paar Ergänzungen zur Akte Timmermans . . . . . | 1  |
| Hans BEELEN, <i>Überhaupt nicht im Frage?</i> Germanismen en Duitse woorden in het Nederlands . . . . .  | 22 |
| Hans COMBECHER, <i>Het veerhuis</i> von Ida Gerhardt . . . . .                                           | 35 |

## BERICHTE

|                                                                                                                                                     |    |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Luitgard KÖSTERS, <i>Buitengesloten – Ausgeschlossen</i> . Ein deutsch-niederländischer Lyrik austausch zwischen Schulen in Rotterdam und Aachen. . | 39 |
| Hajo HÜLSDÜNKER, Die <i>Nederlandse Taalunie</i> und der deutsche Niederländischunterricht . . . . .                                                | 43 |
| Loek GEERAEDTS, <i>Zentrum für Niederlande-Studien</i> an der Universität Münster . . . . .                                                         | 50 |
| Johan CRASEMANN, " <i>Oma, we hebben je fiets terug</i> ". Anmerkungen zum Deutsch-Niederländischen Verhältnis im 40. Jahr der Bundesrepublik . .   | 53 |
| Bernd COX, Euregio-Docentenbijeenkomst in Bocholt . . . . .                                                                                         | 57 |
| Hajo HÜLSDÜNKER, Grenzüberschreitendes Aktionsprogramm der Ems-Dollart-Region . . . . .                                                             | 58 |

## MITTEILUNGEN UND HINWEISE

Qualifikationserweiterung für Lehrer aller Schulformen 60 / Fremdsprachenassistenten Niederländisch in Niedersachsen 60 / *Certificaat Nederlands als Vreemde Taal* 61 / *Wie en wat in de neerlandistiek* 61 / Preise (I): Wolkers lehnt *Hooft-Prijs* ab! 61 / Preise (II): Ausgezeichnete(r) Übersetzer(in) 62  
 . . . mit name *Lubbers* / . . . met name *Lubbers* 63